HD WIDENER
HW ENIA Q

13497.2

(7)

Harvard College Library

SHAKESPEARE COLLECTION

FROM THE GIFT OF

WALTER WEHLE NAUMBURG

(Class of 1889)

OF NEW YORK

Shakeſpear's
dramatiſche Werke,

überſetzt und erläutert

von

Johann Wilhelm Otto Benda,

Königl. Preuß. Regierungs-Rath.

Siebenter Band.

Der heilige drei Königs Abend.

Die Komödie der Irrthümer.

Leipzig,
bei Georg Joachim Göschen, 1825.

13437.2
HARVARD COLLEGE
JUN 29 1929
LIBRARY
Gift of
M. M. Naumburg

Der heilige drei Königs Abend,

oder

was ihr wollt.

Handelnde Perſonen.

Orſino, Herzog von Illyrien.
Sebaſtian, ein junger Edelmann. Violas Bruder.
Antonio, ein Schiffshauptmann und Freund Sebaſtians.
Ein anderer Schiffshauptmann und Freund Violas.
Valentin, } Edelleute im Gefolge des Herzogs.
Curio, }
Junker Tobias Rülps, Olivias Oheim.
Ritter Andreas Fieberwang.
Malvolio, Olivias Haushofmeiſter.
Fabian, ein Diener der Olivia.
Der Narr Olivias.

Olivia, eine reiche Gräfin.
Viola, ein Fräulein.
Maria, Olivias Kammermädchen.

Ein Geiſtlicher. Herren. Matroſen. Gerichtsbeamte. Spielleute und anderes Gefolge.

Die Scene iſt eine Stadt in Illyrien, und die nahe Seeküſte.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein Zimmer im Pallaſte des Herzogs.

Der Herzog, Curio, Herren und Spielleute.

Herzog.

Iſt die Muſik der Liebe Nahrung, dann
nur fortgeſpielt! Gebt mir ein Uebermaß,
daß überfüllt, der Appetit erkrank'
und ſterbe! — Dieſe Weiſe noch einmal!
Sie ſtarb ſo hin! O, ſie beſchlich mein Ohr,
wie milder Süd ein Veilchenbeet behaucht, 1)
und Düfte raubt und giebt! — Genug! nicht mehr!
jetzt iſt ſie nicht ſo lieblich, wie vorher!
O Geiſt der Liebe! wie ſo reg' und friſch
biſt du! Verſchlingt dein Schooß, ſo wie die See
gleich Alles, kommt doch nichts in ihn hinein,
wie koſtbar und bedeutungsvoll es ſey,
das nicht verringert wird zu niedrem Preiſ
in einem Nu! So reich an Phantaſien
iſt Liebe *) ſtets, das ſie allein nur höchſt
phantaſtiſch iſt.

*) Im Original fancy. So nennt Shakeſpear das noch unbeſtimmte Sehnen der Liebe, bevor ſie einen Gegenſtand gefunden hat.

Curio.

Wollt ihr nicht jagen, Herr?

Herzog.

Was, Curio?

Curio.

Einen Hirſch!

Herzog.

Das thu' ich ja!
den edelſten, der mein iſt. Als mein Aug'
Olivia zuerſt erblickte, ſchien's,
ſie reinige die Luft vom Krankheitsſtoff.
In dieſem Augenblick ward ich ein Hirſch;
und ſeit der Zeit verfolgt mich die Begier
gleich wilden und ergrimmten Hunden.

Valentin tritt auf.

Nun?
was bringſt du mir von ihr?

Valentin.

Mein gnäd'ger Herr,
vergebt! Ich ward nicht vorgelaſſen. Nur
ihr Kammermädchen gab mir den Beſcheid.
Das Element ſoll ſelbſt, bis ſieben Jahr
vergangen, ihr Geſicht nicht völlig ſchau'n;
wie eine Nonn' will ſie verſchleiert geh'n.
Und täglich will ſie netzen ihr Gemach
mit ſalz'gem Thränennaß, ſo ſchmerzlich für
das Auge! und das alles, um zu ehr'n
die hingeſchied'ne Liebe ihres Bruders;
die ſie in trauriger Erinnerung
ſich friſch und dauernd zu erhalten wünſcht.

Herzog.

O, ſie, die, mit dem zartgebauten Herzen,
der Liebe Pflicht ſo ſchön dem Bruder zollt;
wie wird ſie lieben, wenn der goldne Pfeil
erſt alle andre Neigungen erlegt,
die in ihr leben! Wenn Gehirn und Herz [2])
und Leber, die drei unbeſchränkten Throne,
erfüllt ſind und beherrſcht — o, Trefflichkeit! —
von einem einzigen, regier'nden Herrn.
Zum holden Blüthenbette folgt mir nun!
Kann Liebe reicher, als in Lauben ruhn?

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Die Seeküſte.

Viola. Ein Schiffshauptmann und Matroſen.

Viola.

Was iſt das für ein Land?

Schiffshauptmann.

Illyrien, Fräulein!

Viola.

Und was ſoll ich nun in Illyrien?
Iſt doch mein Bruder in Elyſium! —
Vielleicht ertrank er nicht! — Was meint ihr? Schiffer!

Schiffshauptmann.

Euch ſelbſt errettete der Zufall nur!

Viola.

Ach, unglückſel'ger Bruder! — Konnt' auch ihn
der Zufall nicht erretten?

Schiffshauptmann.

Allerdings!
Kann ein Vielleicht euch Troſt gewähr'n, ſo ſeyd
verſichert, daß, nachdem das Schiff zerborſt,
und als ihr hinget mit der kleinen Zahl
Geretteter am Boot, das trieb dahin —
ich euren Bruder ſah' in der Gefahr,
mit höchſter Vorſicht — Muth und Hoffnung lehrt'
ihm das — band er auf einem ſtarken Maſt
ſich feſt, der auf der Fluth trieb. Da, ſo weit
mein Auge reicht', ſah mit den Wogen ich
ihn Freundſchaft halten, wie Arion auf
des Delphins Rücken.

Viola.

O hier! hier iſt Gold
für dieſe Kunde! Meine eigne Rettung
entfaltet mir die Hoffnung; deine Rede
beſtätigt ſie, daß er gleich mir entkam!
Ihr kennt dieß Land?

Schiffshauptmann.

Mein Fräulein, ganz genau
denn nicht drei Stunden weit von dieſem Ort,
ward ich geboren und erzogen.

Viola.

Wer
regieret hier?

Schiffshauptmann.

Ein edler Herzog von
Gemüth und Namen!

Viola.

Und ſein Nam'?

Schiffshauptmann.

Orſino!

Viola.

Orſino? — Ja, mein Vater nannt' ihn mir.
Er war zu jener Zeit noch unvermählt.

Schiffshauptmann.

Das iſt er, oder war's vor Kurzem noch.
Vor einem Monat ging ich weg von hier,
und damals lief ein friſch Gemurmel um,
— denn wie ihr wißt, beſchwatzen gern die Kleinen
was große Leute thun, — daß er die Gunſt
der reizenden Olivia für ſich ſuche.

Viola.

Wer iſt die?

Schiffshauptmann.

Eine tugendhafte Jungfrau,
die Tochter eines Grafen, der vor etwa
zwölf Monden ſtarb; und ſeines Sohnes Schutz
ſie anvertraute, der vor Kurzem ſtarb.
Aus heißer Liebe für den Bruder, ſchwor
ſie — wie man ſagt — den Umgang und den Blick
der Männer ab.

Viola.

Ach, könnt' ich dienen ihr!
und würde doch verrathen nicht der Welt —
bis meinen Anſchlag ich zur Reif' gebracht —
mein wahrer Stand.

Schiffshauptmann.

Das mag ſo leicht nicht ſeyn,
denn keine Art Geſuche läßt ſie zu;
auch ſelbſt des Herzogs nicht.

Viola.

Ein redliches
Gemüth verkündet euer Aeußres, Hauptmann!
und wenn Natur mit ſchöner Hülle gleich
oft die Entehrung deckt, ſo glaub' ich doch,
daß euer Herz dem herrlichen Gepräg'
des Aeußeren entſpricht. Drum bitt' ich euch, —
und lohnen will ichs reichlich, — was ich bin,
verhehlt, und ſteht mir bei mich zu verkleiden,
wie's etwa meinem Anſchlag ziemen mag.
Ich will dem Herzog dienen; als Kaſtrat 3)
ſollt ihr mich ihm empfehlen! Wohl belohnt
wird eure Müh'; denn ſingen kann ich, kann
mit mancherlei Muſik anſprechen ihn,
was ſeines Dienſts mich würdig machen ſoll.
Was ſonſt erfolgt, — der Zeit ſey's heimgeſtellt,
wenn euer Schweigen nur ſich meinem Witz geſellt.

Schiffshauptmann.

Ihr ſein Kaſtrat, und euer Stummer ich!
Wenn meine Zunge ſchwatzt, verdunkle ſich
mein Aug'!

Viola.

Ich dank' euch! Leitet weiter mich!

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivias Hauſe.

Junker Tobias Rülps und Maria.

Tobias. Was Teufel! meint meine Nichte, daß ſie ſich den Tod ihres Bruders ſo zu Herzen nimmt? Wahrhaftig! der Kummer iſt ein Feind des Lebens.

Maria. Ja wirklich, Herr Tobias, ihr müßt des Abends früher nach Hauſe kommen. Eure Nichte, mein Fräulein, hat große Einwendungen gegen eure unſchicklichen Stunden.

Tobias. Ei, mag ſie einwenden, ehe man gegen ſie einwendet. 4)

Maria. Freilich! aber ihr müßt euch in die geziemenden Schranken der Ordnung fügen.

Tobias. Fügen? Ich will mich nicht gefügiger fügen, als ich bin. Dieſe Kleider ſind gut genug, um darin zu trinken, und meine Stiefeln auch; und wenn ſie es nicht ſind, ſo mögen ſie ſich in ihren eignen Strippen aufhängen laſſen.

Maria. Euer Zechen und Trinken wird euch noch ins Unglück ſtürzen. Ich hörte mein Fräulein geſtern darüber ſprechen, und auch über den närriſchen Ritter, den ihr neulich Abends ins Haus ſchlepptet, um ihr Freier zu werden.

Tobias. Wie? Ritter Andreas Fieberwang?

Maria. Ja, ja! derſelbe.

Tobias. Das iſt ein ſo anſehnlicher Kerl als einer in Illyrien.

Maria. Was gehört das hieher?

Tobias. Aha! der hat dreitauſend Dukaten im Jahre.

Maria. Ei ja, mit allen dieſen Dukaten wird's nur ein Jahr währen. Er iſt ein ausgemachter Narr und ein Verſchwender.

Tobias. Ei, daß du ſo ſprichſt! Er ſpielt die Kniegeige, ſpricht drei oder vier Sprachen Wort für Wort auswendig, und hat alle gute Gaben der Natur.

Maria. Ja, wahrhaftig! die allernatürlichſten! denn außerdem, daß er ein Narr iſt, iſt er auch ein großer Händelſucher, und wenn nicht die Gabe der Zaghaftigkeit ſeine Luſt zu Händeln mäßigte, ſo müßte jeder Verſtändige glauben, daß er bald das Grab zur Gabe erhalten werde.

Tobias. Bei meiner Fauſt! Das ſind Schurken und Verläumder, die ſo von ihm ſprechen. Wer ſind ſie?

Maria. Eben die, welche noch beifügen, daß er ſich allnächtlich in eurer Geſellſchaft betrinke.

Tobias. Wenn wir auf die Geſundheit meiner Nichte trinken, und auf dieſe will ich trinken, ſo lang' ein Durchgang durch meine Kehle, und Getränk in Illyrien iſt. Eine Memme, ein Pinſel iſt, der nicht auf die Geſundheit meiner Nichte trinkt, bis ſich ihm das Gehirn auf den Zehen wie ein Kräuſel herumdreht. Heda, Dirne, Castiliana volgo! denn hier kommt Ritter Andreas Fieberwang. 5)

Ritter Andreas Fieberwang tritt auf.

Andreas. Junker Tobias Rülps! Wie gehts, Junker Tobias Rülps?

Tobias. Vortrefflich, Ritter Andreas!

Andreas. Gott zum Gruß, artiger, kleiner Teufel!

Maria. Auch euch, Herr!

Tobias. Immer drauf, Ritter Andreas, immer drauf!

Andreas. Was iſt denn das?

Tobias. Meiner Nichte Kammerjungfer.

Andreas. Meine gute Jungfer Immerdrauf, ich wünſche näher mit euch bekannt zu werden.

Maria. Ich heiße Maria, mein Herr!

Andreas. Meine gute Jungfer Maria Immerdrauf. —

Tobias. Du biſt im Irrthum, Ritter! Immer drauf heißt: biet' ihr die Spitze! entre ſie! bewirb dich um ſie, greife ſie an.

Andreas. Ne, wahrhaftig, in dieſer Geſellſchaft möcht' ich ſie nicht angreifen. Heißt das: immer drauf?

Maria. Lebt wohl, ihr Herren.

Tobias. Wenn du ſie fortgehen läßt, Ritter Andreas, ſo wünſch' ich, daß du nie wieder dein Schwert ziehen mögeſt.

Andreas. Wenn ihr ſo fortgeht, ſo wünſch' ich, daß ich mein Schwert nie wieder ziehen möge. Glaubt ihr denn, ſchönes Kind, daß ihr Narren an der Hand führt?

Maria. Nein, Herr, ich habe euch nicht an der Hand.

Andreas. Aber wahrhaftig, ihr ſollt mich an der Hand haben, und hier iſt meine Hand.

Maria. Je nun, Herr, Gedanken ſind frei! Aber ich bitte euch, ſteckt eure Hand ins Butterfaß und laßt ſie trinken.

Andreas. Warum denn das, mein ſüßes Kind? Was bedeutet dieſe Metapher?

Maria. Sie iſt trocken, Herr! *)

Andreas. Ei, das denk' ich! Solch ein Eſel bin ich nicht, daß ich meine Hand nicht trocken halten könnte. Aber was iſt das für ein Spaß?

Maria. Ein trockner Spaß, Herr! *)

Andreas. Habt ihr viel ſolche Späße?

Maria. Freilich, Herr! ich habe ſie an den Fingerſpitzen. Wahrhaftig, nun laß' ich eure Hand los, denn ich bin trocken.

Maria geht ab.

Tobias. O Ritter, dir fehlt ein Becher Kanarien Sect! Wenn hab' ich dich je ſo herunter geſehen?

Andreas. In deinem ganzen Leben nicht, denk' ich, wenn du nicht geſehen haſt, daß mich der Kanarien Sect' herunter brachte. Manchmal ſcheint mir's, als ob ich nicht mehr Witz hätte, als ein Chriſt, oder ein andrer gewöhnlicher Menſch; aber ich bin auch ein großer Rindfleiſcheſſer, und ich glaube, das ſchadet meinem Witz.

Tobias. Ohne Frage!

Andreas. Wenn ich das wüßte, wollt' ich's verſchwören. Morgen reit' ich nach Hauſe, Junker Tobias.

Tobias. Pour quoi, mein theurer Ritter?

Andreas. Was heißt pour quoi? Thun, oder nicht thun? Ich wünſchte, ich hätte die Zeit auf Sprachen verwendet, die ich auf's Fechten, Tanzen

---

*) dry jest heißt auch: Stichelrede.

und Bärenhetzen verwendet habe. O, hätt' ich mich nur den Künſten gewidmet!

Tobias. Da hätteſt du einen vortrefflichen Kopf von Haaren bekommen.

Andreas. Ei, wäre mein Haar dadurch beſſer geworden?

Tobias. Ohne Frage! denn du ſiehſt, daß es ſich von Natur nicht kräuſeln will.

Andreas. Aber es ſteht mir doch recht gut! Nicht wahr?

Tobias. Vortrefflich! Es hängt wie Flachs um einen Spinnrocken und ich hoff' es noch zu erleben, daß dich eine Hausfrau zwiſchen ihre Beine nimmt, und es abſpinnt.

Andreas. Meiner Seele! morgen geh' ich nach Hauſe, Junker Tobias. Deine Nichte läßt ſich nicht ſehen, und wenn ſie's auch thäte, ſo wollt' ich doch Zehn gegen Eins wetten, daß ſie mich nicht mag. Der Herzog ſelbſt, hier nahe bei, bewirbt ſich um ſie.

Tobias. Von dem Herzog mag ſie nichts wiſſen. Sie will nicht über ihren Stand heirathen, weder in Abſicht des Vermögens, noch der Jahre, noch des Witzes. Das hab' ich ſie ſelbſt beſchwören hören. Nicht wahr, da iſt noch Leben drin, Mann?

Andreas. Noch einen Monat länger will ich bleiben. Ich bin ein Kerl von der ſeltſamſten Gemüthsart in der Welt. Zuweilen habe ich bloß mein Vergnügen an Maskeraden und Schwärmereien.

Tobias. Biſt du zu ſolchen Narretheien geſchickt, Ritter?

Andreas. Wie nur irgend einer in Illyrien, wer es auch ſeyn mag! wenn er nicht von höherem

Stande iſt, als ich, und doch mag ich mich mit keinem Alten vergleichen. 7)

Tobias. Welches iſt denn dein Hauptſprung in der Galliarde, Ritter? 8)

Andreas. Meiner Treu! ich kann Kaperjolen ſchneiden.

Tobias. Und ich das Schöpſenfleiſch zu den Kapern. 9)

Andreas. Und dann denk' ich, verſteh' ich den Rückſprung ſo gut, als irgend einer in Illyrien.

Tobias. Warum verbergen ſich ſolche Dinge? Warum wird ein Vorhang vor ſolchen Gaben gezogen? Fürchteſt du, ſie möchten verſtäuben, wie das Gemälde der Frau Mall? 10) Warum gehſt du nicht in einer Galliarde 11) in die Kirche, und kommſt in einer Courante zurück? 12) Mein gewöhnlicher Gang ſollte ein franzöſiſches Pas ſeyn, und mein Waſſer ſchlüg' ich nicht anders ab, als im Fünftel Tritt! Was meinſt du denn? Iſt das eine Welt, in der man Tugenden verbergen muß? Bei der trefflichen Bildung deiner Wade, möcht' ich glauben, ſie ſey unter dem Geſtirn einer Galliarde geſchaffen.

Andreas. Freilich iſt ſie derb, und nimmt ſich in einem flammenfarbigen Strumpf unvergleichlich aus. Werden wir heute Nacht nicht ſchwärmen?

Tobias. Was wollten wir ſonſt machen? Sind wir nicht unter dem Taurus geboren?

Andreas. Taurus? das heißt wohl Seiten und Herz! 13)

Tobias. Nein, Ritter! das heißt: Beine und Waden. Laß mich deine Kapriolen ſehen! — Heißa! — höher! Ha! ha! — Vortrefflich.

Sie gehen ab.

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Pallaſt des Herzogs.

Valentin und Viola in Mannskleidung.

Valentin. Wenn der Herzog mit ſolchen Gunſtbezeugungen gegen euch fortfährt, ſo werdet ihr es weit bringen, Ceſario! Er kennt euch nur drei Tage, und doch ſeyd ihr ihm kein Fremder mehr.

Viola. Ihr fürchtet entweder, daß er launiſch iſt, oder daß ich nachläſſig werden könnte, wenn ihr die Fortdauer ſeiner Zuneigung in Zweifel zieht. Iſt er unbeſtändig in ſeiner Gunſt, Herr?

Valentin. Nein! wahrlich nicht!

Viola. Ich dank' euch! hier kommt der Herzog.

Der Herzog, Curio und Gefolge treten auf.

Herzog.

Wer ſah Ceſario?

Viola.

Hier bin ich, gnäd'ger Herr, zu eurem Dienſt.

Herzog,
zu ſeinem Gefolge.

Zur Seit' ein Wenig! — Mein Ceſario,
du weißt nun alles! Das geheimſte Blatt
im Buch der Seele, hab' ich dir entfaltet;
drum, guter Jüngling, eile nun zu ihr;
laß dir den Zugang nicht verſagen; bleib'
an ihrer Thür' und ſprich: es ſolle feſt
dein Fuß da wurzeln, bis ſie dich gehört.

Viola.

Gewiß, mein edler Herr, wenn ſie dem Schmerz
ſich ſo dahin gegeben, wie man ſagt,
ſo läßt ſie mich nicht vor.

Herzog.

Sey ungeſtüm!
und brich der Sitte Schranken lieber, eh'
du fruchtlos wiederkehrſt.

Viola.

Und wenn ich nun
ſie ſpreche, gnäd'ger Herr, was ſag' ich dann?

Herzog.

O, dann entfalt' ihr meiner Liebe Glut!
laß ſie erſtaunen über meine Treue!
Ihr meinen Schmerz zu ſchildern, ſteht dir an!
In deiner Jugend achtet ſie ihn mehr,
als in dem Boten ernſt'ren Angeſichts.

Viola.

Das mein' ich nicht!

Herzog.

Gewiß, mein theures Kind! —
denn der verläumdet deine ſchönen Jahre,
der Mann dich nennt. Diana's Lippen ſind
nicht lieblicher und röther! Deine Stimm'
iſt wie der Jungfrau'n Kehle, rein und hell,
und alles iſt an dir nach Frauen Art. —
Gewiß begünſtigt dich ein Glücksgeſtirn
für dieß Geſchäft. zum Gefolge. Vier oder fünf von euch
begleiten ihn! Ihr alle, wenn ihr wollt.
Wo die Geſellſchaft klein, da fühl' ich mich
am wohlſten. Sey mir hierin nur beglückt,

und du ſollſt frei, wie dein Gebieter ſeyn,
und haben, was er hat.

Viola.

Mein Beſtes will
ich für euch thun, das Fräulein zu gewinnen.

Für ſich.

Doch, wo ich werbe, — welch ein Kampf voll Pein!
Ich ſelber möchte ſeine Gattin ſeyn.

Alle gehen ab.

Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Olivias Hauſe.

Maria und der Narr treten auf.

Maria. Sage mir, wo du geweſen biſt, oder ich öffne zu deiner Entſchuldigung meine Lippen nicht ſo weit, daß eine Borſte hinein kann. Mein Fräulein wird dich deiner Abweſenheit halber aufhängen laſſen.

Narr. Das mag ſie thun. Wer in dieſer Welt gut gehangen iſt, darf ſich vor der Fahne nicht fürchten. 14)

Maria. Beweiße das!

Narr. Er bekommt keine zu ſehn, vor der er ſich fürchten darf.

Maria. Eine magre Antwort. Ich kann dir ſagen, woher das Sprichwort ſeinen Urſprung hat: ich fürchte mich vor der Fahne nicht.

Narr. Woher denn, gute Jungfer Maria?

Maria. Aus dem Kriege; und das kannſt du in deiner Narrheit keck nachſagen!

Narr. Wohl! Verleihe Gott denen Weisheit, die ſie haben, und die, welche Narren ſind, mögen ihre Talente gebrauchen.

Maria. Du aber wirſt aufgehangen werden, weil du ſo lange weggeblieben biſt; oder iſt das nicht eben ſo gut für dich, weggejagt als gehangen werden?

Narr. Zuweilen verhindert ein gutes Hängen eine ſchlechte Heirath, und was das Fortjagen betrifft, ſo wird's der Sommer erträglich machen.

Maria. Du biſt alſo ganz entſchloſſen?

Narr. Das zwar nicht, allein ich bin's an zwei Punkten. *)

Maria. Damit, wenn einer bricht, der andre noch hält; wenn aber beide reißen, ſo fallen deine Pluderhoſen hinunter.

Narr. Das paßt! wahrhaftig, das paßt! Nun, packe dich deiner Wege. Wenn Junker Tobias das Trinken laſſen wollte, ſo wärſt du das witzigſte Stück von Evas Fleiſch, das in Illyrien zu finden iſt.

Maria. Schweig, du Schelm! Nichts mehr davon! Hier kommt mein Fräulein! Du thäteſt beſſer, dich vernünftig zu entſchuldigen.

Maria geht ab. Olivia und Malvolio treten auf.

Narr. Witz, wenn es dein Wille iſt, ſo verleihe mir eine tüchtige Narrheit. Die Witzbolde, die

---

*) point heißt auch: Hoſenneſtel.

dich zu haben vermeinen, zeigen ſich oft als Narren, und ich, dem du mangelſt, wie ich gewiß weiß, kann für einen geſcheuten Kerl gelten. Denn was ſagt Quinapelus? — Ein witziger Narr iſt beſſer, als ein närriſcher Witzbold. — Gott zum Gruß, gnädiges Fräulein.

Olivia. Schafft den Narren weg!

Narr. Hört ihr nicht, Leute? Schafft das Fräulein fort.

Olivia. Geh! du biſt ein trockner Narr! Ich mag nichts mehr von dir hören; und überdieß wirſt du unbeſcheiden.

Narr. Das ſind zwei Fehler, Madonna, welche Trinken und guter Rath verbeſſern können. Denn, gieb dem trocknen Narren zu trinken, und der Narr iſt nicht mehr trocken; und befiehl dem Unbeſcheidenen ſich zu beſſern. Beſſert er ſich wirklich, ſo iſt er nicht mehr unbeſcheiden, kann er ſich aber nicht mehr beſſern, ſo mag ihn der Flickſchneider beſſern. Denn alles, was gebeſſert iſt, iſt nur geflickt. Tugend, die ſich vergeht, iſt nur mit Sünde geflickt; und Sünde, die ſich beſſert, iſt nur mit Tugend geflickt. Kann dieſer einfache Syllogismus wozu dienen, — gut! Wo nicht! — Wie iſt dann zu helfen? So wie es keinen andren wahren Hahnrei giebt, als das Elend, ſo iſt die Schönheit eine Blume. — Das Fräulein befahl den Narrn wegzuſchaffen, und darum ſag' ich noch einmal: ſchafft das Fräulein fort.

Olivia. Herr, ich befahl, dich fortzuſchaffen.

Narr. Ein Mißverſtand! im höchſten Grade! Fräulein; cucullus non facit monachum! 15) das heißt ſo viel als: ich trage nichts Buntſcheckiges in meinem Gehirn. Gute Madonna, erlaubt mir, euch zu beweiſen, daß ihr ein Narr ſeyd.

Olivia. Vermagſt du das?

Narr. Ganz behende, gute Madonna.

Olivia. So beweiſ' es.

Narr. Ich muß euch aber catechiſiren, Madonna. Antwortet mir, gutes Tugendmäuschen.

Olivia. Wohlan denn, aus Mangel an andrer Albernheit, will ich deinen Beweiß anhören.

Narr. Gute Madonna, warum trauerſt du?

Olivia. Guter Narr, um den Tod meines Bruders.

Narr. Seine Seele, denk' ich, iſt in der Hölle, Madonna?

Olivia. Ich weiß, ſeine Seele iſt im Himmel, Narr.

Narr. Um ſo närriſcher ſeyd ihr, Madonna, wenn ihr deshalb trauert, weil die Seele eures Bruders im Himmel iſt. — Schafft den Narren weg, ihr Leute.

Olivia. Was meint ihr von dieſem Narren, Malvolio? Beſſert er ſich nicht?

Malvolio. Ja! und er wird es, bis die Qualen des Todes ihn ſchütteln werden. Alterſchwäche, die den Weiſen in Verfall bringt, macht den Narren immer beſſer.

Narr. So möge euch der Himmel ein frühzeitiges Alter ſenden, damit eure Narrheit deſto ſchneller gedeihe. Junker Tobias wird darauf ſchwören, daß ich kein Fuchs bin, allein nicht um zwei Pfennige würde er ſich dafür verbürgen, daß ihr kein Narr ſeyd.

Olivia. Was meint ihr dazu, Malvolio?

Malvolio. Ich wundre mich, daß eure Gna-

den an ſolch einem vertrocknetem Schuft Gefallen finden können. Ich ſah ihn jüngſthin von einem ganz ordinairen Narren zu Boden ſtrecken, der nicht mehr Gehirn hatte, als ein Stein. Seht nur! Er iſt ſchon jetzt aus dem Sattel! Wenn ihr nicht lacht, und ihm Gelegenheit ſchafft, ſo iſt er geknebelt. Ich ſchwöre darauf, daß die weiſen Leute, welche über die Albernheit eines ſolchen gedungenen Narren aufkrähen, nicht beſſer ſind, als die Poſſenreißer der Narren.

Olivia. O, Malvolio! Ihr krankt an der Selbſtſucht und koſtet mit einem verderbten Appetit. Wer edel, ſchuldlos und unbefangen iſt, nimmt die Dinge für Vogelpfeile, die ihr für Kanonenkugeln haltet. Ein gedungener Narr verläumdet nicht, wenn er auch nichts thut als ſpotten; und ein als beſcheiden anerkannter Mann nie ſpottet, wenn er auch nichts thut, als tadeln.

Narr. Nun verleihe dir der Gott der Lüge Vergnügen, da du ſo gut von den Narren ſprichſt.

Maria. Vor der Thür iſt ein junger Edelmann, mein Fräulein, der ſehr wünſcht euch zu ſprechen.

Olivia. Vom Herzog Orſino, vielleicht?

Maria. Das weiß ich nicht, mein Fräulein! Es iſt ein ſchöner, junger Mann, mit ſtattlicher Begleitung.

Olivia. Wer von meinen Leuten hält ihn auf?

Maria. Junker Tobias, Fräulein, euer Oheim!

Olivia. O, ſchafft den fort, ich bitt' euch! Er ſpricht nichts, als Wahnſinn. Pfui! Maria geht ab. Geht, Malvolio! und wenn es einer vom Gefolge des Herzog iſt, ſo bin ich krank, oder bin nicht zu Hauſe; was ihr wollt, um ſeiner los zu werden. Malvolio geht ab. Nun, ſiehſt du Freund, wie deine

Narrheit alt wird. Die Leute finden kein Gefallen mehr daran.

Narr. Du haſt für uns geſprochen, Madonna, als ob dein älteſter Sohn ein Narr werden ſollte. Jupiter überfülle ſeinen Schädel mit Hirn, denn hier kommt einer von deiner Verwandſchaft, der eine ſehr ſchwache pia mater hat. 16)

Junker Tobias Rülps tritt auf.

Olivia. Auf meine Ehre! halb betrunken! — Wer iſt an der Thür, Oheim?

Tobias. Ein Edelmann.

Olivia. Ein Edelmann? Was für Edelmann?

Tobias. Ein Edelmann iſt da! — Hole der Teufel die Pickelheringe! — 17) Nun? du Dummkopf!

Narr. Guter Junker Tobias! —

Olivia. Oheim! Oheim! Wie ſeyd ihr ſo früh in dieſe Schlafſucht *) gerathen?

Tobias. Unzucht? — Schade was für die Unzucht! 'S iſt einer vor der Thür.

Olivia. Aber wer iſt's denn?

Tobias. Mags zum Teufel ſeyn, wer's will! — Ich ſchere mich nichts darum! — Glaubt mir, was ich ſage! — Gut! 's iſt alles Eins!

Er geht ab.

Olivia. Wem gleicht ein Trunkener? Narr!

Narr. Einem Ertrunkenen, einem Narren, und einem Wahnſinnigen. Der erſte Trunk über die Hitze 18) macht ihn zum Narrn, der zweite macht ihn zum Wahnſinnigen, und der dritte ertränkt ihn.

Olivia. So geh' und ſuche den Todtenbe-

*) Lethargy (Schlafſucht) verdrehet Tobias in Letchery (Unzucht.)

ſchauer, damit er meinen Oheim beſichtige, denn er iſt im dritten Grade der Trunkenheit und ertrunken. Geh'! acht auf ihn.

Narr. Er iſt nur erſt raſend, mein Fräulein, und der Narr wird auf den Raſenden Acht haben.

Er geht ab. Malvolio kommt zurück.

Malvolio. Fräulein! jener junge Mann ſchwört, daß er euch ſprechen müſſe. Ich ſagte ihm, ihr wäret krank, und er behauptet: das wiſſe er ſehr wohl, und darum komme er, um mit euch zu ſprechen. Ich ſagte ihm, ihr ſchlieft; — auch das ſchien er im Voraus gewußt zu haben, und daher komme er, um mit euch zu ſprechen. Was ſoll ich ihm nun ſagen, Fräulein? Er iſt gegen jede Abweiſung gewaffnet!

Olivia. Erklärt ihm, daß er mich nicht ſprechen ſoll.

Malvolio. Das iſt ihm auch ſchon geſagt; er erwiedert aber, daß er, wie die Säule eines Sherifs,[19] und wie der Fuß einer Bank vor eurer Thür ſtehen bleiben wolle; denn er müſſe mit euch ſprechen.

Olivia. Was für eine Art von Menſchen iſt er?

Malvolio. Von männlichem Geſchlecht.

Olivia. Doch was für eine Art von Mann?

Malvolio. Von einer ſehr ungeſitteten Art! Er begehrt euch zu ſprechen, ihr mögt wollen oder nicht.

Olivia. Von welcher Geſtalt und wie alt iſt er?

Malvolio. Nicht alt genug für einen Mann, und nicht jung genug für einen Knaben. Wie eine

Schale, ehe ſie Erbſen hat, oder wie ein Apfel, ehe er gereift iſt. Er iſt ein Mittelding zwiſchen Mann und Knaben. Er iſt wohlgebildet und ſpricht ſehr ungeſtüm. Man ſollte glauben, er wäre kaum der Muttermilch entwöhnt.

Olivia. Laßt ihn kommen! Ruft mein Kammermädchen.

Malvolio im Abgehen. Kammerjungfer! das Fräulein ruft.

Maria tritt auf.

Olivia.

Den Schleier her! Schnell! wirf ihn über mich.
Noch einmal hör' ich des Orſino Botſchaft.

Viola tritt auf.

Viola. Wo iſt die edle Dame dieſes Hauſes?

Olivia. Sprecht mit mir! Ich werde für ſie antworten. Was begehrt ihr?

Viola. Allerglänzendſte! Vortrefflichſte! unvergleichlichſte Schönheit! Ich erſuche euch, zeigt mir die Dame vom Hauſe, denn noch nie hab' ich ſie geſehn. Es würde mir läſtig ſeyn, meine Rede zu verſchleudern; denn außerdem, daß ſie vortrefflich abgefaßt iſt, hab' ich große Mühe darauf gewendet, ſie auswendig zu lernen. Gute Schönen, laßt mir keine Verachtung zu Theil werden, denn bei der geringſten unfreundlichen Behandlung bin ich empfindlich.

Olivia. Wer ſendet euch, Herr!

Viola. Ich kann wenig mehr ſagen, als ich auswendig gelernt habe, und dieſe Frage ſteht nicht in meiner Rolle. Holde Jungfrau! gebt mir unſtreitige Gewißheit, daß ihr die Dame dieſes Hauſes ſeyd, damit ich in meiner Rede fortfahren kann.

Olivia. Seyd ihr ein Schauſpieler?

Viola. Nein! aber mein tieffühlendes Herz iſt einer; und dennoch ſchwör' ich euch bei den Klauen der Argliſt, ich bin nicht, was ich vorſtelle. Seyd ihr die Dame des Hauſes?

Olivia. Wenn ich mir nicht zuviel über mich anmaße, ſo bin ich es.

Viola. Gewiß, wenn ihr es ſeyd, ſo maßt ihr euch zu viel über euch an; denn, was ihr, als das Eurige gewähren könnt, dürft ihr nicht als das Eurige für euch ſelbſt zurückhalten. Allein das gehört nicht zu meinem Auftrage. Ich will meine Rede zu eurem Lobe fortſetzen, und euch dann das Herz meiner Botſchaft zeigen.

Olivia. Kommt nur zur Hauptſache! Das Lob will ich euch erlaſſen.

Viola. Ach, ich gab mir ſo viel Mühe es einzuſtudiren, und es iſt ſo poetiſch.

Olivia. Um ſo wahrſcheinlicher iſt es erdichtet. Ich bitt' euch, behaltet es bei euch! Ich hörte, wie trotzig ihr euch vor meinem Hauſe betragen habt, und gewährte euch den Zutritt mehr, um mich über euch zu wundern, als um euch anzuhören. Wenn ihr nicht wahnſinnig ſeyd, ſo geht; wenn ihr Vernunft habt, ſeyd kurz. Es iſt jetzt keine paſſende Zeit für mich, um in einem ſo wunderlichen Geſpräch eine Perſon abzugeben.

Maria. Wollt ihr die Segel ſpannen, Herr! dort geht der Weg hin.

Viola. Nein, gutes Schiffsläppchen; *) ich

*) swabber, der Junge, welcher abwiſcht und abfegt.

muß hier noch ein wenig länger laviren. Süßes Fräulein, beſänftigt doch eure Rieſen ein wenig. 20)

Olivia. Sagt, was ihr begehrt?

Viola. Ich bin ein Botſchafter.

Olivia. Nun wahrlich! ihr müßt etwas ſchreckliches zu berichten haben, da ihr ſo furchtbare Umſtände macht. Welchen Auftrag habt ihr?

Viola. Einen, der nur euer Ohr allein angeht. Ich bring' euch keine Kriegeserklärung; ich ford're keinen Zoll der Huldigung. Den Oelzweig führ' ich in meiner Hand, und meine Worte ſind ſo friedliebend, als bedeutungsvoll.

Olivia. Und dennoch begannt ihr ſo ungeſtüm? Wer ſeyd ihr? Was wollt ihr?

Viola. Den Ungeſtüm, den ich verrieth, lernte ich von der Art meines Empfanges. Wer ich bin, und was ich begehre, iſt ſo geheim, als die Jungfrauſchaft. Eurem Ohre Offenbarung! jedem anderen Entheiligung.

Olivia zu Maria. Laß uns allein! Ich will doch dieſe Offenbarung anhören! Maria geht ab. Nun, Herr, wie lautet euer Text?

Viola. Schönſtes Fräulein!

Olivia. Eine troſtreiche Lehre, über welche ſich viel ſagen ließe. Wo ſteht euer Text?

Viola. In Orſinos Bruſt.

Olivia. In ſeiner Bruſt? In welchem Kapitel ſeiner Bruſt?

Viola. Um euch methodiſch zu antworten: im erſten ſeines Herzens.

Olivia. O, ich hab' es geleſen! Es iſt Ketzerei. Habt ihr weiter nichts zu ſagen?

Viola. Gutes Fräulein! laßt mich euer Antlitz ſehn.

Olivia. Gab euch euer Herr den Auftrag, mit meinem Geſicht zu verhandeln? Jetzt ſeyd ihr aus eurem Text gekommen; allein wir wollen den Vorhang fallen laſſen, und euch das Gemälde zeigen. Sie entſchleiert ſich. Seht ihr, Herr, ſo war ich in dieſem Augenblick. Iſt's nicht ausgeführt?

Viola. Vortrefflich! wenn Gott allein es bildete. 21)

Olivia. Die Farb' iſt ächt! Sie trotzt dem Wind' und Wetter!

Viola.

Aecht iſt die Schönheit, deren Roth und Weiß
Natur gemiſcht mit holder Künſtlerhand.
Ihr ſeyd der Jungfrau'n unbarmherzigſte,
wenn ihr ſo hohen Reitz zu Grabe tragt,
und nicht der Welt ein Abbild hinterlaßt.

Olivia. O, Herr, ſo hartherzig will ich nicht ſeyn. Ich will Verzeichniſſe von meiner Schönheit herausgeben. Man ſoll ein Inventarium davon aufnehmen, und jedes beſondre Theilchen und Zubehör meinem letzten Willen anhängen; als: item, zwei Lippen, erträglich roth; item, zwei graue Augen mit dazu gehörigen Augenliedern; item, ein Nacken, ein Kinn und ſo weiter. Seyd ihr hergeſendet, um mich abzuſchätzen?

Viola.

Ich ſehe was ihr ſeyd! Ihr ſeyd zu ſtolz!
doch, wär't ihr auch der Teufel, ihr ſeyd ſchön!
Mein Herr und Meiſter liebt euch! — Solche Liebe!

belohnet muß ſie werden, trügt ihr auch
die Kron' der erſten Schönheit auf der Welt.

Olivia.

Wie liebt er mich?

Viola.

Mit hoher Anbetung,
mit fruchtbar'n Thränen, Aechzen liebedonnernd,
mit Seufzerflamm'.

Olivia.

Wohl weiß ja euer Herr,
wie ich geſinnt! Ihn lieben kann ich nicht.
Zwar halt' ich ihn für edel, tugendhaft,
für reich, von friſcher, fleckenloſer Jugend,
vom beſten Rufe, frei, gelehrt und tapfer,
und nach Geſtalt und Gaben der Natur
ein ſchöner Mann, und doch ihn lieben kann
ich nicht. Die Antwort konnt' er längſt ſich geben.

Viola.

Liebt' ich euch mit dem Feuer meines Herrn,
mit ſolcher Qual, ſo todtengleichem Leben;
ich fänd' in eurer Weig'rung keinen Sinn,
ich würd' es nicht verſtehn.

Olivia.

Was thätet ihr?

Viola.

Vor eurer Thür baut' ich ein Weidenhüttchen,
und r i e f e meine Seel' *) im Hauſe an;
ſchrieb' treue Lieder der verſchmähten Liebe,

---

*) Die Geliebte.

und ſänge ſie in ſtillen Nächten laut.
Die Hügel wiederholten euren Namen,
die Schwätzerin der Lüfte ſollte ſchrei'n: [22])
Olivia! Ihr ſolltet Ruhe mir
nicht zwiſchen Erd' und Himmel haben, bis
ihr euch erbarmtet!

Olivia.

Ihr vermöchtet viel!
Wo ſtammt ihr her?

Viola.

Weit über meine Lage!
obwohl mein Zuſtand ganz erträglich iſt.
Ich bin ein Edelmann!

Olivia.

Kehrt nur zurück,
zu eurem Herrn, den ich nicht lieben kann.
Er ſoll nicht weiter ſenden, wenn nicht ihr
von neuem etwa zu mir kommen wollt,
mir zu erzählen, wie er's aufgenommen.
Lebt wohl! Dank eurer Müh'! — Nehmt das, verthut's
für mich!

Viola.

Ein Lohnbot', Fräulein, bin ich nicht!
Hier, nehmt den Beutel wieder. Lohn bedarf
mein Herr, nicht ich! Die Liebe härte dem
das Herz zu Stein, den ihr einſt lieben werdet!
Verſchmäht, wie meines Herr'n, ſey eure Glut,
grauſame Schöne, lebet wohlgemuth!

Viola geht ab.

Olivia.

Wo ſtammt ihr her? — „Weit über meine Lage,

obgleich mein Zuſtand ganz erträglich iſt.
Ich bin ein Edelmann!" — Ich ſchwör', du biſt's,
denn Sprach' und Antlitz, Glieder und Gebehrden
und Geiſt, ſind ja ein fünffach Wappen dir! —
Doch nicht zu vorſchnell! nur gemach! gemach!
Geſetzt, der Diener wär' der Herr, — wie dann?
So plötzlich kann die Krankheit überfallen?
Mich dünkt, des Jünglings Trefflichkeiten ſchon
mit unſichtbarem leiſem Diebſtahl ſich
in meine Augen ſchleichen. — Sey es dann!
Malvolio! he!

Malvolio kommt.

Malvolio.

Mein Fräulein, zu Befehl!

Olivia.

Eilt doch dem wunderlichen Boten nach
vom Herzog. Dieſen Ring ließ er zurück,
trotz meiner Weigerung. — Ich will ihn nicht,
erklärt ihm das! — Nicht ſchmeichl' er ſeinem Herrn,
und halt' ihn hin mit Hoffnung! Nimmer werd'
ich ſein! doch, will der Jüngling etwa morgen
des Weges wiederkommen, ſag' ich ihm
all' meine Gründe! Eilt, Malvolio!

Malvolio im Abgehen.

Ich eile, Fräulein.

Olivia.

Handl' ich doch, ich weiß
nicht wie! Ich fürchte, daß mein Auge hier
mein Herz beſtach. — O Schickſal, zeige mir
nun deine Macht. — Wir haben keinen Willen!
Was ſeyn ſoll, muß geſchehn! — Mag ſich's erfüllen!

Sie geht ab.

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Die Seeküſte.

Sebaſtian und Antonio treten auf.

Antonio.

Ihr wollt alſo nicht länger verweilen, auch mir nicht erlauben euch zu begleiten?

Sebaſtian. Nein, entſchuldigt mich! Meine Sterne ſcheinen dunkel auf mich herab. Die Bosheit meines Geſchicks könnte leicht das eurige beunruhigen; darum, bitt' ich, erlaubt mir, mein Unglück allein tragen zu dürfen. Es wäre eine ſchlechte Vergeltung eurer Liebe, euch etwas davon aufzubürden.

Antonio. Laßt mich nur wiſſen, wohin ihr euch wenden wollt?

Sebaſtian. Nein, wahrlich nicht, mein Freund. Die Reiſe, die ich vorhabe, iſt nichts als ein grillenhafter Einfall. Doch, ich bemerke an euch den trefflichen Zug der Beſcheidenheit, daß ihr von mir nicht erpreſſen wollt, was ich gern bei mir zu behalten wünſche; und das legt mir die Pflicht auf, mich euch zu entdecken. So wißt denn, Antonio, ich heiße Sebaſtian, wenn ich mich gleich Roderigo nannte. Mein Vater war jener Sebaſtian von Meſ=

ſaline, 23) von dem ihr, wie ich weiß, gehört habt. Er hinterließ mich und meine Schweſter. Wir wurden beide in einer Stunde geboren, und, o! daß es dem Himmel gefallen hätte, uns ſo mit einander endigen zu laſſen! Das aber habt ihr verhindert, denn eine Stunde vorher, als ihr mich aus dem Schiffbruch rettetet, war meine Schweſter ertrunken!

Antonio. Ach, welches Unglück!

Sebaſtian. Ein Mädchen, Freund, das, ob man gleich ſagte, es ſey mir ähnlich, doch von vielen für ſchön gehalten wurde. Wenn ich gleich dieß nicht auch ſo mit Bewunderung, übertreiben kann, ſo darf ich doch kühn von ihr behaupten, daß ſelbſt der Neid ihr Herz ſchön nennen mußte. Sie ertrank ſchon in der ſalzigen Fluth, und doch ſchein' ich mit mehr Salzwaſſer ihr Andenken ertränken zu wollen.

Antonio. Verzeiht, Herr, meiner ſchlechten Bewirthung.

Sebaſtian. O guter Antonio, vergebt mir nur die Unruhe, die ich euch verurſacht habe.

Antonio. Wenn ihr mich nicht umbringen wollt, für meine Liebe, ſo laßt mich euer Diener ſeyn.

Sebaſtian. Und wenn ihr die mir bezeugte Liebe nicht minder vernichten, und den umbringen wollt, den ihr gerettet habt, ſo verlangt das nicht. Lebt auf immer wohl! Mein Herz iſt weich, und ich habe noch ſo viel von der Art meiner Mutter an mir, daß bei mehrerem Anlaſſ' euch meine Augen davon erzählen würden. Ich will an den Hof des Herzogs Orſino. Lebt wohl.

Er geht ab.

Antonio.

Geleite dich der Götter ganze Huld!
Am Hof' Orſinos hab' ich manchen Feind,
ſonſt ſäh' ich dich in kurzem wieder dort.
Doch was Gefahr? — Was d'raus entſteht, gleich-
viel!
ſo lieb' ich dich! Gefahr wird mir ein Spiel.

Er geht ab.

Zweite Scene.

Eine Straße.

Viola. Malvolio folgt ihm.

Malvolio. Wart ihr nicht eben jetzt bei der Gräfin Olivia?

Viola. Nur eben erſt, mein Herr; und gelangte ſeitdem in mäßigem Schritte hieher.

Malvolio. Sie ſendet euch dieſen Ring wieder zurück, mein Herr! ihr hättet mir die Mühe ſparen, und ihn ſelbſt mitnehmen können. Ueberdieß fügt ſie noch bei: ihr ſollet nur eurem Herren rund heraus erklären, daß ſie nichts von ihm wiſſen wolle. Und noch eins: ihr ſollt es nicht wieder wagen, in ſeinen Angelegenheiten zu ihr zu kommen; es wäre denn, daß ihr berichten wolltet, wie euer Herr dieß aufgenommen hat. — So nehmt ihn denn.

Viola. Sie? einen Ring von mir? Ich will ihn nicht. 24)

Malvolio. Herr! ihr habt ihn ihr mit Un-

geſtüm hingeworfen, und ſo will ſie, daß er euch zurückgegeben werden ſolle. Iſt er es werth, daß ihr euch bückt, um ihn aufzuheben, ſo liegt er hier vor euren Augen. Wo nicht, ſo nehm' ihn der auf, welcher ihn findet.

Er wirft den Ring auf die Erde und geht ab.

Viola.

Ich ließ ihr keinen Ring! — Was meint dieß Fräulein?
O! daß mein Aeuß'res ſie nur nicht berückt!
Mich traf ihr Blick, daß es mir wahrlich ſchien,
als hätten Aug' und Zunge ſich getrennt; [24b]
weil ſie zerſtreut und abgebrochen ſprach.
Sie liebt mich! Ja, es ladet mich die Liſt
der Leidenſchaft durch dieſen Murrkopf ein.
Vom Herzog keinen Ring! Der ſand' ihr keinen!
Ich bin der Mann! Iſt das, — ſo wie es iſt, —
ach, Arme, beſſer! liebteſt du den Traum.
Ich ſah's: Verkleidung, du biſt eine Schalkheit,
in der der rege Teufel viel vermag.
Wie leicht iſt's ſchönen Gleißnern, [25] einzuprägen
ihr Bild in eines Weibes wächſern Herz!
Ach! unſre Schwäch' iſt Schuld daran, nicht wir!
Wir ſind, ſo wie der Stoff, aus dem wir ſind.
Wie endet dieß? Mein Herr liebt feurig ſie,
ich arme Mißgeſtalt bet' eben ſo
ihn an, und ſie, im Irrthum, liebet mich.
Was wird daraus? Wenn ich ein Jüngling bin,
verzweifl' ich wegen meines Herren Lieb',
und bin ich Weib; — ach, wie viel Seufzer wird
das arme Kind vergeblich noch verhauchen!
O Zeit! nur du vermagſt ihn aufzulöſen
den Knoten, der zu ſtark mir ſchwachem Weſen.

Sie geht ab.

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivias Hauſe.

Junker Tobias und Ritter Andreas treten auf.

Tobias. Komm, Ritter Andreas! Nach Mitternacht nicht zu Bette ſeyn, heißt früh auf ſeyn, und diluculo surgere, — weißt du? — 26)

Andreas. Nein, wahrhaftig, das weiß ich nicht. Aber das weiß ich, ſpät auf ſeyn, heißt ſpät auf ſeyn.

Tobias. Ein falſcher Schluß; und mir ſo unleidlich, wie eine leere Kanne. Nach Mitternacht auf ſeyn, und dann zu Bette gehn, iſt früh; ſo daß nach Mitternacht zu Bette gehen, frühzeitig zu Bette gehen heißt. Beſteht unſer Leben nicht aus den vier Elementen? 27)

Andreas. Meiner Treu, ſo ſagt man; ich glaube aber, es beſteht aus Eſſen und Trinken!

Tobias. Du biſt ein Gelehrter; laß uns daher eſſen und trinken.— Maria! Heda!— Einen Schoppen Wein!

Der Narr tritt auf.

Andreas. Da kommt der Narr! Meiner Seele!

Narr. Nun, Herzensleutchen! Kennt ihr das Bild von den dreien? 28)

Tobias. Willkommen, Eſel! Nun laßt uns einmal einen Kanon ſingen.

Andreas. Meiner Seele! Der Narr hat eine vortreffliche Bruſt! Ich wollte vierzig Schillinge darum geben, wenn ich ein ſolches Bein hätte und eine ſo

ſchöne Stimme zum Singen wie der Narr. Wahrhaftig, du haſt in der vergangenen Nacht herrliche Poſſen gemacht, wie du von Pigrogromitus erzähl⸗teſt, und von den Vapianen, welche die Linie von Quebus paſſirten. Das war herrlich, wahrhaftig! Ich ſchickte dir zwei Groſchen für dein Liebchen; haſt du ſie bekommen?

Narr. Ich habe dein Geſchenk eingeſackt, denn Malvolios Naſe iſt kein Peitſchenſtiel; meine Dame hat eine weiße Hand, und die Myrmidonen ſind keine Schenkhäuſer.

Andreas. Herrlich! herrlich! das ſind doch die beſten Poſſen, wenn Alles vorbei iſt. Nun ſing' auch eins.

Tobias. Ja, ja! — da haſt du zwei Groſchen! Sing' uns eins.

Andreas. Da haſt du auch zwei von mir, denn was einem recht iſt —

Narr. Wollt ihr ein Liebeslied, oder ein Lied vom guten Lebenswandel.

Tobias. Ein Liebeslied! ein Liebeslied!

Andreas. Ei ja! was ſchiert mich ein guter Lebenswandel.

Narr ſingt.

Wohin, mein Liebchen willſt du ſchwärmen?
Laß dich von treuer Lieb' erwärmen,
  hoch und niedrig iſt ihr Ton!
Tripple nicht mehr, holdes Schätzchen,
Liebe find't ihr Ruheplätzchen,
  das weiß jedes Weiſen Sohn!

Andreas. Unvergleichlich ſchön! meiner Seele!

Tobias. Gut! gut!

Narr ſingt.

Was iſt Liebe? Nichts für künftig!
Gleich gelacht, iſt gleich vernünftig,
wer bürgt künftigen Gewinn?
Keine Füll' iſt im Verzuge,
drum, geküßt, mein Kind! — Im Fluge
eilt die Jugendzeit dahin.

Andreas. Eine honigſüße Stimme, ſo wahr ich ein Ritter bin!

Tobias. Ein anſteckender Hauch.

Andreas. Ausnehmend ſüß und anſteckend! Meiner Treue!

Tobias. Durch die Naſe gehört, ſüßlich und anſteckend! — Wollen wir einmal die Wolken tanzen laſſen? Wollen wir die Nachteule durch einen Canon aufſtören, der drei Seelen aus einem Leinweber ziehen ſoll? Wollen wir?

Andreas. Wenn ihr mich lieb habt, ſo thu'ts! Ich bin hundstoll auf einen Canon.

Narr. Meiner Seele, Herr, ein Paar Hunde würden einen guten Canon heulen.

Andreas. Ganz gewiß! und wir wollen den Canon ſingen: „Du Schelm!"

Narr. „Schweig ſtill, du Schelm." 29) Ritter! Da würdet ihr mich ja zwingen, euch einen Schelm zu nennen, Ritter?

Andreas. Das iſt nicht das erſtemal, daß ich einen genöthigt habe, mich einen Schelm zu nennen. Fange nur an, Narr! Es fängt an: „Schweig ſtill!"

Narr. Wenn ich ſtille ſchweigen ſoll, ſo kann ich ja nicht anfangen.

Andreas. Gut geſagt! meiner Seele! Nun fang' an.

Sie ſingen den Kanon. Maria kommt.

Maria. Was erhebt ihr hier für ein Katzengeheul? Wenn das Fräulein nicht ihren Haushofmeiſter Malvolio herrufen läßt, und ihm befiehlt euch aus dem Hauſe zu werfen, glaubt mir nie wieder!

Tobias. Das Fräulein iſt eine Catajerin! — 30) Wir ſind Politiker! Malvolio iſt eine alte Balladen-Grethe! — 31) und

Drei fröhliche Kerle ſind wir hier! 32)

Bin ich nicht ihr Blutsverwandter? Bin ich nicht von ihrem Geblüt? Narretheien! — Fräulein hin, Fräulein her!

Es wohnt ein Mann in Babylon! Fräulein!
Fräulein! 33)

Narr. Meiner Seele! der Junker treibt herrliche Narrenſtreiche!

Andreas. Freilich! das verſteht er vollkommen, wenn er aufgelegt iſt, und ich auch. Er thut's mit beſſerem Anſtande, aber ich mache es natürlicher.

Tobias ſingt.

Am zwölften des Decembermonds! —

Maria. Um Gottes willen, ſtill!

Malvolio tritt auf.

Malvolio. Seyd ihr raſend, meine Herren, oder was ſeyd ihr? Beſitzt ihr nicht ſo viel Verſtand, Sitten oder Zucht, daß ihr ſo ſpät in der Nacht noch wie die Keſſelflicker lärmt? Macht ihr des Fräuleins Haus zur Bierſchenke, daß ihr eure Schuhflicker-Canons ſo ohne alle Mäßigung und

Milderung der Stimme herausquäcket? Habt ihr gar keine Achtung für Ort, Perſonen und Zeit?

Tobias. Wir haben das Zeitmaß in unſerm Canon beobachtet. Schert euch zum Teufel!

Malvolio. Junker Tobias! Ohne alle weiteren Umſtände! Mein Fräulein hat mir befohlen, euch anzukündigen, daß ſie euch zwar als ihren Oheim aufgenommen, aber mit euren Unordnungen keine Verwandtſchaft habe. Wenn ihr euch von eurem Mißbenehmen trennen könnt, ſo ſeyd ihr ihrem Hauſe willkommen, wenn ihr das aber nicht könnt, und es euch beliebt, euch von ihr zu trennen; ſo wird ſie euch mit Vergnügen Lebewohl ſagen.

Tobias ſingend.

Leb wohl, mein Schatz! Es muß geſchieden ſeyn! 34)

Malvolio. Aber mein beſter Junker Tobias! —

Tobias ſingend.

Sein Auge zeigt's, bald geht zum Grab' er ein!

Malvolio. Iſt das möglich?

Tobias ſingend.

Doch ſterben will ich nicht!

Narr.

Das lügt der, der es ſpricht.

Malvolio.

Das macht euch große Ehre!

Tobias ſingend.

Gebiet' ich ihm zu gehn?

Narr.

Was hilft's euch? Laßt ihn ſtehn!

Tobias ſingend.

Heiß' ich ihn gehn und ſchone ſeiner nicht?

Narr ſingend.

O, nein, nein, nein! das wagt ihr nicht!

Tobias. Ihr ſeyd aus dem Ton, Herr! 35) Ihr lügt! — Biſt du mehr als ein Haushofmeiſter? Denkſt du, daß weil du tugendhaft biſt, es keine Kuchen und kein Bier mehr geben ſoll? 36)

Narr. Ja, bei der heilgen Anna, der Ingwer ſoll euch noch heiß im Maule brennen!

Tobias. Haſt recht! Geht, Freund und putzt eure Kette mit Krumen. 37) Einen Schoppen Wein, Maria!

Malvolio. Jungfer Maria, wenn ihr die Gunſt des Fräuleins nicht ganz gering ſchätzt, ſo werdet ihr einem ſo unanſtändigen Betragen nicht förderlich ſeyn. Sie ſoll das erfahren, ſo wahr ich lebe! Er geht ab.

Maria. Packe dich, und ſchüttle deine Ohren. 38)

Andreas. Es wäre ein eben ſo gutes Werk, als das Trinken, wenn man hungert, ihn ins Feld herauszufordern, ſich dann nicht zu ſtellen und ihn zum Narren zu machen.

Tobias. Thue das, Ritter! Ich will dir eine Ausforderung ſchreiben, oder ihm auch deinen Unwillen mündlich zu erkennen geben.

Maria. Beſter Junker Tobias, haltet euch nur dieſe Nacht über ruhig; denn ſeit der Jüngling vom Herzog Orſino heute bei meinem Fräulein geweſen iſt, hat ſie ihre ganze Ruhe verloren. Mit Mosje Malvolio laßt mich nur umſpringen. Wenn ich ihn

nicht ſo anführe, daß er zum Sprichwort und zur allgemeinen Beluſtigung wird, ſo glaubt nur, ich habe nicht ſo viel Verſtand, um gerade ausgeſtreckt im Bette zu liegen. Ich weiß, daß ich es kann.

Tobias. Belehr' uns! belehr uns! erzähl' uns von ihm.

Maria. Wahrlich, Herr, er ſcheint zuweilen eine Art von Puritaner zu ſeyn.

Andreas. Ach, wenn ich das dächte, ſo wollt' ich ihn ſchlagen, wie einen Hund.

Tobias. Weil er ein Puritaner iſt? Und deine beſondern Gründe, lieber Ritter?

Andreas. Ich habe keine beſondern Gründe dazu; aber gute Gründe genug!

Maria. Mag er, zum Teufel, ein Puritaner, oder ſonſt etwas ſeyn; ein Mantelträger iſt er, ein gezierter Eſel, der hochtrabende Redensarten auswendig gelernt hat, und ſie in großen Brocken von ſich giebt. Er iſt ſo voll Einbildung von ſeinem hohen Selbſt, daß es ſein Glaubensartikel iſt, jeder, der ihn anſieht, müſſe ſich in ihn verlieben; und dieſes Laſter ſoll meiner Rache hinreichende Gelegenheit zur Wirkſamkeit geben.

Tobias. Was haſt du vor?

Maria. Ich will ihm unverſtändliche Liebesbriefe in den Weg ſtreuen, in denen er ſich treffend ähnlich geſchildert finden ſoll, nach der Farbe ſeines Barts, der Bildung ſeines Fußes, der Art ſeines Gangs, dem Ausdruck ſeines Auges, nach ſeiner Stirn und nach ſeiner Geſichtsfarbe. Ich kann beinahe ſo ſchreiben, wie das Fräulein, eure Nichte; in einer alten Handſchrift, die uns wieder vor's Ge-

ſicht kommt, können wir kaum unſre Hände unterſcheiden.

Tobias. Vortrefflich! Ich wittre die Liſt!

Andreas. Auch mir ſteckt ſie ſchon in der Naſe.

Tobias. Er ſoll glauben, daß der Brief, den du ihm in den Weg ſtreuen willſt, von meiner Nichte kommt, und daß ſie in ihn verliebt iſt!

Maria. Wahrlich, mein Anſchlag iſt ein Pferd von dieſer Farbe.

Andreas. Und euer Pferd wird ihn zum Eſel machen.

Maria. Zuverläſſig!

Andreas. O, das wird vortrefflich ſeyn!

Maria. Ein königlicher Spaß, dafür ſteh' ich euch. Ich weiß, meine Arzenei wird auf ihn wirken. Ich will euch beide an einen Ort pflanzen, und der Narr ſoll den dritten Mann abgeben, wo er den Brief finden ſoll. Gebt nur Acht, wie er ihn auslegen wird. Für heute zu Bette, und träumt von dem Erfolge. Lebt wohl.

Sie geht ab.

Tobias. Gute Nacht, Pentheſilea! 39)

Andreas. Wahrhaftig, das iſt doch eine gute Dirne.

Tobias. Ein Spürhündchen von guter Dreſſur, und betet mich an. Was meinſt du dazu?

Andreas. Ich wurde auch einmal angebetet.

Tobias. Laß uns zu Bette gehn, Ritter! Du ſollteſt noch mehr Geld holen laſſen.

Andreas. Wenn ich eure Nichte nicht bekomme, habe ich mich garſtig verirrt.

Tobias. Laß du nur Geld kommen, Ritter! Wenn du ſie nicht noch bekommſt, ſo nenne mich einen Hundsfott.

Andreas. Wenn ich das nicht thue, ſo traue mir nicht wieder. Nehmts dann wie ihr wollt.

Tobias. Komm, komm! Ich will etwas Sect glühen. Es iſt ſchon zu ſpät, um zu Bette zu gehen. Komm, Ritter! komm, Ritter!

Sie gehen ab.

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Pallaſte des Herzogs.

Der Herzog, Viola, Curio und Andere.

Herzog.

Muſik begehr' ich! — Freunde, — guten Morgen!
Ceſario, mein Theurer! — den Geſang,
das einfach' alte Lied von geſtern Nacht.
Mich dünkt, es milderte die Leidenſchaft,
und mehr, als alle leichten Weiſen, mehr,
als die ſtudirten Worte dieſer muntern
und ſchwindelhaften Zeit. Nur eine Strophe!

Curio. Der iſt nicht hier, mit eurer Hoheit Gunſt, der es ſingen kann.

Herzog. Wer war er?

Curio. Der Luſtigmacher Feſt, gnädiger Herr, ein Narr, an den ſich der Vater der Gräfin Olivia ſehr ergötzte. Er wird nicht weit vom Hauſe ſeyn.

Herzog.

So ſucht ihn auf, und ſpielt die Weiſ' indeß.

Curio geht ab. Muſik.

Komm hieher, Jüngling! Wenn du jemals liebſt,
gedenke mein in ſüßer Liebesqual!
denn jeder Liebende iſt, ſo wie ich,
unſtät in jeder Regung des Gemüths,
das feſte Bild des Weſens ausgenommen
das ihn entzückt! — Gefällt die Weiſe dir?

Viola.

Sie giebt dem Sitz,*) auf dem die Liebe thront,
ein wahres Echo!

Herzog.

Du ſprichſt meiſterhaft!
Bei meinem Leben! jung auch, wie du biſt,
hat doch dein Auge ſchon auf einer Huld
verweilt, die du geliebt; — nicht wahr, mein Kind?

Viola.

Mit eurer Gunſt, ein wenig!

Herzog.

Welch ein Mädchen?

Viola.

Von eurem Antlitz.

Herzog.

Die war dein nicht werth!
Allein, wie alt? im Ernſt!

---

*) Eine andere Lesart: from. Dann heißt es: Muſik iſt ein Echo des Herzens. Hier heißt es: Muſik iſt das Echo der Liebe dem Herzen.

Viola.

Von eurem Alter!

Herzog.

Zu alt; beim Himmel! Nehme doch das Weib
ſich einen ält'ren ſtets! Es paßt ihm an,
mit Gleichheit herrſcht ſie in des Gatten Herz.
Denn, Jüngling, wie wir immer ſelbſt uns preiſen,
iſt doch des Mannes Neigung ſchwindelnder,
unſtäter, mehr begehrend, ſchwankender,
eh'r abgenutzt und ſchleuniger dahin,
als die der Frau'n.

Viola.

Das glaub' auch ich, mein Fürſt!

Herzog.

Drum ſey dein Mädchen jünger als du biſt,
ſonſt iſt die Dauer deiner Liebe kurz.
Der Roſe gleicht das Weib, die bald verſchwunden,
wann ſie ſich kaum der Knoſpe hold entwunden.

Curio kehrt zurück mit dem Narrn.

Viola.

So iſt das Weib! Hin ſtirbt es ſchon erkaltet,
wenn kaum vollendet, es den Kelch entfaltet.

Herzog zum Narrn.

O komm! dein Lied von geſtern Abend, Freund!
Gieb acht, Ceſario! Es iſt alt und ſchlicht.
Die Spinner und die Stricker in der Sonne,
die unbefangnen Mädchen am Geweb'
ergötzen ſich daran. 'S iſt reine Wahrheit,
und tändelt mit der Liebe Unſchuld, wie
die alte Zeit.

Narr.

Seyd ihr bereit, mein Fürſt?

Herzog.

Ja! ſing'! ich bitte!

Muſik. Geſang.

Narr.

Komm herbei, komm herbei, Tod!
 hüllet mich in Cypreſſen ein!
Fleuch hinweg! fleuch hinweg, Noth!
 grauſam ſchlug mich ein Mägdlein.
Mit Eibenlaub bekränzt mein Leichentuch,
 bereitet's mir!
den Todeskampf ſo treu ertrug
 nicht einer hier.

Keine Blum', keine Blum' ſüß,
 ſtreuet auf den ſchwarzen Sarg mir!
Und kein Freund, und kein Freund, grüß'
 mein Gebein, wo es ruht hier.
Und tauſend, tauſend Seufzer zu erſparen,
 begrabt mich dann,
wo meine Gruft kein Treuer kann gewahren,
 und weinen kann.

Herzog. Hier! deiner Mühe Lohn.

Narr. Keine Mühe, Herr! Ich finde Vergnügen am Geſange, Herr!

Herzog. So will ich dein Vergnügen denn bezahlen.

Narr. Wahrhaftig, Herr, das Vergnügen macht ſich über kurz oder lang bezahlt.

Herzog. Erlaube mir, dich zu beurlauben.

Narr. Nun, der Gott der Schwermuth be-

ſchirme euch, und der Schneider mache euch ein Wamms von Schillertaft; denn euer Gemüth iſt ein wahrer Opal. Leute von ſolcher Beſtändigkeit ſollte man zur See ſchicken, damit ihre Beſchäftigung jedes Ding wäre, und ſie überall keine Zwecke hätten; denn ſo kann man allezeit eine Reiſe auf gutes Glück machen, die einbringt — Nichts. Lebt wohl.

Er geht ab.

Herzog.

Entfernt euch alle!

Curio mit Gefolge gehen ab.

Noch einmal, Ceſario,
geh hin zur unumſchränkten Grauſamkeit!
und ſag' ihr: meine Lieb', erhabener
als die der Welt, acht' auf die Fülle nicht
von ſchmutz'gen Länderei'n; die Gaben, die
das Glück ihr weihte, ſag' ihr, ſcheinen mir
ſo ſchwankend wie das Glück. Das Wunder nur,
das hohe Kleinod, damit die Natur
ſie ausgeſchmückt, zieh' meine Seele an.

Viola.

Doch, wenn ſie euch nicht lieben kann, mein Fürſt?

Herzog.

Die Antwort nehm' ich nicht!

Viola.

Und müßt es doch!
Geſetzt, ein Mädchen, wie's vielleicht eins giebt,
empfände gleiche Herzensqual für euch,
als für Olivia ihr; ihr ſagtet ihr:
euch lieben kann ich nicht! Muß ſie dann nicht
die Antwort nehmen.

Herzog.

Nein! kein weiblich Herz
verbirgt der Leidenſchaft gewalt'gen Drang,
den meine Bruſt erfüllt; kein Weiberherz
iſt weit genug, ſo viel zu faſſen; nicht
ausdauernd iſt's! Ach, Weiberliebe kann
Gelüſt nur heißen; immer regt ſie an
die Leber, 40) nur den Gaum, der Sättigung
erzeugt, und Ekel bringt und Ueberreiz.
Doch meine Lieb' iſt hungrig, wie die See,
verdaut ſo viel als ſie! Vergleiche nie
die Liebe, die ein Weib für mich empfindet,
mit meiner Liebe zu Olivia.

Viola.

Ja! doch ich weiß, —

Herzog.

Was weißt du?

Viola.

Nur zu wohl,
wie auch ein Weib den Mann recht lieben kann.
Ihr Herz iſt wahrlich wie das unſre treu!
Die Tochter meines Vaters liebte ſo,
wie ich vielleicht, wenn ich ein Mädchen wär',
euch lieben würde!

Herzog.

Und ihr Lebenslauf?

Viola.

Ein leeres Blatt, mein Fürſt! Nie ſagte ſie
von ihrer Liebe; ließ Verſchwiegenheit,
dem Wurm gleich, in der Knoſpe, an der Wange
voll Roſen nagen; blieb verſchloſſen feſt!

In blaſſer, welkender Melancholie,
wie die Geduld auf einem Grabmal, lächelt
den Gram ſie an! War das nicht Liebe? Sagt?
Wir Männer reden mehr und ſchwören mehr,
doch übertrifft der Anſchein das Gefühl.
Der Schwur iſt glühend, doch die Liebe kühl.

Herzog.

Und deine Schweſter, Freund, vor Liebe ſtarb?

Viola.

Was meines Vaters Haus an Töchtern und
an Söhnen hatte, ſeht ihr hier in mir!
und dennoch weiß ich nicht, — ſoll ich zum Fräu-
lein? —

Herzog.

Das iſt der Punkt! — Ja! eile hin zu ihr!
Behändige dieß Kleinod ihr, und ſage,
daß nicht Verzug noch Weig'rung Lieb' ertrage.

Fünfte Scene.

Olivia's Garten.

Junker Tobias. Ritter Andreas und Fabian treten auf.

Tobias. Kommt mit uns, Fabian!

Fabian. Ich komme! Freilich! Wenn ich nur einen Scrupel von dieſem Spaß verliere, ſo ſoll mich die Melancholie zu Tode brühen.

Tobias. Würdeſt du dich nicht freuen, den knickrigen, ſpitzbübiſchen Beutelſchneider in Schimpf und Schande zu ſehen?

Fabian. Ich würde außer mir ſeyn, Herr! Ihr wißt, er hat mich, einer Bärenhetze halber um die Gunſt des Fräuleins gebracht.

Tobias. Ihm zum Aerger wollen wir den Bären noch einmal vornehmen, und wollen ihn braun und blau foppen. Nicht wahr, Ritter Andreas?

Andreas. Und wenn wir das nicht thäten, ſo wäre es ſchade um unſer Leben.

Maria tritt auf.

Tobias. Da kommt der kleine Schelm! Nun wie gehts, mein indianiſches Goldkind? 41)

Maria. Geht alle drei hinter jene Buchsbaumhecke. Malvolio kömmt den Gang hier herunter. Er ging drüben in der Sonne ſpazieren, und lehrt eine halbe Stunde lang ſeinem Schatten anſtändige Stellungen. Beachtet ihn, aus Liebe zum Spott; denn ich weiß, daß dieſer Brief einen in der Anſchauung verlornen Dummkopf aus ihm macht. Schweigt! bei allem was Scherz iſt.

Die Männer verbergen ſich. Maria wirft einen Brief hin.

Da, liege du, denn hier kommt die Forelle, welche mit Kitzeln gefangen werden muß 42)

Sie geht ab. Malvolio tritt auf.

Malvolio. Es kommt nur aufs Glück an! Alles auf's Glück! Maria verſicherte mir einſt, daß ſie mir geneigt ſey; und ſie gab es mir ſchon deutlich zu verſtehen, daß wenn ſie ſich einmal verliebe, es jemand von meiner Beſchaffenheit ſeyn müſſe. Ueberdieß bezeigt ſie mir eine ausgezeichnete Achtung vor allen ihren Dienern. Was ſoll ich davon denken!

Tobias leiſe. Das iſt ein eingebildeter Schuft!

Fabian leiſe. O, ſtill! Das Nachſinnen macht einen wahren Truthahn aus ihm. Wie er ſich ſpreitzt unter ſeinen ſtrozzenden Federn.

Andreas. Wahrhaftig! Ich könnte den Schurken ſo durchprügeln!

Tobias. Still, ſag' ich!

Malvolio. Graf Malvolio zu werden! —

Tobias. Ah! Spitzbube!

Andreas. Todtgeſchoſſen! todtgeſchoſſen!

Tobias. Still! ſtill!

Malvolio. Man hat Beiſpiele davon! Die Oberhofmeiſterin heirathete den Garderobemeiſter.

Andreas. Pfui dich an! Jezebel!

Fabian. O ſtill! Nun ſteckt er tief darin! Seht nur, wie die Einbildung ihn aufbläßt.

Malvolio. Wenn ich um drei Monate mit ihr vermählt bin, auf meinem Prunkſeſſel ſitze —

Tobias. O, nun eine Armbruſt, um ihm in die Augen zu ſchießen!

Malvolio. Meine Leute um mich her verſammle; in meinem weiten Sammetrock, nur eben erſt vom Ruhebette aufgeſtanden, wo ich Olivia ſchlafend verlaſſen —

Tobias. Feuer und Schwefel!

Fabian. O ſtill! ſtill!

Malvolio. Dann bekomm' ich die Laune der vornehmen Leute und ſage ihnen, nachdem ich geziemend den Blick umhergehen laſſen; ich kenne meinen Stand, und erwarte, daß ſie den ihrigen kennen

würden; — frage dann nach meinem Oheim Tobias —

Tobias. Donner und Wetter!

Fabian. O, ſtille! ſtille! ſtille! Nun! nun!

Malvolio. Sieben von meinen Leuten ſpringen gehorſam hinaus ihm entgegen, während ich verdrießlich bin und etwa meine Uhr aufziehe, oder mit einem koſtbaren Kleinod ſpiele. Dann kommt Tobias herbei, bezeigt mir ſeine Achtung —

Tobias. Soll der Kerl am Leben bleiben?

Fabian. Und wenn man uns das Stillſchweigen mit Pferden entreißen wollte; ſtill! [43]

Malvolio. Ich ſtrecke meine Hand nach ihm aus, und erdrücke ein vertrauliches Lächeln mit einem ſtrengen Blicke des Tadels. —

Tobias. Und ſchlägt euch Tobias nicht auf's Maul?

Malvolio. Indem ich ſage: Vetter Tobias, mein Glück hat mich eurer Nichte zugeworfen, vergönnt mir daher das Vorrecht euch zu erklären —

Tobias. Was? was?

Malvolio. Daß ihr eure Neigung zum Trunk ablegen müßt.

Tobias. Verfluchter Schlingel!

Fabian. Geduld! ſonſt zerſchneiden wir die Sehnen unſers Anſchlags.

Malvolio. Ueberdieß verwendet ihr den Schatz eurer Zeit mit einem närriſchen Ritter —

Andreas. Das bin ich, darauf will ich wetten!

Malvolio. Einem gewiſſen Ritter Andreas. —

Andreas. Ich wußte wohl, daß ich es ſey; denn viele nennen mich einen Narren.

Malvolio, indem er den Brief erblickt und ihn aufhebt. Was iſt das hier?

Fabian. Nun iſt die Schnepfe ganz nah am Garn.

Tobias. O, ſtill! und der Gott des Humors beweg' ihn, laut zu leſen.

Malvolio. So wahr ich lebe! das iſt des Fräuleins Hand! Das ſind ihre C's, ihre U's und ihre T's! und ſo macht ſie ihre großen P's. Das iſt ohne alle Frage ihre Hand!

Andreas. Ihre C's, ihre U's und ihre T's! Warum denn das?

Malvolio lieſet. „Dem unbekannten Geliebten dieß und meine beſten Wünſche!" — Ihre ganze Sprachweiſe! — Mit deiner Erlaubniß, Wachs! indem er das Siegel zu löſen im Begriff iſt. Doch halt! — Und das Petſchaft, ihre Lucretia, mit der ſie gewöhnlich ſiegelt. Es iſt vom Fräulein! und an wen mag es gerichtet ſeyn?

Tobias. Das nimmt ihm Leber und alles ein!

Malvolio leſend.

„Ich liebe! dir Zeus
iſt's kund!
Doch wen? mit Fleiß
verſchweigt's mein Mund!"

Verſchweigt's mein Mund! und was folgt nun? — Das Versmaß verändert. — Verſchweigt's mein Mund! — Wenn du das wärſt, Malvolio?

Tobias. An den Galgen mit dir, Dachs!

Malvolio leſend.

„Ich liebe, wo ich kann gebieten!
doch, wie Lucretia's Dolch durchſticht
das Schweigen meine Bruſt mit Wüthen!
M. O. A. J. — des Lebens Licht!

Fabian. Ein ſchwülſtiges Räthſel!

Tobias. Eine köſtliche Dirne, ſag' ich!

Malvolio. M. O. A. J. des Lebens Licht! — Aber erſt, — laß mich ſehn! laß mich ſehn! — laß mich ſehn!

Fabian. Was für eine Schüſſel Gift ſie ihm angerichtet hat.

Tobias. Und wie der Habicht darüber her fällt.

Malvolio. Ich liebe, wo ich kann gebieten! — Freilich! Sie kann mir gebieten! Ich bin in ihren Dienſten! Sie iſt mein Fräulein! Ha, das leuchtet dem gemeinſten Verſtande ein! Hierbei iſt gar keine Schwierigkeit! Aber der Schluß? — Was hat dieſer Buchſtaben Anordnung zu bedeuten? Wenn ich mir das nur auch anpaſſen könnte? — Nur gemach! — M. O. A. J.

Tobias. O ja, löſe das einmal auf! — Nun iſt er auf der rechten Spur!

Fabian. Der Spürhund würde anſchlagen, wenn's auch wie ein Fuchs ſtänke.

Malvolio. M! — Malvolio! — M? — Nun ja, damit beginnt mein Name!

Fabian. Sagt' ich nicht, daß er es heraus finden würde! Der Hund iſt vortrefflich auf falſcher Fährte!

Malvolio. M! — aber dann iſt keine Uebereinſtimmung mit dem Folgenden, welche eine nähere Beleuchtung aushält. — A ſollte folgen, und O folgt!

Fabian. Und mit Oh wird es hoffentlich enden!

Tobias. Ja, oder ich will ihn ausprügeln, daß er O! ſchreien ſoll.

Malvolio. Und dann kommt das J hintendrein!

Fabian. Ja, wenn du nur ein Auge hinten drein hätteſt, da würdeſt du mehr Schmach hinter dir ſehen, als Glück vor dir! 44)

Malvolio. M. O. A. J. Hier iſt die vorige Uebereinſtimmung nicht vorhanden, und dennoch, — wenn man es nur ein wenig drehen und wenden wollte, ſo würd' es ſich mir anſchmiegen, denn alle dieſe Buchſtaben finden ſich in meinem Namen! — Halt! — hier kommt Proſa! — lieſet. „Wenn dieſes in deine Hände fallen ſollte, ſo erwäg' es wohl! — Mein Geſtirn ſetzte mich über dich! — aber, fürchte dich nicht vor meiner Größe! Einige werden hochgebohren, einige erringen Größe, und einigen wird die Größe aufgedrungen! Das Glück öffnet dir ſeine Arme, umſchling' es mit Leib und Seele! Und um dich an das zu gewöhnen, was du wahrſcheinlich werden wirſt, ſo wirf den Balg deiner Demuth ab, und ſcheine verwandelt. Handle feindſelig gegen einen Verwandten, ſey mürriſch gegen das Geſinde; laß Staatsgeſpräche von deinen Lippen ſchallen, nimm ein Sonderlingsbetragen an. Sie, die dir dazu räth, ſeufzt für dich! Denke nur zurück, wer

deine gelben Strümpfe lobte, und deine Kniegürtel kreutzweiſe geſchnallt wünſchte! 45) Denke daran zurück, ſag' ich! Nur friſch gewagt! Du biſt ein gemachter Mann, wenn du es wünſcheſt, wo nicht, ſo bleibe ſtets ein Haushofmeiſter, der Camerad des Geſindes und nicht werth einen Finger des Glücks zu berühren. — Lebe wohl! — Sie, die die Dienſtbarkeit gern mit dir tauſchen würde —

die Beglückte Unglückſelige.

Tageslicht und offnes Feld können nichts klarer machen! Das iſt offenbar! — Ich will ſtolz ſeyn! Ich will politiſche Autoren leſen! Ich will den Junker Tobias beſchämen! Ich will mich von allen gemeinen Bekanntſchaften reinigen! Ich will auf's Haar der rechte Mann ſeyn! Ich äffe mich hier nicht ſelbſt, und laſſe mich nicht von meiner Einbildungskraft überwältigen; denn alle Umſtände machen es klar, daß mein Fräulein mich liebt. Sie lobte jüngſthin meine gelben Strümpfe; ſie lobte mich, als ich meine Kniegürtel kreutzweiſe geſchnallt hatte, und hierin eröffnet ſie mir ihre Liebe und gebietet mir gewiſſermaßen, mich nach ihrem Geſchmack zu kleiden. Dank meinen Geſtirnen! Ich bin glücklich! Ich will ſonderbar ſcheinen und ſtolz ſeyn! Ich will gelbe Strümpfe und Kreutzgürtel anlegen, ſo ſchnell es möglich iſt! Jupiter ſey gelobt und meine Geſtirne! — Hier iſt noch eine Nachſchrift: Er lieſet. „Es iſt unmöglich, daß du nicht wiſſen ſollteſt, wer ich bin! Erwiederſt du meine Liebe, ſo laß es in deinem Lächeln merken. Das Lächeln ſteht dir wohl an. Darum, ich bitte dich, mein Süßer! lächle ſtets in meiner Gegenwart. — O Jupiter! ich danke dir. Ich will lächeln! ich will alles thun, was du von mir begehrſt.

Er geht ab. Tobias, Andreas und Fabian treten vor.

Fabian. Ich gäbe meinen Antheil an dieſem Spaße für kein Jahrgehalt von Tauſenden des Sophi hin.

Tobias. Ich könnte die Dirne dieſes Anſchlags wegen heirathen.

Andreas. Ich auch!

Tobias. Und keine andre Mitgift mit ihr begehren, als noch einen ſolchen Spaß.

Andreas. Auch ich, weiter nichts.

Maria kommt.

Fabian. Hier kommt unſer edler kleiner Schelm!

Tobias. Willſt den Fuß auf meinen Nacken ſetzen?

Andreas. Oder auf meinen?

Tobias. Soll ich meine Freiheit im Damenſpiel verlieren, und dein gehorſamer Sclave werden?

Andreas. Meiner Treue! Oder ich?

Tobias. Ja, ja! du haſt ihn in einem ſolchen Traum verſetzt, daß er raſend, toll werden muß, wenn ihn das Bild davon verläßt.

Maria. Nein, ſagt mir aufrichtig, hat es auf ihn gewirkt?

Tobias. Wie Aquavit auf eine Hebamme!

Maria. Wenn ihr dann die Früchte unſeres Scherzes ſehn wollt, ſo gebt nur Acht, wenn er ſich dem Fräulein zum erſten Male nahen wird. Er wird in gelben Strümpfen zu ihr kommen, eine Farbe, die ihr verhaßt iſt, und mit kreuzweiſe geſchnallten Kniegürteln, eine Tracht, die ſie verabſcheut. Er wird ſie anlächeln, was ſich zu ihrer Gemüthsſtim-

mung durchaus nicht ſchickt, da ſie, der Schwermuth geweiht, nicht umhin kann, ihn auf das Aeußerſte zu verachten. Wenn ihr das mit anſehen wollt, ſo folgt mir.

Tobias. Zu den Pforten der Hölle, du vollendetſter Witzteufel!

Andreas. Ich bin auch von der Parthie!

Alle gehen ab.

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Olivias Garten.

Viola und der Narr begegnen ſich; letzterer mit einem Tambourin.

Viola.

Sey mir gegrüßt, mein Freund, mit deiner Muſik! Lebſt du gut, lebſt du gut bei deiner Trommel?

Narr. Nein, Herr, ich lebe gut bei der Kirche.

Viola. Biſt du ein Kirchendiener?

Narr. Das nicht, Herr! Ich lebe aber bei der Kirche; denn ich lebe in meinem Hauſe, und mein Haus ſteht bei der Kirche.

Viola. So könnteſt du auch ſagen: der König liege bei einer Bettlerin, wenn eine Bettlerin neben ihm wohnt, oder die Kirche ſtehe bei deiner Trommel, wenn deine Trommel bei der Kirche ſteht.

Narr. Gut geſprochen, Herr! — Ach Gott über dieß Zeitalter! Ein ſinnreicher Spruch iſt für einen witzigen Kopf nichts, als ein bocksſederner Handſchuh. Wie ſchnell iſt die linke Seite herausgekehrt.

Viola. Ja, das iſt gewiß! Wer zu witzig mit Worten tändelt, macht ſie nur zu bald leichtfertig.

Narr. Darum wünſcht' ich, meine Schweſter hätte keinen Namen, Herr!

Viola. Wie das, Mann?

Narr. Ei, Herr! ihr Name iſt ein Wort, und wenn man mit dieſem Worte tändelt, ſo könnte meine Schweſter leichtfertig werden! Aber, wahrhaftig! Worte ſind rechte Schurken, ſeitdem ſie durch Verſchreibungen geſchändet werden.

Viola. Deine Gründe, Mann?

Narr. In Wahrheit, Herr! ohne Worte kann ich euch keine Gründe angeben, und Worte ſind ſo falſch geworden, daß es mich verdrießt, etwas damit zu beweiſen.

Viola. Ich wette drauf, du biſt ein muntrer Burſche, und kümmerſt dich um nichts.

Narr. Nicht alſo, Herr! Ich kümmre mich um etwas, aber bei meinem Gewiſſen, Herr! um euch nicht; und wenn das ſich um nichts bekümmern heißt, ſo wünſcht' ich, es machte euch unſichtbar.

Viola. Biſt du nicht Fräulein Olivias Narr?

Narr. Nein, wahrlich nicht. Fräulein Olivia hat keine Narrheit. Sie wird ſich auch keinen Narren halten, Herr, als bis ſie verheirathet iſt; denn die Narren gleichen den Ehemännern eben ſo, wie die Sardellen den Heringen; — der Ehemann iſt ein größerer Narr. Ich bin in der That nicht ihr Narr, ſondern ihr Wortverdreher.

Viola. Ich ſahe dich vor kurzem beim Herzog Orſino!

Narr. Narrheit, Herr, wandelt rings um den Erdkreis, wie die Sonne. Sie ſcheinet überall! Es würde mir leid thun, Herr, wenn der Narr nicht ſo oft bei eurem Herren wäre, als bei meinem Fräulein. Ich glaube eure Weisheit dort geſehn zu haben.

Viola. Ei, wenn du mich zum Beſten haben willſt, ſo mag ich mit dir nichts zu thun haben. — Wart' einmal! — Da haſt du ein Trinkgeld!

Narr. Nun, Jupiter möge dir einen Bart ſenden, ſobald er einen Vorrath von Haaren hat.

Viola. Bei meiner Ehre! ich muß dir ſagen, daß ich ſchon krank bin vor Sehnſucht nach einem Barte, ob ich gleich nicht wünſche, daß er an meinem Kinn wüchſe. Iſt das Fräulein daheim?

Narr, indem er auf das Geld deutet. Würde nicht ein Paar von dieſen mit einander brüten?

Viola. Ja, wenn man ſie zuſammen brächte und auf Zinſen anlegte.

Narr. Ich würde den Herren Pandarus von Phrygien ſpielen, Herr, um Creſſida zu dieſem Troilus zu bringen.

Viola. Ich verſtehe dich, Freund! Gut gebettelt!

Narr. Die Sache hat nicht viel zu bedeuten, Herr, da ich nur um eine Bettlerin bettle. — Creſſida war eine Bettlerin! — Mein Fräulein iſt zu Hauſe, Herr! Ich will ihr auseinander ſetzen, woher ihr kommt. Wer ihr ſeyd und was ihr wollt, liegt außer meinem Geſichtskreiſe; ich möchte lieber ſagen: Element; — allein das Wort iſt gar zu abgenutzt.

Er geht ab.

Viola.

Der Mann iſt klug, daß er den Narren ſpielt!
Dieß gut zu thun erfordert ein'gen Witz.
Er muß den Stand beachten, und die Zeit
und deren Launen, über die er ſcherzt;

muß wie der Falk' auf jede Feder ſchießen,
die ihm vor Augen kommt. Und dieſe Kunſt
iſt mühevoll, gleich wie des Weiſen Kunſt.
Ihm ziemt die Thorheit, die er weislich zeigt,
da eines Weiſen Thorheit Schand' erzeugt.

Junker Tobias und Ritter Andreas treten auf.

Tobias. Gott zum Gruß, Herr!

Viola. Euch desgleichen, Herr!

Tobias. Dieu vous garde, monsieur!

Viola. Et vous aussi, votre serviteur!

Andreas. Ich hoffe, Herr, das ſeyd ihr, und ich bin der eurige.

Tobias. Wollt ihr ins Haus gehen? Meine Nichte wünſcht ſehr, daß ihr kommen möchtet, wenn ihr ein Geſchäft bei ihr habt.

Viola. Ich bin ihr verbunden, Herr, das heißt: ſie iſt das Ziel meiner Sendung.

Tobias. So verſucht nur eure Beine, Herr, und ſetzt ſie in Bewegung.

Viola. Meine Beine verſtehen mich beſſer, Herr, als ich verſtehe, was ihr damit ſagen wollt, daß ich meine Beine verſuchen ſoll.

Tobias. Ich meine, Herr, ihr ſollt gehen, ihr ſollt eintreten.

Viola. Ich werde euch mit Geh'n und Eintreten antworten; allein, man kommt uns zuvor.

Olivia und Maria treten auf.

Viola. Trefflichſtes, reizendſtes Fräulein! Der Himmel regne Düfte auf euch herab.

Andreas. Der junge Mann iſt ein ſeltner Hofmann! Düfte regnen! Schön!

Viola. Mein Auftrag, Fräulein, hat nur für euer gütigſtes und geneigteſtes Ohr eine Stimme!

Andreas. Düfte; gütigſtes und geneigteſtes! Das alles drei's will ich mir ſchon merken.

Olivia. Laßt die Gartenthür zuſchließen! Ich will ihm allein Gehör geben.

Tobias, Andreas und Maria gehen ab.

Gebt eure Hand mir, Herr!

Viola. Nach Pflicht, zu unterthän'gem Dienſt, mein Fräulein!

Olivia.

Wie nennt ihr euch?

Viola.

Ceſario, euer Diener,
mein holdes Fräulein!

Olivia.

Ihr, mein Diener, Herr?
Die Welt war nimmer froh, ſeit nied'res Heucheln
belegt ward mit dem Namen Höflichkeit.
Ihr ſeyd Orſinos Diener, junger Mann,

Viola.

Und er der eure, drum auch ich durchaus;
denn eures Dieners Diener dienet euch!

Olivia.

Nicht denk' ich ſein! — Wär' lieber ſein Gedank'
ein leeres Blatt, als angefüllt von mir!

Viola.

Ich komm', um euer holdes Angedenken
an ihm zu ſchärfen.

Olivia.

O, vergebt, ich bitte!
Nie mehr von ihm zu ſprechen, hieß ich euch!
Habt ihr vielleicht ein anderes Geſuch;
ſo hört' ich's lieber, wenn ihr das betriebt,
als die Muſik der Sphären.

Viola.

Theures Fräulein!

Olivia.

Erlaubt, ich bitte! Nach dem Zauber, den
ihr jüngſt hier angeſtiftet, ſandte ich
euch einen Ring nach, kränkte ſelber mich,
wie meinen Diener, und vielleicht auch euch.
Nun unterlieg' ich eurer harten Deutung,
daß ich euch aufdrang mit ſchmachvoller Liſt,
was, wie ihr wußtet, nie euch angehört.
Was dachtet ihr? Ward meine Ehre nicht
am Pranger ausgeſtellt und dort gequält
mit jeglichem entfeſſeltem Gedanken,
den ein tyranniſch Herz nur denken kann?
Für euren Scharfſinn zeigt ich ſchon genug!
Ein Flor, kein Buſen birgt mein armes Herz!
Nun laßt mich euch vernehmen.

Viola.

Ich bedau'r euch!

Olivia.

Das iſt ein Schritt zur Liebe!

Viola.

Nein, kein Zoll!
Ein jeder weiß es ja, daß auch der Feind
wird oft bedauert.

Olivia.

Nun, ſo wär's ja wohl
zum Lächeln wieder Zeit! — O Welt! wie leicht
wird doch der Arme ſtolz. Iſt man zur Beut'
einmal beſtimmt, o, wie viel beſſer iſt's
vor Löwen fallen, als vor einem Wolf.

man hört die Glocke ſchlagen.

Die Glocke wirft mir Zeitverſchwendung vor.
Seyd ruhig, Jüngling, nicht begehr' ich euch!
Und doch, ſind Witz und Jugend erſt gereift,
ſo erndtet eure Gattin einen Mann
von feinen Gaben! — Dahin, geht der Weg,
nach Weſten!

Viola.

Nun, nach Weſten *) dann! Geleit'
eu'r Gnaden Heil und Wohlſeyn immerdar!
Für meinen Herrn habt ihr mir nichts zu ſagen?

Olivia.

Verweilt!
Ich bitte, ſprecht! Was denkt ihr nur von mir?

Viola.

Daß ihr vermeint: ihr ſeyd nicht, was ihr ſeyd.

Olivia.

Wenn ich das denke, denk' ich's auch von euch!

Viola.

Dann denkt ihr recht! Ich bin nicht, was ich bin.

Olivia.

O, daß ihr wär't, was ich gewünſcht, ihr wär't.

---

*) Im Original: west ward hoe. Das ſoll der Titel eines Schauſpiels geweſen ſeyn.

Viola.

Wär' ich dann beſſer, Fräulein, als ich bin,
ſo wünſcht' ich's auch! Jetzt bin ich euer Narr!

Olivia.

Wie doch der Spott ſo lieblich in dem Zorn,
in der Verachtung ſeiner Lippen blickt!
Es zeigt des Mordes Schuld ſich ſchneller nicht,
als Liebe, die ſich bergen will. Die Nacht
wird Mittagslicht der Liebe. — Jüngling! bei
den Frühlingsroſen jungfräulicher Treu,
und Ehr' und Zucht! bei allem in der Welt!
ſo lieb' ich dich — wie auch dein Stolz ſich ſchwellt, —
daß meine Glut, nicht Witz und nicht Verſtand
verhüllen kann! — Wenn ich dir Herz und Hand
geboten auch; erzwinge nicht den Schluß,
du dürfeſt ſchweigen, wo ich werben muß.
Verbinde lieber deinen Grund mit Gründen!
Schön ſucht man Liebe; ſchöner iſt's, ſie finden.

Viola.

Bei meiner Unſchuld, meiner Jugend! Nein!
Ein Herz, Ein Buſen, Eine Treu' iſt mein!
und die beſitzt kein Weib; noch ſoll je eine
darüber Herrin ſeyn, als ich alleine.
So lebt denn wohl, mein Fräulein! nicht ein Wort
von meines Herren Gram hört ihr hinfort.

Olivia.

Und dennoch kehrt zurück! Ihr rührt vielleicht
mein Herz zur Liebe, der's jetzt abgeneigt.

Beide gehen ab.

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivias Hauſe.

Tobias, Andreas und Fabian.

Andreas. Nein, meiner Treue! Nun bleib' ich keinen Augenblick länger!

Tobias. Deinen Grund, theures Gift! deinen Grund?

Fabian. Ihr müßt durchaus eure Gründe angeben, Ritter Andreas!

Andreas. Je nun, ich habe geſehen, daß eure Nichte dem Diener des Herzogs mehr Gunſt bezeugte, als ſie mir jemals bezeigt hat. Ich hab' es im Garten geſehn.

Tobias. Hat ſie dich auch geſehn, alter Knabe? Sage mir das!

Andreas. So gut, als ich euch jetzt ſehe.

Fabian. Das iſt ein großer Beweiß ihrer Liebe zu euch!

Andreas. Alle Teufel! wollt ihr einen Eſel aus mir machen?

Fabian. Das will ich euch juriſtiſch beweiſen; auf den Eid des Urtheils und der Vernunft.

Tobias. Und das waren zwei Obergeſchworne, noch ehe Noah ein Schiffer ward.

Fabian. Sie bezeugte dem jungen Menſchen in eurer Gegenwart bloß darum ſo viel Gunſt, um euch aufzureizen, eure ſchläfrigen Kräfte zu erwecken, Feuer in eurer Bruſt zu entzünden und

Schwefel in eurer Leber. Ihr hättet euch da ihr nähern und mit einigen trefflichen Einfällen, funkelnagelneu von der Münze, den jungen Menſchen zum Schweigen bringen ſollen. Das erwartete man von euch, und das habt ihr verabſäumt. Ihr habt die doppelte Vergoldung dieſer Gelegenheit von der Zeit abwaſchen laſſen, und nun ſeyd ihr in der Meinung des Fräuleins nordwärts geſeegelt, wo ihr nun, wie ein Eiszapfen im Bart eines Holländers, hängen werdet, bis ihr es durch irgend eine löbliche That der Tapferkeit oder Politik, wieder gut machen könnt.

Andreas. Wenn's auf irgend eine Art geſchehen ſoll, ſo muß es durch Tapferkeit geſchehn; denn Politik iſt mir verhaßt. Ich möchte eben ſo gern ein Brownianer ſeyn, als ein Politiker! 46)

Tobias. Wohlan! ſo baue denn dein Glück auf die Grundpfeiler der Tapferkeit! Fordere mir den jungen Menſchen des Herzogs heraus; verwunde ihn an eilf Stellen. Meine Nichte ſoll davon Nachricht erhalten, und ſey überzeugt, daß kein Liebesmäkler in der Welt zur Empfehlung des Mannes bei dem Weibe kräftiger wirkt, als der Ruf der Tapferkeit.

Fabian. Einen andern Ausweg giebt es gar nicht, Ritter Andreas.

Andreas. Will mir einer von euch die Ausforderung an ihn beſtellen?

Tobias. Geh, ſchreibe ſie mit einer martialiſchen Hand! Sey boshaft und kurz! Wie witzig? daran liegt nichts! wenn ſie nur beredt und erfindungsreich iſt. Beſchimpf' ihn mit aller Freiheit der Dinte. Wenn du ihn auch etwa dreimal dutzeſt, ſo

wird das nicht ſchaden; und ſetz' auch ſo viele Lügen auf, als nur auf deinem Bogen Papier Platz haben, wäre auch der Bogen groß genug, um das ungeheure Bette von England darauf zu ſetzen. 47) Nur immer friſch daran! Laß es deiner Dinte an Galle nicht fehlen, wenn du gleich mit einer Gänſefeder ſchreibſt. Daran liegt nichts. Friſch daran!

Andreas. Wo werd' ich euch denn antreffen?

Tobias. Wir werden dich von deinem cubiculo abrufen. Geh nur!

Andreas geht ab.

Fabian. Das iſt euch ein theures Männlein, Junker Tobias.

Tobias. Ich bin ihm auch theuer geweſen, Junge! einige zwei tauſend ungefähr oder dergleichen.

Fabian. Wir werden einen vortrefflichen Brief von ihm bekommen; ihr werdet ihn aber doch nicht abgeben?

Tobias. Dann trauet mir nie wieder! Auf alle Weiſe aber treibt den jungen Menſchen an, zu antworten. Ich meine, Ochſen- und Wagenſtränge könnten ſie nicht an einander bringen. Denn, ſollte Andreas geöffnet werden, und ihr fändet nur ſo viel Blut in ſeiner Leber, daß ſich ein Floh den Fuß darin naß machen könnte, ſo verzehr' ich das, was die Anatomie übrig läßt.

Fabian. Und der junge Menſch, ſein Gegner, hat auch in ſeinem Geſicht keine ſonderlichen Merkmale der Grauſamkeit.

Maria kommt.

Tobias. Seht! da kommt die jüngſte von neun Zaunköniginnen. 48)

Maria. Wenn ihr die Milzſucht haben wollt und Seitenſtiche vor Lachen, ſo folgt mir. Der Schuft Malvolio iſt ein Heide geworden, ein wahrer Renegat; denn kein Chriſt, der durch den wahren Glauben ſelig zu werden wünſcht, kann glauben, daß es ſo unglaublich plumpe Streiche giebt. Er geht in gelben Strümpfen.

Tobias. Mit kreuzweiſe geſchnallten Kniegürteln?

Maria. Auf das widerwärtigſte; wie ein Schulmeiſter, wenn er in der Kirche Schule hält. Ich habe ihm nachgeſpürt, wie ſein Mörder. Er befolgt den Brief, den ich fallen ließ, um ihn zu betrügen, auf das pünktlichſte. Er lächelt in ſein Geſicht mehr Linien hinein, als ſich auf der neuen Landcharte befinden, die man mit den beiden Indien vermehrt hat. So etwas habt ihr noch nie geſehen. Kaum kann ich mich halten, daß ich ihm nicht alles an den Kopf werfe. Ich weiß gewiß, das Fräulein kann ihn ſchlagen, er wird lächeln, wenn ſie es thut, und es als eine große Gunſt aufnehmen.

Tobias. Komm! führ' uns zu ihm! Führ' uns zu ihm!

Sie gehen ab.

Dritte Scene.

Eine Straße.

Antonio und Sebaſtian.

Sebaſtian.

Es war mein Wille nicht, euch zu bemühn,
doch, da euch dieſe Mühe Freude macht,
ſo ſchelt' ich euch deswegen auch nicht mehr.

Antonio.

Ich konnt' euch nicht verlaſſen! Meine Sehnſucht,
geſchärfter noch, als ein geſchliffner Stahl,
hat mich euch nachgeſpornt! Und nicht allein
die Neigung euch zu ſehn, — ſo ſtark ſie iſt,
zu einer läng'ren Reiſe mich zu treiben, —
auch die Beſorgniß, wie es euch ergeh'
auf eurer Reiſ' im unbekannten Land',
das einem Fremdling ohne Freund und Führer
ſich oft als rauh und unwirthbar erweiſ't,
all' dieſe Gründe zur Beſorgniß ſind's,
die meine will'ge Liebe aufgeregt,
euch nachzufolgen.

Sebaſtian.

O, mein gut'ger Freund!
Ich kann euch nicht erwiedern, als mit Dank,
und Dank und wieder Dank! Oft lohnt man nur
den Freundesdienſt mit ſo verrufner Münze!
Entſpräche meinem Willen nur mein Gut,
ſo würd' ich beſſer handeln. — Doch was nun?
beſehen wir die Alterthümer uns
der Stadt?

Antonio.

Erſt morgen, Herr! am beſten, ſeht
ihr euch nach einer Wohnung um.

Sebaſtian.

Ich bin
nicht müd', und lange noch iſt's bis zur Nacht.
Ich bitte, laßt die Augen uns ergötzen
an jedem Denkmahl, jedem Ehrenmahl,
das dieſen Ort verherrlicht.

Antonio.

Das erlaßt mir!
In einem Seegefecht mit den Galeeren
des Herzogs, that ich Dienſte ſolcher Art,
daß ich, ertappt hier, Rede kaum zu ſtehn
dafür vermögen würde.

Sebaſtian.

Wie mir's ſcheint,
ſo habt ihr viel des Volks getödtet ihm?

Antonio.

Die Kränkung war nicht von ſo blut'ger Art,
wenn gleich der Zeit Beſchaffenheit, und Zwiſt
zur blut'gen That den Anlaß geben konnte.
Das konnte wohl ſeitdem erſtattet werden
durch Rückgewähr des weggenomm'nen Guts,
was von den Meiſten auch aus unſrer Stadt
geſchah, des Handels wegen. Ich blieb aus,
wofür ich theuer büßen müßte, wenn
man mich ertappte.

Sebaſtian.

Darum geht nur nicht
ſo frei umher!

Antonio.

Das ziemet mir auch nicht.
Doch halt! — Nehmt meine Börſe, Herr; man wohnt
am beſten in der Vorſtadt, gegen Süden,
im Elephanten. Ich beſtell' indeß, —
weil ihr die Zeit täuſcht, und im Schaun der Stadt
die Kenntniß nährt, — für uns das Mittagmahl.
Dort trefft ihr mich.

Sebaſtian.

Was ſoll die Börſe mir?

Antonio.

Vielleicht daß euer Aug' ein Ding erblickt,
das ihr zu kaufen wünſcht; denn euer Vorrath
iſt, dünkt mich, nicht zum eit'len Kauf geſchickt.

Sebaſtian.

Ich heb' es auf für euch. Auf eine Stunde
verlaſſ' ich euch.

Antonio.

Im Elephanten!

Sebaſtian.

Wohl!

Beide gehen ab.

Vierte Scene.

Olivia's Garten.

Olivia und Maria.

Olivia.

Ich ſandt' ihm nach. Er ſagt: er komme gleich.
Wie nur bewirth' ich ihn? was geb' ich ihm?
Erkauft wird Jugend; nicht erfleht, erborgt!
Ich ſprech' zu laut. — Wo iſt Malvolio!
Er, ernſt und feierlich, gar wohl ſich ſchickt
für meinen Dienſt, in meiner Lage jetzt.
Wo iſt Malvolio?

Maria.

Er kommt, mein Fräulein,
doch, ſeltſam aufgeputzt! Er iſt gewiß
beſeſſen!

Olivia.

Wie, was fehlt ihm? raſ't er?

Maria.

Nein,
er lächelt immer nur! Ihr thätet wohl
noch jemand hier zu haben, wenn er kommt,
denn ſicher, ſein Verſtand iſt angegriffen.

Olivia.

Geh, ruf ihn her! Wenn ernſte Tollheit ſich
und heitre gleicht, ſo bin ich toll wie er.

Malvolio tritt auf.

Olivia.

Wie gehts, Malvolio?

Malvolio, fantaſtiſch lachend.

Holdes Fräulein! Ha, ha, ha!

Olivia.

Du lächelſt? und ich hab' geſandt nach dir
bei einem ernſten Anlaß.

Malvolio. Ernſthaft? Fräulein! Ich könnte ernſthaft ſeyn. Es verurſacht einige Stockungen im Geblüt, dieſes Kreutzweiſ' ſchnallen der Kniegürtel; — doch, was hat das zu bedeuten! Wenn es nur dem Auge der Einen gefällt, ſo geht es mir ſo, wie es in jenem wahrhaften Sonnett heißt: „Gefall' ich einer, ſo gefall' ich allen."

Olivia. Ei, Mann, wie ſteht es mit dir? Was geht mit dir vor?

Malvolio. Mein Herz iſt nicht ſchwarz, wenn auch meine Füße gelb ſind. Es iſt ihm zu Händen gekommen, und Befehle müſſen vollzogen werden. Mich dünkt, wir kennen die liebliche, römiſche Hand.

Olivia. Willſt du ſchlafen gehn, Malvolio?

Malvolio. Schlafen gehn? Ja, Liebchen! und ich will zu dir kommen.

Olivia. Gott heile dich! Was lächelſt du ſo? und wirfſt ſo viel Kußhände?

Maria. Was fehlt euch, Malvolio?

Malvolio. Auf eure Nachfrage? Ja! — Nachtigallen antworten den Krähen!

Maria. Warum erſcheint ihr mit einer ſo lächerlichen Frechheit vor meinem Fräulein?

Malvolio. Fürchte dich nicht vor der Größe! — Herrlicher Styl!

Olivia. Was meinſt du damit, Malvolio?

Malvolio. Einige werden hochgeboren; —

Olivia. Wie?

Malvolio. Einige erringen Größe; —

Olivia. Was ſprichſt du?

Malvolio. Und einigen wird ſie aufgedrungen!

Olivia. Der Himmel möge dich herſtellen!

Malvolio. Denke nur zurück, wer deine gelben Strümpfe lobte!

Olivia. Deine gelben Strümpfe?

Malvolio. Und deine Kniegürtel kreuzweiſe geſchnallt wünſchte!

Olivia. Kreuzweiſe geſchnallt?

Malvolio. Nur friſch gewagt! Du biſt ein gemachter Mann, wenn du es wünſcheſt!

Olivia. Ich? ein gemachter Mann? 49)

Malvolio. Wo nicht, ſo bleibe nur ſtets ein Diener!

Olivia. Nun das iſt wahre Hundstagstollheit.

Ein Diener kommt.

Diener. Gnädiges Fräulein, der junge Edelmann vom Grafen Orſino iſt wieder da. Ich konnt' ihn kaum bewegen zurückzukehren. Er erwartet euer Gnaden Befehle.

Olivia. Ich werde zu ihm kommen. Der Diener

geht ab. Maria, laß doch dieſen Menſchen in Acht nehmen. Wo iſt mein Oheim Tobias? Einige von meinen Leuten ſollen ihn in beſondere Obhut nehmen. Nicht um die Hälfte meines Vermögens wollt' ich, daß ihm ein Unglück wiederführe.

Olivia und Maria gehen ab.

Malvolio. O ho! So kommt ihr mir näher? Kein ſchlechterer Mann als Tobias ſoll auf mich Acht haben? Das ſtimmt gerade zu mit ihrem Briefe überein. Sie ſendet ihn mir mit Fleiß, damit ich mich trotzig gegen ihn beweiſen könne, denn dazu reitzt ſie mich im Briefe an. Wirf den Balg deiner Demuth ab, ſagte ſie! handle feindſelig gegen einen Verwandten, ſey mürriſch gegen das Geſinde, laß Staatsgeſpräche von deinen Lippen ſchallen, nimm ein Sonderlings-Betragen an. Und dem zu Folge ſetzt ſie die Art und Weiſe auseinander, als: eine ernſthafte Miene, ein ehrwürdiges Betragen, eine langſame Sprache, die Kleidung eines Menſchen von Bedeutung und ſo fort. Ich habe ſie gefangen! Allein es iſt Jupiters Werk, und Jupiter hat mich dankbar geſchaffen. Und als ſie jetzt wegging: Laß doch dieſen Menſchen in Acht nehmen! — Menſchen! Nicht Malvolio, auch nicht nach meinem Titel, ſondern: Menſchen! Ja, alles und jedes ſtimmt mit einander überein, ſo daß auch kein Gran von Scrupel, kein Scrupel von Scrupel, kein Hinderniß, kein unwahrſcheinlicher oder ungewiſſer Umſtand! — Was läßt ſich dagegen ſagen? Nichts in der Welt kann ſich zwiſchen mir und die weite Ausſicht meiner Hoffnungen ſtellen. Wohl an, Jupiter! Ich bin es nicht, der dieſes bewirkte! Dir bin ich meinen Dank ſchuldig?

Maria kommt zurück von Tobias und Fabian begleitet.

Tobias. Wo iſt er hingegangen? Im Namen aller Heiligen! Und wenn alle Teufel der Hölle im Kleinen in ihm wären, und hätte ihn eine Legion beſeſſen, ſo will ich ihn doch anreden.

Fabian. Hier iſt er! hier iſt er. Nun wie ſteht's mit euch, Herr! wie ſteht's mit euch, Mann?

Malvolio. Packt euch! Ich entlaſſe euch! Ueberlaßt mich der Einſamkeit! Packt euch!

Maria. Seht nur, wie hohl der böſe Feind aus ihm ſpricht. Hab ich's euch nicht geſagt? Junker Tobias, mein Fräulein erſucht euch, ein wachſames Auge auf ihn zu haben.

Malvolio. Aha! thut ſie das?

Tobias. Ja, ja! nur zu! Still, ſtill! wir müſſen ſanftmüthig mit ihm umgehen. Laßt mich nur machen! — Nun, Malvolio, wie geht es euch? Wie befindet ihr euch? Ey, Mann, trotzt dem Teufel! und bedenkt, daß er ein Feind der Menſchheit iſt.

Malvolio. Wißt ihr auch, was ihr ſprecht?

Maria. Seht nur, wie er ſich's zu Herzen nimmt, wenn ihr ſchlecht vom Teufel ſprecht. Gott gebe nur, daß er nicht behext iſt.

Fabian. Tragt nur ſein Waſſer zur weiſen Frau hin.

Maria. Ja, wahrlich! das ſoll auch morgen früh geſchehen, wenn ich das Leben behalte. Mein Fräulein möchte ihn um alles in der Welt nicht verlieren.

Malvolio. Ey, ſo? Jungfer!

Maria. O Herr!

Tobias. Ich bitte dich, ſchweige! So geht's nicht. Siehſt du nicht, daß du ihn böſe machſt? Laß mich nur allein mit ihm machen.

Fabian. Anders als mit Sanftmuth geht es nicht. Nur ſanft, ſanft! Der böſe Feind iſt rauh, und läßt ſich nicht rauh begegnen.

Tobias. Nun, wie gehts, mein ſaubres Vögelein? Was machſt du? Putt, putt!

Malvolio. Herr!

Tobias. Ey, komm her, Hühnchen! Nein Mann, es ſteht der Gravität nicht ſonderlich an, mit dem Satan Schöppſteinchen zu ſpielen! 50) An den Galgen mit dem garſtigen Kohlenbrenner!

Maria. Laßt ihm ſein Gebet herſagen, guter Junker Tobias! Laßt ihn beten.

Malvolio. Mein Gebet, Meerkatze?

Maria. Ja, ja! Ich wette, daß er von der Gottſeligkeit nichts hören mag.

Malvolio. Geht und erhängt euch alle! Ihr ſeyd elende, ſeichte Geſchöpfe. Ich bin nicht von eurem Element. Ihr ſollt bald mehr von mir hören.

Er geht ab.

Tobias. Iſt das möglich?

Fabian. Wenn das auf einer Bühne aufgeführt würde, ſo könnt' ich's als eine unwahrſcheinliche Erdichtung ſcharf tadeln.

Tobias. Der ganze Kopf iſt ihm von dieſer Erfindung eingenommen, Mann!

Maria. Ja! nur gleich hinter ihm drein, damit dieſe Erfindung nicht an die Luft kommt und in Fäulniß geräth.

Fabian. Ja! Wir werden ihn aber wirklich toll machen.

Maria. Dann wird es im Hauſe deſto ruhiger ſeyn.

Tobias. Kommt, wir wollen ihn in eine dunkle Kammer ſperren und ihn binden. Meine Nichte iſt ſchon der Meinung, daß er toll ſey, und wir können es zu unſrem Vergnügen, und zu ſeiner Buße ſo lange forttreiben, bis unſre Kurzweil außer Athem gejagt iſt und uns bewegt, Mitleid mit ihm zu haben. Dann wollen wir die Erfindung vor die Schranken bringen, und dich als den Entdecker des Wahnſinns krönen! 51) Aber ſeht nur, ſeht! Ritter Andreas tritt auf. Noch mehr Stoff zu einem Maientage. 52)

Andreas. Hier iſt die Ausforderung. Leſ't ſie! Ich wette drauf, daß Eſſig und Pfeffer darin iſt.

Fabian. Iſt ſie ſo verwegen?

Andreas. Ja, ja! das iſt ſie. Darauf wett' ich. Leſet nur!

Tobias. Gieb her! — er lieſet „Junger Menſch! Wer du auch biſt, ſo biſt du doch nur ein Lumpenhund!“

Fabian. Gut und tapfer!

Tobias. „Wundre dich nicht, und ſtaune nicht in deinem Herzen, warum ich dich ſo nenne; denn ich will dir keinen Grund davon angeben.“

Fabian. Eine gute Anmerkung! ſie wendet den Schlag des Geſetzes von euch ab.

Tobias. Du kommſt zum Fräulein Olivia, und ſie begegnet dir vor meinen Augen freundlich. Allein du lügſt es in deinen Schlund hinein, das iſt nicht die Veranlaſſung, weswegen ich dich herausfordre.

Fabian. Recht kurz, und außerordentlich ſinnlos!

Tobias. „Ich will dir beim Nachhauſegehn aufpaſſen, und wenn du mich etwa verwunden ſollteſt, —“

Fabian. Gut!

Tobias. „So ermordeſt du mich wie ein Schurke und Spitzbube!“

Fabian. Noch immer haltet ihr euch an der Windſeite des Geſetzes. Gut!

Tobias. „Lebe wohl! und Gott erbarme ſich einer von unſern armen Seelen! Er möge Erbarmen mit meiner haben; aber ich hoffe etwas Beſſeres, und darum ſey auf deiner Hut. Dein Freund, je nachdem du ihm begegneſt, und dein geſchworner Feind, Andreas Fiberwang. „Wenn ihn der Brief nicht in Bewegung ſetzt, ſo vermögen's ſeine Beine nicht. Ich werde ihn übergeben.“

Maria. Dazu habt ihr die beſte Gelegenheit, denn er hat eben eine Verhandlung mit dem Fräulein, und wird gleich fortgehen.

Tobias. Geh nur, Ritter Andreas, und laure ihm, wie ein Büttel an der Gartenecke auf. Zieh von Leder, ſo bald du ihn erblickſt, und wenn du ziehſt, ſo fluche fürchterlich; denn es fügt ſich oft, daß ein fürchterlicher Fluch mit prahleriſchem Nachdruck ſcharf herausgeſtoßen, die Mannhaftigkeit beſſer beweiſet, als es je ein andrer Beweis gethan hätte. Fort mit dir!

Andreas. Na, fürs Fluchen laßt mich nur ſorgen. Er geht ab.

Tobias. Seinen Brief werd' ich nicht abgeben; denn das Betragen des Jünglings zeigt, daß er An-

lagen und Bildung hat. Das Geſchäft ſeines Herrn bei meiner Nichte beſtätigt das nicht minder, und es würde dieſer höchſt abgeſchmackte Brief dem Jüngling keinen Schrecken verurſachen, wenn er bemerkt, daß er von einem Eſelskopf herrührt. Ich will ihm daher ſeine Ausforderung mündlich vortragen, dem Ritter den höchſten Ruf der Tapferkeit beilegen, und dem jungen Menſchen — deſſen Jugend gewiß für ſolchen Eindruck empfänglich iſt — die fürchterlichſte Meinung von ſeiner Wuth, ſeiner Gewandheit, ſeinem Muth und Ungeſtüm beibringen. Das wird denn in beiden eine ſolche Furcht erzeugen, daß ſie einander mit Blicken, wie Baſilisken, umbringen werden.

Olivia und Viola treten auf.

Fabian. Da kommt er mit eurer Nichte. Macht ihnen Platz, bis er Abſchied nimmt, und dann gleich hinter ihm her.

Tobias. Ich will inzwiſchen auf eine recht fürchterlich klingende Herausforderung denken.

Tobias, Fabian und Maria gehen ab.

Olivia.

Zu viel ſchon ſagt' ich für ein Herz von Stein!
gab unbedachtſam meine Ehre bloß.
Ein Etwas in mir tadelt meinen Fehl;
allein halsſtarrig iſt des Fehlers Macht,
und ſpottet nur des Tadels.

Viola.

Wie mit euch
die Leidenſchaft verfährt, verfährt ſie auch
mit meinem Herrn.

Olivia.

Tragt dieſen Edelſtein. Es iſt mein Bild!

Verweigert's nicht! die Zunge mangelt ihm,
die euch zur Qual iſt. Auch erſuch' ich euch,
kommt morgen wieder! Was vermöcht' ich wohl
euch abzuſchlagen, wenn ihr es begehrt,
ſo bald es meine Ehre nur vergönnt?

Viola.

Nur eure Lieb' allein für meinen Herrn.

Olivia.

Wie kann mit Ehren ich gewähren ihm,
was ich ſchon euch verlieh.

Viola.

Ich ſag' euch los!

Olivia.

Wohlan, lebt wohl! und kehret morgen wieder.
Ein Feind, wie du, zieht mich zur Hölle nieder!

Olivia geht ab. Tobias und Fabian kommen zurück.

Tobias. Gott ſegn' euch, junger Herr!

Viola. Euch desgleichen, Herr!

Tobias. Was für Waffen ihr auch bei euch habt, rüſtet euch zur Gegenwehr, ſo gut ihr immer vermögt. Von welcher Beſchaffenheit das Unrecht ſey, welches ihr ihm zugefügt, weiß ich nicht; aber euer Auflaurer erwartet euch voller Tücke und blutgierig wie ein Jäger am Ende des Gartens. Bereitet euch hurtig vor, denn euer Gegner iſt gewandt, erfahren und mörderiſch.

Viola. Ihr ſeyd im Irrthum, mein Herr! Ich weiß gewiß, daß ich mit keinem Menſchen Zwiſtigkeiten habe. Mein Gedächtniß iſt frei und rein von jedem Schatten eines Unrechts, das ich Jemanden zugefügt haben könnte.

Tobias. Ihr werdet das anders finden, das verſich'r ich euch. Achtet ihr euer Leben nur im Allergeringſten, ſo ſeyd auf eurer Hut. Denn euer Gegner beſitzt alles, womit Jugend, Kraft, Geſchicklichkeit und Ingrimm den Menſchen nur immer ausſtatten kann.

Viola. Sagt mir doch, wer er iſt, beſter Herr!

Tobias. Er iſt ein Ritter mit unzerhacktem Degen auf einen Teppich geſchlagen 53); aber ein wahrer Teufel in Privatſtreitigkeiten. Drei Seelen und Leiber hat er geſchieden, und ſeine Erbitterung iſt in dieſem Augenblick ſo unverſöhnlich, daß ſie nur durch Todesqual und Grab befriedigt werden kann! — Gluck, Schluck! iſt ſein Wort. Gieb's oder nimm's!

Viola. Ich will wieder in das Haus zurückkehren, und mir ſichres Geleit vom Fräulein erbitten. Ich bin kein Fechter. Ich habe von einer Art Leuten gehört, die vorſätzlich Händel mit andern anfangen, um ihre Tapferkeit zu probiren, und vielleicht iſt das ein Mann von dem Schlage.

Tobias. Nein, Herr! Sein Unwille gründet ſich auf eine ſehr empfindliche Kränkung, und deshalb geht nur weiter und entſprecht ſeinem Verlangen. In das Haus ſollt ihr nicht wieder zurück, wenn ihr das nicht mit mir ausmachen wollt, was ihr mit eben ſo großer Sicherheit ihm gewähren könnt. Darum vorwärts, oder geſchwind mit eurem Degen heraus; denn heran müßt ihr, oder es verſchwören, je wieder einen Degen an eurer Seite zu tragen.

Viola. Das iſt ſo unhöflich als ſeltſam. Erzeigt meiner Bitte den höflichen Dienſt, und fragt

den Ritter, wodurch ich ihn beleidigt habe. Wenn es aus Unachtſamkeit geſchah, ſo geſchah es doch nicht mit Vorſatz.

Tobias. Das will ich thun, Herr! Fabian, bleibt doch bei dem jungen Herrn, bis ich zurükkomme. Er geht ab.

Viola. Sagt mir doch, beſter Herr, wißt ihr um dieſe Sache?

Fabian. Ich weiß, daß der Ritter ſo erbittert gegen euch iſt, daß es zu blutiger Entſcheidung kommen muß. Von den weiteren Umſtänden aber weiß ich nichts.

Viola. Sagt mir doch, was für eine Art von Mann er iſt.

Fabian. Sein Aeußeres iſt nicht ſo beſonders, daß man ſchon an ſeiner Geſtalt erkennen kann, was ihr wahrſcheinlich in den Beweiſen ſeines Muthes entdecken werdet; er iſt aber in der That der gewandteſte, blutdürſtigſte und unheilvollſte Gegner, den ihr in Illyrien hättet finden können. Wollt ihr ihm entgegen gehen? Ich will den Frieden unter euch vermitteln, wenn ich kann.

Viola. Ich werde euch ſehr verbunden ſeyn. Ich habe lieber mit dem Herrn Pfarrer, als mit dem Herrn Ritter zu thun. Ich mache mir nichts daraus, ob man mir Muth zutraut, oder nicht.

Tobias kommt zurück, mit ihm Andreas.

Tobias Ey Mann, das iſt der Teufel ſelber! Solch eine Amazone hab' ich noch nicht geſehn! — Ich machte einen Gang mit ihm auf Klinge und Scheide, und alles, und er brachte mir ſeine Stöße mit ſo lebensgefährlicher Beweglichkeit bei, daß ihm nicht auszuweichen iſt, und wenn er von neuem

ausfällt, ſo bezahlt er euch ſo gewiß, als euer Fuß den Erdboden berührt, auf den er tritt. Man ſagt, er ſey Hoffechtmeiſter beim Sophi geweſen.

Andreas. Hol's der Teufel! Ich will nichts mit ihm zu thun haben.

Tobias. Er will ſich aber nicht beruhigen laſſen. Fabian kann ihn dort kaum halten.

Andreas. Verflucht! Wenn ich gewußt hätte, daß er ſo tapfer und ſo geſchickt im Fechten wäre, ſo hätte er zum Teufel gehen mögen, eh' ich ihn gefordert hätte. Macht nur, daß er die Sache gut ſeyn läßt, ſo will ich ihm mein Pferd, meinen Grauen geben.

Tobias. Ich will ihm den Vorſchlag machen. Bleibe nur hier ſtehen und ſtelle dich recht muthig. für ſich. Das ſoll ohne Seelenuntergang zu Ende gebracht werden. Ich will dein Pferd, meiner Treu, ſo gut reiten, als ich dich reite.

Fabian und Viola kommen näher.

Tobias zu Fabian. Ich habe ſein Pferd, um den Zwiſt zu vermitteln. Ich habe ihn überredet, daß der junge Menſch ein Teufel ſey.

Fabian zu Tobias. Der hat einen eben ſo fürchterlichen Begriff von ihm, und ſieht ſo bleich aus, als ob ihm ein Bär auf den Ferſen ſäße.

Tobias zu Viola. Es hilft Alles nichts, Herr! Er will ſich mit euch ſchlagen, da er einmal darauf geſchworen hat. Wegen des Zwiſtes hat er ſich freilich eines Beſſeren beſonnen und ſieht ein, daß er faſt kaum der Rede werth iſt; zieht alſo nur, damit er ſeinen Eid halten kann. Er verſichert, daß er euch kein Leid zufügen will.

Viola für ſich. Gott ſchütze mich! Der geringſte Umſtand könnte mich bewegen zu entdecken, wie viel mir zu einem Manne fehlt.

Tobias. Weicht nur zurück, wenn ihr ſeht, daß er zu wüthend wird. zu Andreas. Komm nur, Ritter Andreas. Es hilft nichts! Der junge Mann will nur der Ehre halber einen Gang mit dir machen. Nach den Geſetzen des Zweikampfs kann er es nicht vermeiden. Er hat mir jedoch ſo wahr er Edelmann und Soldat iſt, verſprochen, euch kein Leid anzuthun. Nun vorwärts! Drauf zu!

Andreas indem er den Degen zieht. Gott gebe nur, daß er ſein Verſprechen hält.

Antonio tritt auf.

Viola,

indem er den Degen zieht.

Ich ſchwör' euch: wider Willen tha' ich's nur!

Antonio,

indem er den Degen zieht.

Die Degen fort! Wenn dieſer Jüngling euch
beleidigt hat, ſo ſtell' ich mich für ihn.
Iſt er's von euch, ſo fordr' ich euch für ihn.

Tobias.

Ihr, Herr? Wer ſeyd ihr denn?

Antonio.

Ein Mann, der mehr für ſeine Liebe wagt,
als ihr ihn prahlen hörtet, daß er will.

Tobias.

Wenn ihr ein Raufer ſeyd, ſo bin ich hier.

Tobias zieht den Degen. Zwei Gerichtsdiener treten auf.

Fabian. O, beſter Junker Tobias! haltet ein! Hier kommen zwei Gerichtsdiener.

Tobias zu Antonio. Wir ſprechen uns nachher.

Viola zu Andreas. Ich bitt' euch, ſteckt das Schwert ein, beſter Herr!

Andreas. Das will ich wahrhaftig! und was mein Verſprechen anbetrifft, ſo werd' ichs halten. Der Graue geht ganz leicht und läßt ſich gut lenken.

1. Gerichtsdiener.

Das iſt der Mann! erfülle deine Pflicht!

2. Gerichtsdiener.

Antonio! Ich verhaft' euch auf Gebot
des Herzogs.

Antonio.

Ihr verkennt mich, guter Mann!

1. Gerichtsdiener.

O nein, nichts wen'ger! Wohl erkenn' ich euch,
wenn ihr gleich keine Schiffermütze tragt.
Hinweg mit ihm! Ich weiß, ich kenn' ihn wohl!

Antonio.

Ich muß gehorchen. — Zu Viola. Weil ich euch geſucht,
geſchieht mir dieß! — Mir bleibt kein Ausweg mehr.
Ich werd' es büßen! Was beginnt ihr nun?
Um meinen Beutel, muß aus eigner Noth
ich euch jetzt bitten! — Tiefer ſchmerzt es mich,
daß ich für euch nichts weiter wirken kann,
als das mich ſchmerzt, was mir geſchieht. — Ihr ſeyd
beſtürzt; doch ſeyd getroſt!

2. Gerichtsdiener.

Friſch, Herr, hinweg!

Antonio.

Um etwas von dem Gelde bitt' ich euch.

Viola.

Von welchem Gelde, Herr?
Der Güte wegen, die ihr mir erzeigt,
und weil ich euch dieß Ungemach erregt,
will ich aus meinen kargen, ſchwachen Mitteln
euch etwas borgen. Viel beſitz' ich nicht.
Ich theile, was mir zu Gebote ſteht.
Hier meine halbe Barſchaft.

Antonio.

Könnt ihr's läugnen?
Iſt's möglich? Kann euch mein Verdienſt um Euch
nicht überreden? Nicht verſucht mein Elend,
damit es nicht ſo tief mich ſinken läßt,
daß ich der Gütigkeit erwähnen muß,
die ich an euch geübt.

Viola.

Ich weiß von keiner!
Ich kenn' euch nicht nach Stimme, noch Geſicht.
Ich haß' Undankbarkeit im Menſchen mehr,
als Lüg' und Eitelkeit, Geſchwätz und Trunk,
und jeglich Laſter, deſſen ſtarkes Gift
das ſchwache Blut bewohnt.

Antonio.

Gerechter Gott!

2. Gerichtsdiener.

Kommt, Herr! Ich bitt' euch, geht!

Antonio.

Nur noch ein Wort! — Den Jüngling, den ihr ſeht,

entriß ich halb des Todes offnem Schlund.
Ich pflegt' ihn mit der Liebe Heiligkeit,
und ich vergötterte ſein Bild, gewiß,
daß es den höchſten Werth verheiße.

1. Gerichtsdiener.

Was
bekümmert's uns? Die Zeit verläuft. Hinweg!

Antonio.

Doch wie zum niedern Götzen wird der Gott!
Sebaſtian, du haſt dein Bild entehrt!
Nur dein Gemüth beſudelt die Natur,
und nichts iſt garſtig, als der Undank nur!
Die Tugend nur iſt ſchön, des Laſters Schein
nur ein vom Teufel ausgeſchmückter Schrein.

1. Gerichtsd. Der Mann wird raſend Fort mit ihm! Friſch, Herr! friſch.

Antonio. So führt mich fort.

Die Gerichtsdiener gehen mit Antonio fort.

Viola.

Mich dünkt, er ſprach mit ſolcher Leidenſchaft,
daß er gewiß deſſ' iſt, was zweifelhaft
mir iſt. Sey treu, Vermuthung. Sey mir treu,
daß Bruder ich, mit dir verwechſelt ſey.

Tobias. Komm her, Ritter; komm her, Fabian! Wir wollen uns auch ein Paar Reimſprüchlein zuflüſtern.

Viola.

Er nannte mich Sebaſtian! Lebt der nicht
noch heut' in meinem Spiegel? — Von Geſicht,
wie gleicht er mir! An Farbe, Schnitt und Zier
der Kleider ſelbſt, denn Vorbild war er mir.

Bewährt ſich dieß, ſo ſind die Stürme mild,
die ſalz'ge Flut von friſcher Lieb' erfüllt.

Er geht ab.

Tobias. Ein recht ehrloſer nichtswürdiger Burſche, und ſo feig wie ein Haſe. Seine Ehrloſigkeit zeigt ſich darin, daß er ſeinen Freund in der Noth hier verläßt, und ihn verläugnet, und in Anſehung ſeiner Feigheit frage nur Fabian.

Fabian. Eine Memme! die feigſte, gewiſſenhafteſte Memme.

Andreas. Donner und Wetter! ich will ihm nach, und ihn abbläuen!

Tobias. Thu's! walk' ihn tüchtig durch! Nur zieh das Schwert nicht.

Andreas. Wenn ich's nicht thue —

Er geht ab.

Fabian. Kommt, und laßt uns ſehn, wie's abläuft.

Tobias. Jede Summe will ich darauf verwetten, daß nichts daraus wird.

Alle gehen ab.

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Eine Straße vor Olivia's Hauſe.

Sebaſtian und der Narr.

Narr. Ihr wollt mir aufbürden, daß ich nicht an euch abgeſendet ſey?

Sebaſtian.

Hinweg mit dir! du biſt ein närr'ſcher Kautz!
Befreie mich von dir!

Narr. Gut geſagt; meiner Treue! Nein, bewahre! Ich kenn' euch nicht! bin auch von meinem Fräulein nicht an euch abgeſendet, um euch zu einem Geſpräch mit ihr einzuladen. Ihr heißt auch nicht Herr Cáſario, und dieß iſt eben ſo wenig meine Naſe. Nichts iſt, wie es iſt.

Sebaſtian. Ich erſuche dich, deine Narrheit bei irgend einem andern auszulaſſen. Du kennſt mich nicht.

Narr. Meine Narrheit auslaſſen! Das Wort hat er von irgend einem bedeutenden Manne gehört, und wendet es nun bei einem Narren an. Meine Narrheit auslaſſen! Ich fürchte, dieſe ſchwerfällige Welt wird noch ein Maulaffe werden. Nun aber bitt' ich euch, entgürtet euch eurer Sonderbarkeit, und ſagt mir, wie ich mich gegen mein Fräulein

auslaſſen ſoll. Soll ich mich ſo gegen ſie auslaſſen, daß ihr kommen werdet?

Sebaſtian.

Ich bitte! närr'ſcher Grieche, pack dich fort! 54)
Hier haſt du Geld, doch wenn du länger weilſt,
bekommſt du ſchlechtern Lohn.

Narr. Bei meiner Treue! ihr habt eine offne Hand. Die weiſen Männer, die den Narren Geld geben, erwerben ſich einen guten Namen, wenn ſie ſich eine Zeit von vierzehn Jahren darum beworben haben.

Tobias, Andreas und Fabian treten auf.

Andreas, indem er den Sebaſtian ſchlägt. Nun, Herr, treff' ich euch hier wieder? Da habt ihr was!

Sebaſtian, indem er ihn wieder ſchlägt. Ei ja! und das für euch! und das! und das! Sind die Leute hier alle toll?

Tobias. Halt! Herr! oder ich werfe euren Degen über das Haus!

Narr. Das will ich doch gleich dem Fräulein erzählen. Nicht für zwei Pfennige möcht' ich in euren Kleidern ſtecken.

Er geht ab.

Tobias, indem er Sebaſtian hält. Nur friſch! Halt! Halt!

Andreas. Nein, laßt ihn nur gehn. Ich will ſicher auf einem andern Wege mit ihm fertig werden. Ich will ihn wegen Thätlichkeiten belangen, wenn es in Illyrien nur irgend noch Recht giebt. Wenn ich ihn gleich zuerſt geſchlagen habe, ſo hat das nichts zu bedeuten.

Sebaſtian. Laßt mich los.

Tobias. Nein, Herr, ich werde euch nicht loslaſſen. Friſch, mein junger Held! den Degen eingeſteckt! Ihr ſeid gut beſchlagen! Friſch zu!

Sebaſtian,

indem er ſich loswindet.

Frei will ich ſeyn! Was wollt ihr nun von mir?
Wollt ihr mich weiter prüfen; zieht den Degen!

Er zieht den Degen.

Tobias, indem er auch den Degen zieht. Wie? Wie? Ja, dann muß ich ein oder zwei Unzen von eurem muthwilligen Blut haben.

Olivia tritt auf.

Olivia.

Tobias, halt! Bei deinem Leben! halt.

Tobias. Fräulein!

Olivia.

Wird's nimmer anders? Undankbarer Tropf,
nur für Gebirg' und wilde Höhlen gut,
wo keine Sitte gilt! Aus meinen Augen.
Vergebt der Kränkung, mein Cäſario!
Fort Wüſtling!

Tobias, Andreas und Fabian gehen ab.

Edler Freund! Ich bitte, laß
die Weisheit herrſchen, nicht die Leidenſchaft,
bei dieſem groben ungerechten Ausfall
auf deine Ruh! Komm mit mir in das Haus,
und höre dort, wie viele rohe Streiche ſchon
der wilde Wüſtling angeſtiftet hat,
damit du dieſen auch belächeln magſt.
Du mußt mich jetzt begleiten. Weigr' es nicht.
Verwünſch' ihn, der, in dir, mit herbem Schmerz
verwundete mein eignes armes Herz.

Sebaſtian.

Was koſt' ich hier? Woher ſtrömt dieſer Fluß?
Iſt's Wahnſinn, oder eines Traums Erguß?
Tauch' mein Gefühl in Lethe, Phantaſie!
Iſt dieß ein Traum, o, ſo erwach' ich nie!

Olivia.

Ich bitte, komm! und folge meinem Rath!

Sebaſtian.

Ich will's, mein Fräulein!

Olivia.

Werd', o Wort, zur That!

Sie gehen ab.

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hauſe.

Maria und der Narr.

Maria. Ja, ich bitte dich; lege dieſes Kleid und dieſen Bart an! Mach ihn glauben, du ſeiſt der Herr Pfarrer Topas. Nur geſchwind! Ich will indeſſen den Junker Tobias rufen.

Sie geht ab.

Narr. Nun gut! Ich will es anziehen, und mich darin verkleiden. O, wenn ich doch der erſte wäre, der ſich in einem ſolchen Gewande verkleidete! Ich bin nicht anſehnlich genug, um dem Amte Ehre machen zu können, und nicht mager genug, um für einen fleißgen Gelehrten zu gelten. Aber ein ehr-

licher Mann und ein guter Haushalter genannt zu werden, das klingt ſo ſchön, als wenn man ein gnadenvoller Mann und ein großer Gelehrter genannt wird. Da kommen ja meine Mitverſchwornen.

Ritter Tobias und Maria treten auf.

Tobias. Jupiter ſegne euch! Herr Pfarrer!

Narr. Bonos dies! Junker Tobias! denn, wie der alte Einſiedler von Prag, der niemals Feder und Dinte ſah, zur Nichte des Königs Gerboduc ſehr ſinnreich ſagte: „Was iſt, das iſt!“ ſo ſag' auch ich: daß ſintemalen ich der Herr Pfarrer bin, ſo bin ich der Herr Pfarrer! Denn was iſt das, — als das? und iſt, — als iſt?

Tobias. Hin zu ihm, Herr Topas!

Narr, mit verſtellter Stimme. Heda, ſag' ich! Friede dieſem Gefängniß!

Tobias. Der Schelm verſtellt ſich gut! Ein guter Schelm!

Malvolio, aus einer Kammer. Wer ruft da?

Narr. Der Pfarrer Topas, der den beſeſſenen Malvolio beſuchen will.

Malvolio. Herr Topas! Herr Topas! Guter Herr Topas! Geht zum Fräulein.

Narr. Hebe dich weg! hyperboliſcher Satan! Was quälſt du dieſen Menſchen? Sprichſt du nichts als von Fräuleins?

Tobias. Wohlgeſprochen, Herr Pfarrer!

Malvolio. Herr Topas! Kein Menſch iſt je ſo ſchlecht behandelt worden. Guter Herr Topas, glaubt nicht, daß ich wahnſinnig ſey! Man hat mich hier in eine furchtbare Finſterniß eingeſperrt.

Narr. Pfui, du ehrloſer Satan! Ich nenne dich mit dem beſcheidenſten Namen; denn ich bin einer von den höflichen Leuten, die den Teufel ſelbſt mit Artigkeit behandeln. Sagſt du, dein Haus ſey dunkel?

Malvolio. Wie die Hölle, Herr Topas.

Narr. Ei, es hat ja Bogenfenſter, ſo durchſichtig wie eine Verſchanzung, und die hellen Steine gegen Süd-Norden ſtrahlen wie Ebenholz; und dennoch klagſt du über Verſtopfung?

Malvolio. Ich bin nicht wahnſinnig, Herr Topas! Ich ſage euch, meine Behauſung iſt dunkel!

Narr. Wahnſinniger, du irrſt! Ich ſage dir: es giebt keine Finſterniß als die Unwiſſenheit, in welche du tiefer verſunken biſt, als die Aegypter in ihrem Nebel.

Malvolio. Ich behaupte, dieſe meine Behauſung iſt finſterer, als die Unwiſſenheit, und wenn auch die Unwiſſenheit finſterer wäre, als die Hölle! und dann behaupt' ich, daß noch nie ein Menſch ſo ſchlecht behandelt worden iſt. Ich bin nicht wahnſinniger als ihr. Prüft mich nur in einem zuſammenhängendem Geſpräch.

Narr. Welcher Meinung war Pythagoras in Abſicht des wilden Geflügels?

Malvolio. Daß die Seele unſerer Großmutter wohl in einem Vogel wohnen könne.

Narr. Was hältſt du von dieſer Meinung?

Malvolio. Ich halte die Seele für edel, und billige ſeine Meinung keinesweges.

Narr. Lebe wohl! und verharre nur immer in deiner Finſterniß! Du mußt die Meinung des Pytha-

goras annehmen, ehe ich dir deinen Verſtand wieder zugeſtehen kann. Du mußt dich fürchten eine Schnepfe zu tödten, um nicht die Seele deiner Großmutter aus ihrer Behauſung zu treiben. Lebe wohl!

Malvolio. Herr Topas! Herr Topas!

Tobias. Vortrefflichſter Herr Topas!

Narr. Nicht wahr? Ich kann in jedem Waſſer leben?

Maria. Du hätteſt das alles ohne deinen Bart und dein Kleid thun können. Er ſieht dich nicht.

Tobias. Jetzt ſprich mit ihm in deiner Stimme, und bringe mir Nachricht, wie du ihn findeſt. Ich wünſchte, wir wären dieſer Schelmerei wieder entledigt. Ich ſäh' es gern, wenn man ihn mit guter Art wieder in Freiheit ſetzen könnte; denn ich ſtehe jetzt mit meiner Nichte auf einen ſo übeln Fuß, daß ich dieſen Scherz nicht ſicher bis zu ſeinem Ziele treiben darf. Komm doch bald auf mein Zimmer.

Tobias und Maria gehen ab.

Narr, ſingt.

He, art'ger Robin, ſprich,
wie's meinem Mädchen geht?

Malvolio. Narr!

Narr.

Sie zürnt zu ſehr auf mich!

Malvolio. Narr!

Narr.

Wo iſt das hergeweht?

Malvolio. Narr! ſag' ich.

Narr.

Sie liebt wohl einen andern?
Wer ruft? he?

Malvolio. Guter Narr, wenn du dich um mich irgend verdient machen willſt, ſo verhilf mir zu Licht, Feder, Dinte und Papier. So wahr ich ein Mann von Ehre bin, ich will dir lebenslang dafür erkenntlich ſeyn.

Narr. Herr Malvolio?

Malvolio. Ja, mein guter Narr!

Narr. Ach, Herr! wie ſeid ihr nur um eure fünf Sinne gekommen? 55)

Malvolio. Narr! Nie ward ein Menſch ſo ausgezeichnet gemißhandelt. Ich habe meine fünf Sinne ſo gut wie du, Narr!

Narr. Nur ſo gut? Dann ſeid ihr wahrlich toll, wenn ihr keine beſſeren Sinne habt, als ein Narr.

Malvolio. Man hat ſich meiner bemächtigt, mich in dieſes Dunkel geſperrt, hat Prieſter zu mir hergeſendet, wahre Eſel! und alles gethan, um mich um meinen Verſtand zu bringen.

Narr. Bedenkt wohl, was ihr ſagt! Der Prieſter iſt hier! mit verſtellter Stimme. Malvolio! Malvolio! Der Himmel verleihe dir deinen Verſtand wieder. Bemühe dich zu ſchlafen, und unterlaſſe ſolch eitles Geſchwätz.

Malvolio. Herr Topas!

Narr, indem er bald mit eigner, bald mit angenommener Sprache ſpricht. Laßt euch in keinen Wortwechſel mit ihm ein! — Wer? ich, Herr? Nein, ich gewiß

nicht! — Gott ſegne euch, guter Herr Topas! — Ja ja, Amen! Das will ich, Herr, das will ich.

Malvolio. Narr! Narr! Narr! ſag' ich.

Narr. Ach, Herr, habt nur Geduld. — Was ſagt ihr, Herr? — Man hat mich ausgeſcholten, weil ich mit euch geſprochen habe.

Malvolio. Guter Narr! verſchaffe mir ein wenig Licht und etwas Papier. Ich verſichre dich, daß ich meinen Verſtand ſo gut habe, als irgend einer in Illyrien.

Narr. Ach, Gott! wenn ihr ihn doch hättet! Herr!

Malvolio. Bei meiner Fauſt, ich hab' ihn. Guter Narr! Etwas Dinte, Papier und Licht; und bringe, was ich aufſetzen werde, dem gnädigen Fräulein. Es ſoll dir mehr einbringen, als das Briefſtragen je einbrachte.

Narr. Ich will euch dazu verhelfen; aber ſagt mir aufrichtig, ſeid ihr wirklich nicht wahnſinnig, oder ſtellt ihr euch nur ſo?

Malvolio. Glaube mir! Ich bin es nicht! Ich ſage dir die Wahrheit.

Narr. Ei, einem Wahnſinnigen glaub' ich nicht eher, als bis ich ſein Gehirn ſehe. Ich will euch Licht, Papier und Dinte holen.

Malvolio. Narr, meine Erkenntlichkeit ſoll grenzenlos ſeyn. Ich bitte dich, geh!

Narr, ſingend.

Ich ſchon geh', Herr!
und bin flink, Herr,
wieder hier zurück!

So geſchwind,
wie das Laſter rinnt, 56)
bin ich da zu eurem Glück!
das mit holz'gem Schwert
wüthend und verſtört
ſchreit: A ha! zum Teufel!
Schneid' als wärſt du toll
deine Nägel wohl!
Adieu, dummer Teufel. 57)

Er geht ab.

Dritte Scene.

Olivia's Garten.

Sebaſtian.

Dieß iſt die Luft! dieß iſt der Sonne Glanz!
Die Perl' hier gab ſie mir! Ich fühl', ich ſeh's!
und ob mich gleich Bezaub'rung rings umſtrickt,
iſt's doch nicht Wahnſinn! – Wo nur iſt Antonio?
Ich traf ihn nicht im Elephanten an;
doch war er da, und ich erfuhr von ihm,
mich aufzuſuchen, ſtreif er durch die Stadt.
Jetzt wäre mir ſein Rath ein goldner Dienſt;
denn, ſtreitet gleich die Seele mit dem Sinn,
ob Irrthum walte, wenn auch Wahnſinn nicht,
ſo überſchreitet dieſer Zufall doch
und dieſe Flut des Glücks, jedwedes Beiſpiel
und jegliche Erzählung um ſo weit,
daß ich den Augen faſt nicht trauen mag.
Ich kämpfe mit der eigenen Vernunft,
die mich zu andrem Glauben zwingen will,

als ſey ich toll, — wenn's nicht das Fräulein iſt.
Doch wäre ſie's, ſie könnte dann ihr Haus
nicht ſelbſt regieren, ihren Dienern nicht
gebieten; kein Geſchäft verrichten, keins
ertheilen und abfertigen, und das
mit ſo anmuth'ger, feiner, feſter Art,
wie ſie, — ich ſeh' es — thut! — Da kommt das
Fräulein.

Olivia tritt mit einem Geiſtlichen auf.

Olivia.

Nicht tadelt dieſe Eile! Meint ihr's gut,
ſo kommt mit mir und dieſem heil'gen Mann
in die Kapelle dort, und da, vor ihm
und unter der Kapelle heil'gem Dach,
beſchwört mir das Gelübde eurer Treue;
damit ein eiferſüchtig, banges Herz
in Frieden lebe! Heimlich hält er das,
bis ihr begehrt, daß es zur Kunde kommt.
Dann ſoll die Feier der Vermählung ſeyn,
ſo wie ſie meinem Stande ſich gebührt.
Was ſagt ihr?

Sebaſtian.

Ja! ich folg' dem Manne hier,
und euch! und ſchwör' ich Treue, halt' ich ſie!

Olivia.

So führt uns, Vater! Und der Himmel ſende
beglückte Zeichen, daß mein Werk wohl ende!

Alle gehen ab.

Fünfter Aufzug.

Scene.

Die Straße vor Olivia's Hauſe.

Fabian und der Narr.

Fabian.

Wenn du mich irgend lieb haſt, ſo laß mich ſeinen Brief ſehen.

Narr. Mein guter Herr, erfüllt mir auch eine Bitte.

Fabian. Alles in der Welt!

Narr. Verlangt nicht den Brief zu ſehen.

Fabian. Das heißt: Jemanden einen Hund ſchenken, und ihn als Gegengeſchenk wieder fordern.

Der Herzog, Viola und Gefolge treten auf.

Herzog. Gehört ihr dem Fräulein Olivia an, meine Freunde?

Narr. Ja, Herr! Wir ſind ein Theil ihres Hausraths.

Herzog. Wohl kenn' ich dich! Wie geht dir's, guter Menſch?

Narr. Je nun, Herr, in Abſicht meiner Feinde recht gut, aber ſehr ſchlecht in Anſehung meiner Freunde.

Herzog. Gerade das Gegentheil! Sehr gut in Anſehung deiner Freunde!

Narr. Nein Herr, ſehr ſchlecht!

Herzog. Wie iſt das möglich?

Narr. Ei, Herr, die preiſen mich und machen einen Eſel aus mir; meine Feinde aber ſagen mir rund heraus, daß ich ein Eſel bin, und ſo gewinn' ich durch meine Feinde an Selbſterkenntniß, während meine Freunde mich täuſchen. Wenn nun Schlüſſe wie Küſſe ſind, und eure vier Verneinungen Bejahungen machen, ſo befinde ich mich ſehr gut in Anſehung meiner Feinde, und ſehr ſchlecht in Anſehung meiner Freunde.

Herzog. Ei, das iſt vortrefflich.

Narr. Nein, Herr, wahrhaftig nicht! Ob es euch gleich beliebt, einer von meinen Freunden zu ſeyn.

Herzog. Meinetwegen ſollſt du dich nicht ſchlimmer befinden. Da haſt du ein Goldſtück! —

Narr. Wenn's nicht doppelſinnig gedeutet werden könnte, ſo wünſchte ich: ihr möchtet es verdoppeln.

Herzog. Da giebſt du mir einen ſchlechten Rath.

Narr. Steckt nur eure Gnade noch einmal in die Taſche, Herr, und laßt euer Fleiſch und Blut ihr gehorchen.

Herzog. Nun wohl! So will ich noch einmal die Sünde der Doppeldeutigkeit begehen. Hier iſt noch ein Goldſtück!

Narr. Primo, secundo, tertio! das iſt ein gutes Spiel, und ein altes Sprichwort ſagt: der dritte Mann zählt für alle! Der Dreiſchlag iſt ein luſtiger Tact! oder auch die Glocken von Sanct

Benedict können es euch zu Gemüthe führen, die ſchlagen: Eins! Zwei! Drei!

Herzog. Mit ſolchem Wurf vermögt ihr weiter kein Geld aus meiner Taſche herauszuäffen. Wenn ihr eurem Fräulein melden wollt, daß ich hier bin, um ſie zu ſprechen, und ſie mit euch herbringt, ſo könnte das meine Freigebigkeit noch einmal erwecken.

Narr. Nun ja, Herr! Lullt nur eure Freigebigkeit ſo lange ein, bis ich wieder komme. Ich gehe, Herr, wünſche aber nicht, daß ihr glauben möchtet, meine Begierde nach Beſitz ſey Gewinnſucht. Allein, wie geſagt, Herr, laßt nur eure Freigebigkeit ein wenig einnicken, hernach will ich ſie ſchon wieder wecken.

Er geht ab. Antonio wird von Gerichtsdienern herbeigeführt.

Viola.

Hier kommt der Mann, der mich gerettet hat.

Herzog.

Noch wohl erinnr' ich des Geſichtes mich!
Doch als ich es zuletzt ſah, war es ſchwarz,
wie des Vulkan Geſicht, im Dampf der Schlacht.
Er war der Hauptmann eines kleinen Schiffs,
von flachem Bau und Inhalt ohne Werth,
womit er unſrer Flotte ſtärkſten Theil
ſo unheilbringend in dem Kampfe ward,
daß des Verluſtes Zung' und ſelbſt der Neid
ihm Preis und Ehre zurief. — Nun? was giebts?

1. Gerichtsdiener.

Mein Fürſt, dies iſt Antonio, der den Phönix
mit ſeiner Fracht von Candia euch nahm,
der Mann, der euch den Tiger entert', iſt's,

als Titus, euer Neff' ein Bein verlor.
Hier auf den Straßen, ohne Schaam und Scheu,
ward er im Handgemeng' von uns ergriffen.

Viola.

Mir war er gütig, zog für mich das Schwert,
doch endlich ſprach er wunderlich mich an.
Ich weiß nicht, was es war; es ſchien mir Aberwitz!

Herzog.

Berüchtigter Pirat! Du Salzfluth Räuber!
welch' tolle Kühnheit führt dich denen zu,
die mit ſo blut'gen, ſchweren Händeln du
zu Feinden dir gemacht.

Antonio.

Mein edler Herr!
Die Namen abzuſchütteln, gnädig mir
erlaubt! Nie war Antonio Dieb, und nie
Pirat, doch, ich geſteh's, mit vollem Recht,
Orſino's Feind. Ein Zauber zog mich her.
Den undankbarſten Jüngling, euch zur Seite,
entriß beim Schiffbruch, ich der wilden See
wuthvollen, ſchäum'nden Rachen, als ein Wrack.
Ich gab ihm Leben, gab noch überdieß
ihm Liebe, rückhaltlos und ohne Maß.
Ich weiht' ihm alles! Seinetwegen ſetzt'
ich der Gefahr mich aus, — aus reiner Lieb' —
in dieſer feindlich mir geſinnten Stadt;
vertheidigt' ihn, als man ihn angefall'n.
Dabei ergriffen, lehrt ihn falſche Liſt —
nicht willens die Gefahr mit mir zu theil'n —
ins Antlitz die Bekanntſchaft mir zu läugnen.
Im Augenblick ward er ein zwanzig Jahr
entferntes Ding; verweigert mir das Geld,

das ich, vor einer halben Stunde kaum,
ihm zum Gebrauch gegeben?

Viola.

Kann das ſeyn?

Herzog.

Wenn kam er in die Stadt?

Antonio.

Erſt heut, mein Fürſt!
bis dahin, ſeit drei Monden, lebten wir
ſo Tag als Nacht beiſammen, nicht getrennt,
nicht eine einzige Minute lang!

Olivia tritt auf mit Gefolge.

Herzog.

Die Gräfin! — Nun auf Erden wallt der Himmel! —
Du aber, Menſch, du redeſt Wahnſinn! Menſch!
Drei Monden dient mir dieſer Jüngling ſchon! —
Doch mehr davon hernach! Führt' ihn bei Seit'!

Olivia.

Was wünſcht mein Fürſt, bis auf das ihm Verſagte, —
worin Olivia ihm dienen kann? —
Ceſario, du hielteſt mir nicht Wort! —

Viola.

Mein Fräulein! —

Herzog.

Holdeſte Olivia!

Olivia.

Was ſagſt du, mein Ceſario? — Gnäd'ger Herr! —

Viola.

Mein Herr will ſprechen! Schweigen iſt mir Pflicht.

Olivia.

Stimmt ihr die alte Weiſe wieder an,
ſo iſt ſie meinem Ohr ſo widerlich,
als Heulen nach Muſik!

Herzog.

Noch immer grauſam?

Olivia.

Nur ſtandhaft, Herr!

Herzog.

In der Verkehrtheit? Wie?
Unholdes Fräulein! — deren undankbar'n
und unheilbringenden Altären ſchon
mein Herz die treuſten Opfer ausgehaucht,
die Andacht je gebracht; — was ſoll ich thun?

Olivia.

Was eurer Hoheit ſcheint, das ihr geziemt!

Herzog.

Warum nicht ſollt' ich, hätt' ich nur den Muth
wie der ägypt'ſche Räuber, was ich lieb',
im Augenblick des Todes morden? — 58) Grenzt
die wilde Eiferſucht an's Edle nicht?
Allein vernehmt mich! Da ihr meine Treue
ſo achtlos wegwerft, und ich doch zum Theil
das Werkzeug kenne, das mir meinen Platz
in eurer Gunſt verſchränkt, ſo lebt hinfort
ihr marmorbuſige Tyrannin nur!
Doch, euren Günſtling, den ihr, weiß ich, liebt, —
und der, beſchwör' ich, ſelbſt mir theuer iſt, —
entreiß' ich eurem unbarmherz'gem Aug',
in dem er herrlich thront, trotz ſeinem Herrn!

Komm, Jüngling, reif zum Unheil iſt mein Sinn!
Ich opfre mein geliebtes Lamm dem Raube,
und quäl' ein Rabenherz in einer Taube.

Er iſt im Begriff abzugehen.

Viola.

Und ich kann heiter, gern und willig ſterben,
um tauſendmal, euch Ruhe zu erwerben.

Sie will dem Herzog folgen.

Olivia.

Wohin, Ceſario?

Viola.

Meiner Liebe nach;
mir theurer, als mein Auge, als mein Leben!
ja über alles theuer! — Wie ergeben
kein Weib mich finden ſoll! und heuchl' ich nur,
ſo rächt der Liebe Bruch, ihr Mächte der Natur!

Olivia.

Ach, ich Unſel'ge! Wie getäuſcht bin ich!

Viola.

Wer täuſcht' euch? Wer beleidigt euch ſo ſchwer?

Olivia.

Vergißt du dich? Iſt's ſchon ſo lange her?
Beruft den Prieſter.

Einer von ihrem Gefolge geht ab.

Herzog.

Folge mir, Ceſario!

Olivia.

Ceſario! wohin? Bleib hier, Gemahl!

Herzog.

Gemahl?

Olivia.

Ja, mein Gemahl! Er kann's nicht läugnen!

Viola.

Ich nicht, mein gnäd'ger Herr!

Olivia.

O, nur allein die Schändlichkeit der Furcht
bewegt dich, dein Beſitzthum zu erwürgen.
Beſorge nichts, Ceſario! Nimm dein Glück!
Sey, was du weißt, du biſt es; dann biſt du
ſo groß wie das, was du befürchteſt jetzt.

Ein Geiſtlicher tritt auf.

Ihr, heil'ger Vater, ſeyd willkommen mir!
Bei eurem heil'gen Amt beſchwör' ich euch,
hier zu entdecken, — ob wir gleich vorhin
in Dunkel bergen wollten, was der Zufall
zu früh enthüllt; — was ihr allein nur wißt,
das ich und dieſer Jüngling hier vollbracht!

Geiſtlicher.

Das Bündniß ew'ger Liebe, und beſtätigt
durch eurer Hände wechſelſeit'gen Tauſch;
bezeugt durch eurer Lippen frommen Kuß,
befeſtigt durch den Wechſel eurer Ringe,
und jede Förmlichkeit von dieſem Bund,
beſiegelt durch mein Zeugniß und mein Amt.
Seitdem, erzählt die Uhr mir, wandert' ich
zwei Stunden näher meinem Grabe ſchon.

Herzog.

O Brut der Heuchelei! Was wirſt du ſeyn,

wenn erſt die Zeit das Haar dir grau beſäet!
Wenn nicht ſo ſchnell die Liſt in dir erwächſt,
daß du, durch ſie, dich ſelbſt zu Boden ſtreckſt!
Gehab' dich wohl! und nimm ſie! — Nur vermeide,
daß irgendwo wir uns begegnen beide!

Viola.

Ich ſchwöre, mein Gebieter!

Olivia.

Schwöre nicht!
Bei deiner Furcht gedenke deiner Pflicht!

Der Ritter Andreas mit zerſchlagenem Kopf tritt auf.

Andreas. Um Gotteswillen, einen Wundarzt, und ſchickt auch gleich einen zum Junker Tobias.

Olivia. Was giebt's?

Andreas. Er hat mir den Kopf entzweigeſchlagen, und hat auch dem Junker Tobias den Kamm blutig geſchlagen. Helft um Gotteswillen! Ich wollte ein Paar hundert Thaler darum geben, wenn ich zu Hauſe wäre!

Olivia. Wer hat es denn gethan, Ritter Andreas?

Andreas. Der Edelmann des Herzogs, ein gewiſſer Cäſario. Wir hielten ihn für eine Memme, aber das iſt ein eingefleiſchter Teufel.

Herzog. Cäſario? Mein Page?

Andreas. Ach, der Henker! da iſt er! — Ihr habt mir um nichts und wieder nichts den Kopf eingeſchlagen; denn was ich that, dazu hat mich der Junker Tobias angeſtiftet.

Viola.

Und warum mir das? Nie verletzt' ich euch!

Ihr zogt auf mich den Degen ohne Grund,
und ich beſänftigt' euch, und that euch nichts.

Andreas. Wenn eine blutige Kappe eine Verletzung iſt, ſo habt ihr mich verletzt. Ich glaube, ihr haltet eine blutige Kappe für nichts? Junker Tobias tritt auf, vom Narren geführt. Da kommt der Junker Tobias angehinkt, nun werdet ihr mehr zu hören bekommen. Wenn er nur nicht betrunken geweſen wäre, da würd' er euch auf andre Weiſe gekitzelt haben.

Herzog. Nun Herr, wie ſtehts mit euch?

Tobias. Das iſt mir alles einerſei! Er hat mich verwundet! das iſt das Ende vom Liede, Narr! haſt du den Wundarzt Richard geſehn, Narr?

Narr. O Junker Tobias, der iſt ſchon ſeit einer Stunde betrunken. Seine Augen waren ſchon am Morgen früh um acht Uhr untergegangen.

Tobias. Dann iſt er ein Schuft! ein unmäßiger Heide! Ich haſſe einen beſoffenen Schuft.

Olivia. Schafft ihn fort! Wer hat nur ſolches Unheil unter ihnen angerichtet?

Andreas. Ich will dir beiſtehen, Tobias, da wir uns doch mit einander verbinden laſſen müſſen.

Tobias. Willſt du einem Eſelskopf beiſtehn? Einem Hahnrei? Einem Schurken? Einem abgefeimten Schuft? Einem Tölpel?

Olivia. Zu Bett mit ihm, und ſorgt für ſeine Wunde.

Der Narr, Tobias und Andreas gehen ab. Sebaſtian tritt auf.

Sebaſtian.

Es ſchmerzt mich, Fräulein, daß ich euren Vetter

verwundete, doch meinen Bruder ſelbſt
hätt' ich nicht ſchonen können, wie Verſtand
und Sicherheit begehrten. Voll Befremden
iſt euer Blick, und zeigt: ihr ſeyd gekränkt.
Vergebt mir, Holde, der Gelübde wegen,
die wir vor kurzer Zeit erſt abgelegt.

Herzog.

Ein Antlitz! Eine Stimme! Ein Gewand!
und dennoch zwei! Ein wahres Schattenſpiel,
das iſt und nicht iſt.

Sebaſtian,
indem er Antonio erblickt.

Mein Antonio!
Wie ward ich dieſe Stunde, theurer Freund,
gefoltert und gequält, ſeitdem ich euch
verlor!

Antonio.

Sebaſtian ſeyd ihr?

Sebaſtian.

Fürchtet ihr's?

Antonio.

Wie habt ihr euch ſo von euch ſelbſt getrennt!
Zwei Theile des geſpalt'nen Apfels ſind
nicht zwillingsartiger, als dieſe zwei!
Wer iſt von euch Sebaſtian?

Olivia.

Wunderſam!

Sebaſtian.

Wie? ſteh' ich dort? Kein Bruder ward mir je!
Auch iſt die Gottheit nicht in meinem Weſen,

daß hier und überall iſt. — Wohl beſaß
ich eine Schweſter, doch die blinde Fluth,
die Welle ſchlang ſie! Aus Erbarmen! ſagt:
wie ſeyd ihr mir verwandt? Aus welchem Lande?
Wie nennt ihr euch? Von welchem Stamm' entſproßt?

Viola.

Von Meſſalin! Sebaſtian war mein Vater;
ſolch ein Sebaſtian war mein Bruder auch;
ſo angethan ging er ins Wellengrab;
und kann ein Geiſt Geſtalt und Kleidung wählen,
ſo kommt ihr uns zu ſchrecken.

Sebaſtian.

In der That,
ich bin ein Geiſt, in plumper Hülle noch,
die mir vom Schooß der Mutter zugetheilt.
Wärſt du ein Weib, wie alles andre trifft,
auf deine Wangen fielen meine Thränen
und — dreimal mir willkommen! rief ich aus. —
Viola, die ertrank!

Viola.

Mein Vater trug
ein Mahl auf ſeiner Stirn.

Sebaſtian.

Der meine auch!

Viola.

Und ſtarb am Tage, wo Viola ſchon
der Jahre dreizehn zählt' ſeit der Geburt.

Sebaſtian.

O, die Erinnrung lebt in meiner Bruſt!

Gewiß er endete die Lebensbahn,
als meine Schweſter dreizehn Jahre zählte.

Viola.

Wenn unſrem Glücke nichts im Wege ſteht,
als dieſe nur geborgte Männertracht,
umarme mich nicht eh', bis jeder Umſtand
von Ort und Zeit und Glück zuſammenhängt,
und dir beweißt, daß ich Viola bin.
Dies zu beweiſen führ' ich dich ſogleich
zu einem Hauptmann hin in dieſer Stadt,
der meinen Mädchenanzug aufbewahrt.
Durch ſeinen Edelmuth ward ich gerettet
zum Dienſt des edlen Herzogs. Alles was
ſeit dem mit mir ſich zugetragen hat,
war zwiſchen dieſer Dam' und dieſem Herrn!

Sebaſtian.

So kam's, mein Fräulein, daß ihr euch geirrt!
Doch die Natur folgt hierin ihrem Hang.
Ihr wolltet einer Jungfrau euch verbinden,
und ſeyd darin, beim Himmel nicht getäuſcht!
Jungfräulich iſt der euch verlobte Mann!

Herzog.

Seyd nicht betroffen! Edel iſt ſein Blut!
und iſt dem ſo, wie's wahr im Spiegel ſcheint, 59)
ſo hab' ich am beglückten Schiffbruch Theil!
Du ſagteſt, Knabe, mir wohl tauſendmahl,
nie würd' ein Weib von dir geliebt, wie ich.

Viola.

Und jedes Wort beſchwör' ich wiederum,
und halte jeden Schwur im Herzen treu!

wie die gewölbte Feſte dort, das Licht,
das Tag' und Nächte ſcheidet.

Herzog.

Deine Hand!
und laß mich dich im Fraungewande ſehn.

Viola.

Der Hauptmann, der mich an das Land gebracht,
bewahrt ſie mir, und ward um Händelei
verhaftet, auf Malvolios Geſuch,
im Dienſt' und im Gefolge dieſes Fräuleins.

Olivia.

Man ſoll ihm gleich die Freiheit geben! Ruft
Malvolio her! — Doch, jetzt erinn'r' ich mich,
der Arme ſey von Sinnen, ſagt man mir.

Der Narr kommt mit einem Briefe

Der ſtärkſte Wahnſinn der mich ſelbſt ergriff,
verbannte mir aus dem Gedächtniß rein
den ſeinigen. — Wie geht's ihm, guter Burſch?

Narr. Wahrhaftig, Fräulein! er hält ſich den Beelzebub ſo gut vom Leibe, als ein Menſch in ſeiner Lage kann. Er hat mir einen Brief an euch gegeben, den ich ſchon heute früh hätte überbringen ſollen. Da aber die Epiſteln eines Verrückten keine Evangelien ſind, ſo iſt nicht viel daran gelegen, wann ſie abgegeben werden.

Olivia. Oeffne und lies ihn.

Narr. So erbaut euch denn gehörig, wenn der Narr den Tollen vorträgt. „Bei Gott, Fräulein!"

Olivia. Wie biſt du toll?

Narr. Nein, Fräulein! ich leſe nur Tollheit!

Wenn aber euer Gnaden es ſo geleſen haben wollen, als es geleſen werden muß, ſo müßt ihr meiner Stimme freien Lauf laſſen.

Olivia. Ich bitte dich, lies es mit Verſtand.

Narr. Das thu' ich, Madonna; aber um ſeinen Verſtand zu leſen, muß man ſo leſen. Darum gebt nur Acht, Prinzeſſin, und gewährt mir euer Ohr!

Olivia. Leſet ihr, Fabian.

Fabian lieſet „Bei Gott, Fräulein! Ihr thut mir Unrecht, und die Welt ſoll es erfahren. Wenn ihr mich gleich in ein finſteres Loch habt ſtecken laſſen, und in die Hände eures betrunknen Vetters gegeben habt, ſo genieß' ich doch den Vortheil meiner Sinne ſo gut als eure Gnaden. Ich beſitze euren eigenhändigen Brief, der mich zu dem angenommenen Betragen bewog, und zweifle nicht, daß ich mich damit werde rechtfertigen und euch beſchämen können. Ich vergeſſe ein wenig meine Pflicht und ſpreche, wie es die mir zugefügte Kränkung eingiebt. Der als wahnſinnig behandelte Malvolio!“

Olivia. Hat er das geſchrieben?

Narr. Ja, mein Fräulein!

Olivia.

Das hat doch den Geſchmack des Wahnſinns nicht.
Befreit ihn, Fabian! bringt ihn her zu mir.

Fabian geht ab.

Gefällt es nach Erwägung euch, mein Fürſt,
als Schweſter, wie als Gattin mich zu lieben
ſo krön' ein Tag den Bund, wenn's euch beliebt,
in meinem Hauſe und auf meine Koſten.

Herzog.

Ich bin bereit, den Vorſchlag einzugehn!

zu Viola.

Dein Herr entläßt dich! und für deine Dienſte,
ſo ſtreitend mit der Frauen Schüchternheit,
weit unter deiner zarten milden Bildung;
und da du lang mich deinen Herrn genannt; —
hier meine Hand! und ſomit Herrin nun
von deinem Herrn!

Olivia.

Wie? Schweſter? Ja, du biſt's!

Fabian kommt zurück mit Malvolio.

Herzog.

Iſt das der tolle Menſch?

Olivia.

Ja, gnäd'ger Herr!
Wie geht's, Malvolio?

Malvolio.

Fräulein! Unrecht habt
ihr mir gethan! ein ausgezeichnet Unrecht!

Olivia.

Ich? Nein, Malvolio!

Malvolio.

Freilich, ihr! Ihr habt's!
Durchleſt den Brief, ich bitt' euch! Eure Hand
vermögt ihr nicht zu läugnen! Schreibt nur anders,
wenn ihr das könnt in Zügen und im Styl;
verſichert Siegel und Erfindung ſey
nicht eu'r! Ihr könnt es nicht! Nun wohl! Bekennt's,
und ſagt mir bei der Ehre Züchtigkeit:

warum ihr ſolche klare Zeichen mir
von eurer Gunſt gewährtet; lächelnd mich,
mit kreutzgeſchnallten Gürteln kommen heißt,
mit gelben Strümpfen, und mit froſt'ger Stirn
auf euren Oheim ſehn und niedre Diener;
und da ich dies gehorſam hoffend that,
ins Dunkel ſperr'n mich ließt, den Prieſter mir
geſendet habt, und mich behandeln laßt
als Geck und Pinſel, wie Erfindung je
zur Kurzweil ſie gebraucht? — Sagt mir den Grund!

Olivia.

Malvolio, nein! dies iſt nicht meine Schrift,
obgleich ſie, das bekenn' ich, ſehr ihr gleicht.
Allein gewiß! es iſt Marias Hand,
und nun beſinn' ich mich, daß ſie es war,
die mir zuerſt von deiner Tollheit ſagte.
Da kamſt du lächelnd und in dieſer Tracht,
die dir der Brief zur Pflicht macht. — Sey nur ruhig!
Man hat dir freilich boshaft mitgeſpielt
doch kenn' ich Urſach und die Thäter nur,
ſo ſollſt du Kläger und auch Richter ſein
in eigner Sache.

Fabian.

Hört mich, gnäd'ge Frau!
und laßt euch nicht mit Zwiſt und künft'gem Streit
die Herrlichkeit der Gegenwart beflecken,
die mich in Staunen ſetzt. In dieſer Hoffnung
bekenn' ich frei, daß mit Tobias ich
den liſt'gen Streich Malvolio erdacht,
weil er durch Trotz und Unart gegen uns
uns aufgebracht. Maria ſchrieb den Brief
auf des Tobias dringendes Erſuchen,
und zur Belohnung nahm er ſie zur Frau.

Wie wirs mit liſt'ger Bosheit ausgeführt,
erregt euch Lachen mehr, als Rache wohl,
wenn man die Kränkungen gerecht erwägt,
die beide Theile litten.

Olivia.

Armer Narr!
wie biſt du hintergangen!

Narr. Ja, ja! Einige werden Hochgebohren, einige erringen Größe und einigen wird die Größe aufgedrungen. Ich hatte auch meine Rolle in dieſem Zwiſchenſpiel; ein gewiſſer Topas, Herr! Aber das iſt alles gleichviel! — Bei Gott, Narr! ich bin nicht toll! — Aber, erinnert ihr euch noch? — Mein Fräulein! „Warum lacht ihr doch über ſolch einen vertrockneten Schuft! Wenn ihr nicht lacht, ſo iſt er geknebelt. Und ſo bringt das Kräuſelchen der Zeit ſeine Rache herbei.

Malvolio.

Ich räche mich an eurer ganzen Rotte!

er geht ab.

Olivia.

Man hat ihm höchſt abſcheulich mitgeſpielt.

Herzog.

Geht, holt ihn ein! und heißt ihm Frieden halten.
Noch ward uns von dem Hauptmann nichts erzählt.
Iſt das bekannt; gewährt's die goldne Zeit,
ſoll unſrer lieberfüllten Seelen Bund
mit hoher Feſtlichkeit begangen werden.
Wir, holde Schweſter, weilen hier indeß.
Cäſario, komm! ſo nenn' ich dich ſo lang
du Mann noch biſt, doch änderſt du die Tracht,
Orſinos Herrin, ſeiner Träume Macht!

Alle gehen ab, außer dem Narren.

Der Narr ſingt.

Als ich ein kleines Bübchen noch war
  Was kümmert' mich Regen und Wind?
Da war mir die Thorheit ein Kinderſpiel gar;
  denn der Regen regnet alltäglich.

Doch als nun ein Mann geworden aus mir,
  was kümmert mich Regen und Wind? —
Vor Schurken und Dieben verſchließt man die Thür;
  denn der Regen regnet alltäglich.

Und als ich nun, ach! mir ein Weiblein nahm,
  was kümmert mich Regen und Wind?
ich immer tiefer durchs Prahlen kam;
  denn der Regen regnet alltäglich!

Und als ich dann heim in mein Bettchen ging,
  was kümmert mich Regen und Wind?
der Trunkenbold war da ein trunkenes Ding,
  denn der Regen regnet alltäglich!

Die Welt ſteht ſchon lange, das Narrenhaus!
  Was kümmert mich Regen und Wind!
Doch gilt mir das gleich! Unſer Stück iſt aus,
  wenn's täglich euch und uns gewinnt!

Er geht ab.

Ende des Schauſpiels.

Anmerkungen.

1) Die alte Copie dieſes Luſtſpiels lieſet sweet sound. Pope ändert sound in south. Im Grunde iſt beides daſſelbe. Der Hauch des Windes in ein Blumenbeet, erregt allerdings ein ſanftes Geräuſch.

2) Leber, Gehirn und Herz, wurden als der Sitz der Leidenſchaften, des Verſtandes und des Gefühls angeſehen.

3) Warum denn als ein Verſchnittener, da ſie ſich doch als Page vorſtellen läßt? ſo fragt ein Erklärer des Dichters zwar nicht mit Unrecht, aber doch unerheblich. Ihr erſter Plan kam nicht zur Ausführung.

4) Eine Anſpielung auf die Formel des Aufgebots der Verlobten: Wer etwas gegen dieſe Verbindung einzuwenden hat, thue es bei Zeiten, ſchweige aber hernach.

5) Ueber die Bedeutung der Worte Castiliana vulgo, ſind manche Erklärungen verſucht worden, unter denen die Johnſonſche: Nimm eine ſpaniſche, das heißt: eine würdevolle Miene an! — die befriedigendſte ſeyn dürfte. Warburton glaubt, man müſſe ſtatt vulgo, volto leſen, und gewiß iſt es, daß Tobias ſo ſagen will, da er aber nicht zu den Gelehrteſten gehört, ſo folgt er der Sitte der Ungebildeten, und ſpricht das irgend wo aufgehaſchte Wort, ſo wie er es verſtanden hat.

6) Feuchtigkeit der Hand ward für ein Zeichen der Fruchtbarkeit und Freigebigkeit gehalten.

7) In gleichem Sinn ſagt Falſtaff in Heinrich dem Vierten: an ihm ſey nichts alt, als ſein Verſtand.

8) Ein munterer Tanz zur Zeit des Dichters.

9) I can cut a caper, ſagt der Ritter; caper heißt ein Luftſprung, eine Capriole und eine Kaper, auf die letzte Bedeutung ſpielt Tobias an.

10) Mary Troth war der eigentliche Name der hier genannten Frau, welche unter dem Namen Matt Cutpurse noch bekannter war; zu deutſch: Maria Beutelſchneider. Sie war im Jahre 1548. geboren, und ſtarb 1659. Man hielt ſie für einen Hermaphroditen; für eine Hexe, Kupplerin, Räuberin und Diebeshehlerin. Es ward nicht nur ihr Leben beſchrieben, ſondern auch ein Luſtſpiel gedichtet, in welchem ſie die Hauptheldin war.

11 und 12) Damals übliche Tänze.

13) Nach der Aſtrologie ward die Beſchaffenheit der Theile des Körpers, dem Einfluſſe der Geſtirne zugeſchrieben.

14) d. h. vor dem Soldatenſtande.

15) d. h. die Kutte macht noch keinen Mönch.

16) Die dünne Hirnhaut.

17) 'tis a gentleman here — a plague o 'these pickle herings. Warburton hält dieſe Worte für corrumpirt und will leſen: a gentlemen-heir, was auch Farmer vertheidigt. Steevens dagegen behauptet: Tobias wolle eben den Edelmann beſchreiben, als die Wirkung genoſſener Heringe ihn unterbreche, und er dafür auf die Heringe ſchelte, die

ihn zu einer Eruction nöthigten. Es iſt dieß ganz im Geiſte des Trunkenbolds.

18) nämlich, die er vertragen kann.

19) Die engliſchen Landrichter hatten Säulen vor ihren Thüren ſtehen, welche nicht nur ihr Amt bezeichneten, ſondern auch dazu dienten, daß die königlichen Verordnungen an dieſelben geheftet wurden, um dadurch zur Kenntniß gebracht zu werden.

20) Man erinnere ſich aus den Rittermährchen, daß die Schönen gewöhnlich von Rieſen bewacht wurden.

21) und nicht Schminke.

22) d. h. Echo.

23) So heißt der Name des Orts im Text. Hanmer ſchlägt vor, Metelin zu leſen, um eine geographiſche Wahrheit zu bewirken. Wozu das?

24) She took the ring of my! I'll none of it lieſet der Text. Malone verſuchte mehrere Erklärungen dieſer ihm dunkel ſcheinenden Worte, von welchen Steevens glaubt, Viola habe die Liſt der Olivia gleich bemerkt, und dieſelbe durch dieſe Worte unterſtützen wollen. Die Erklärung des Ueberſetzers zeigt den Sinn, in welchem er die Worte nahm. Viola denkt über die Abſicht Olivias einen Augenblick nach. Die Worte: Sie nahm einen Ring von mir, ſind eine Frage der Verwunderung. Daß ſie mit Olivias wahrer Abſicht noch nicht mit ſich im Reinen iſt, zeigt die nächſte Rede. Erſt hier gewinnt ſie eine volle Ueberzeugung davon.

24b) Ihr Auge hatte nur mich, den Boten des Herzogs zum Gegenſtand der Betrachtung; ihre Zunge aber ſprach vom Herzoge.

25) Die Auslegung des Worts propre - false, hat zwar Schwierigkeiten veranlaßt, inzwiſchen ſind doch alle Erklärer des Dichters dahin übereingekommen, daß ſie ſo zu verſtehen ſind, wie Ueberſetzer ſelbige nahm.

26) diluculo surgere saluberrimum est. Ein bekanntes Sprichwort: Morgenſtunde hat Gold im Munde.

27) Zur Zeit unſers Dichters lehrte die Theorie der Aerzte: daß die Geſundheit vom richtigen Gleichmaße der Elemente im menſchlichen Körper abhänge.

28) In den ländlichen Bierſchenken waren oft Schilder an den Wänden angeheftet, an welchen zwei Perſonen angemalt waren, mit der Unterſchrift, die jedesmal den Anſchauenden mit zählte, we are three asses. Wir ſind drei Eſel! Dieß vorausgeſetzt, iſt der Scherz verſtändlich.

29) So lautete wirklich ein Canon zu des Dichters Zeiten. Er war ſo angeordnet, daß jeder der drei Perſonen, die ihn ſangen, den andern einen Schelm nannte.

30) Die Catajer oder Chineſen, waren als Diebe verſchrieen. Warum das Fräulein hier ſo genannt wird, mag der trunkne Junker verantworten.

31) Pega - Ramsey oder Peggy - Ramsey iſt die Ueberſchrift eines alten Geſangs und Tanzes für den Sir John Hawkins, der die Melodie bekannt gemacht hat.

32) Das Bruchſtück einer alten engliſchen Ballade.

33) So wie Maria von ihrem Fräulein ſpricht, fallen dem Junker Tobias ſogleich mehrere Lieder ein, in welchen die Worte Lady, Lady, auf eine ſcherzhafte Weiſe gebraucht werden.

Z. B. There was a nobleman of Spain, Lady, Lady,
that went abroad, and come not again
to this poor Lady,

und ähnliche, welche Steevens, Tyswhitt und Malone anführen,

34) ein alt engliſches Lied.

35) Die alte Copie lieſet out o'tune. Maſon will leſen: out of time. Auch Theobald, die nach ihm folgenden drei Herausgeber des Dichters und Malone nehmen ſie an. Schwerlich möchte Tobias, beſonders in ſeinem Zuſtande, ein einzelnes Wort nach mehreren Zwiſchenreden ſo feſt halten. Die alte Leseart kann wohl zweifellos ſtehn bleiben. Sie paßt noch beſſer zu der weiteren Aeußerung. Ihr ſeyd aus dem Ton gekommen, der euch ziemt, da ihr nur ein Haushofmeiſter ſeyd, der ſo hochtrabend nicht ſprechen darf.

36) Schon damals war es Sitte, ſich an Feiertagen beſonders gütlich zu thun, und Kuchen zu backen. Die Puritaner verwarfen dieſe Sitte.

37) Die Haushofmeiſter trugen zur Auszeichnung von dem gewöhnlichen Hausgeſinde eine Kette, welche mit Brodkrumen aufgeputzt werden konnte.

38) Etwa wie der Hund, welcher begoſſen wurde, oder wie der Bär, der brummend ſeine Ohren ſchüttelt.

39) Der Name der Königin der Amazonen.

40) In der ſchon vorerwähnten Meinung, daß die Leber der Sitz der Leidenſchaften ſey.

41) Die alte Quartausgabe lieſet: my mettle of India, eben ſo die erſte Folioausgabe. Die zweite Folioausgabe und alle folgenden: nettle of India,

indianiſche Neſſel. (urtica marina.) Mettle und nettle waren leicht zu verwechſeln; und mettle mit metal. Malone blieb, wie der Ueberſetzer, bei der alten Leſeart.

42) Cogan, in einer Schrift, unter dem Titel: der Hafen der Geſundheit, 1595. gewährt die Erläuterung dieſer Worte. Es heißt daſelbſt: „Die Forelle liebt von Natur das Schmeicheln; denn wenn ſie im Waſſer iſt, ſo läßt ſie ſich reiben und ſchaben, und auf dieſe Weiſe fangen.“

43) Im Text ſteht cars, mit Wagen.

44) Im Text ſagt Malvolio: An then I comes behind, worauf Fabian antwortet: Ay, an you had any eye behind you etc. I, ay und eye, der Buchſtabe J, das Wörtchen Ja, und das Wort: Auge, werden im Engliſchen mit einem Laut ausgeſprochen. Dieß begründet ein Wortſpiel, welches im Deutſchen nicht ganz wieder gegeben werden konnte.

45) Gelbe Strümpfe wurden damals ſehr häufig getragen, und die Kniegürtel kreuzweiß zu ſchnallen war beſonders eine Sitte der Puritaner.

46) Robert Brown war ein berüchtigter Separatiſt, unter der Regierung der Königin Eliſabeth.

47) Nach Grey iſt the bed of Ware, in England ein Bett von außerordentlicher Größe, welches oft ſprichwörtlich gebraucht iſt.

48) Der Zaunkönig legt neun bis zehn Eier, von denen die letzten die ſchwächſten Thiere hervorbringen. Die älteſte Ausgabe lieſet: wren of mine. Theobald änderte mine in nine.

49) Im Text verſteht Olivia ſtatt made man, ein gemachter Mann, mad-man, ein Wahnſinniger.

50) Ein Kinderſpiel, bei welchem Steinchen in eine Grube geworfen werden.

51) Ritſon bemerkt, daß der Ausdruck: finder of madman, von der Jury zu verſtehen ſeyn würde, welche den Gemüthszuſtand eines Verbrechers zu unterſuchen habe, weil auch in England, gegen einen Wahnſinnigen keine Strafe wegen Verbrechen ſtatt findet.

52) Es war gewöhnlich, am erſten May komiſche Zwiſchenſpiele und Tänze aufzuführen.

53) Francis Markham, in ſeinem booke of honour ſagt: Carpet-Knights. Teppich-Ritter ſind Menſchen, welche durch die Gunſt und Gnade der Fürſten zu Hauſe und in Friedenszeiten zu Rittern gemacht ſind, und ſie haben dieſen Namen, weil ſie die Ritterſchaft aus den Händen des Königs am Hofe, auf Fußteppigen und ähnlichen Zierrathen des königlichen Hofes erhielten.

54) Man nannte die liederlichen Häuſer damals Korinth, diejenigen, die ſie beſuchten, Korinther. Wenn nun der Narr hier ein Grieche genannt wird, ſo bedeutet dieß einen Kuppler.

55) So wie man fünf körperliche Sinne zählte, ſo nahm man auch fünf geiſtige Sinne an: nämlich: den gemeinen Verſtand, die Einbildungskraft, das Vorſtellungsvermögen, das Urtheil und die Gedächtnißkraft.

56) like to the old vice. gleich dem alten Laſter, lieſet der Text. Dieß hat Bezug auf den Umſtand: daß in den altengliſchen moralities, aus denen ſpäter die Schauſpiele entſtanden, das Laſter die Rolle des Narren hatte.

57) Der Sinn dieſer höchſt unbedeutenden Verſe

iſt: Ich bin ſchon auf dem Wege, und will ſo ſchnell zurückkehren, wie das Laſter in den alten theatraliſchen Vorſtellungen läuft, um dir die gewünſchte Hülfe zu bringen. Das Laſter kommt mit ſeinem hölzernen Schwerte, um dich ins Unglück zu bringen, drum ſchneide du in aller Haſt deine Nägel ab, Einfaltspinſel. Denn da der Teufel ſeine Nägel wachſen läßt, ſo wirſt du ihm einen Poſſen ſpielen, wenn du deine Nägel abſchneideſt.

58) Nach Theobald bezieht ſich dieß auf eine im Heliodor vorkommende Erzählung. Thyanus war aus Memphis gebürtig, und das Haupt einer Räuberbande, in deren Hände Theagenes und Chariclea fielen. Thyanus verliebte ſich in Chariclea, als er aber von einer ſtärkeren Räuberbande überwunden ward, und ſeine verborgen gehaltene Geliebte ſich nicht erhalten zu können glaubte, wollte er ſie ermorden, tödtete aber aus Irrthum eine andere Perſon.

59) If this be so, as yet the glaſs ſeems true. Iſt das, was jetzt, wie das Bild in einem Spiegel, Wahrheit ſcheint, wirkliche Wahrheit und kein trügeriſcher Schein.

Abhandlung
über das Luſtſpiel:
Der heilige drei Königs Abend.

Die Frage, warum das vorliegende Schauſpiel den Titel: der heilige drei Königs Abend führt, iſt nur dahin zu erklären: weil es zur Darſtellung für den Feſttag dieſes Namens beſtimmt ſeyn mochte, ein Tag der in England ſtets feſtlicher Unterhaltung gewidmet war. Zu dem zweiten Titel: Was ihr wollt, hat wahrſcheinlich Violas Verkleidung Anlaß gegeben, weil er aus dem Umſtande, daß der Dichter verſchiedene Male den Ausdruck, was ihr wollt, im Schauſpiele ſelbſt gebraucht, nicht hervorgegangen ſeyn kann.

Aus einer Ueberſetzung des Bandollo von Belleforeſt oder aus dem Bandollo ſelbſt, iſt die Hauptfabel des Schauſpiels entlehnt, deſſen komiſcher Theil die eigene Erfindung des Dichters ſeyn ſoll. Der Inhalt der Erzählung des Bandollo iſt in Kurzem folgender:

In Rom wohnte im Jahre 1527., als es von den Deutſchen und Spaniern erobert ward, der begüterte Kaufmann Ambrogio, deſſen Sohn Paolo und deſſen Tochter Nicuola einander ſo ähnlich waren, daß der Vater ſelbſt ſie nicht unterſcheiden konnte, wenn er ſie in gleicher Kleidung ſah. Ein Deutſcher bemächtigte ſich des Knaben, den er bald liebgewann, und zwei ſpaniſche Soldaten raubten das Mädchen, für welches ſie ein anſehnliches Löſegeld erwarteten, und es daher gut behandelten. Beide

Kinder aber wurden fortgeführt, ohne daß der Vater ihren Aufenthalt ausmitteln konnte, bis er endlich ſeine Tochter auffand und ſie auslöſete. Als er ſich hierauf nach Eſte begab, verliebte ſich ein reicher Wittwer in ſeine Tochter, Ambrogio verweigerte ihm aber ihren Beſitz wegen ſeines Alters, und gab vor, daß er die Tochter nicht eher entbehren könne, als bis er ſeinen Sohn wieder gefunden habe. Inzwiſchen verliebte ſich Lattantio Puccini, ein ſchön gebildeter Jüngling in Nicuola, der die Jungfrau ſo ſehr für ſich einnahm, daß Ambrogio, als er eine Reiſe zu unternehmen hatte, die Tochter zu einem ſeiner Anverwandten nach Fabriano brachte. In dieſer Zeit ihrer Abweſenheit erkaltete Lattantios Liebe, der eine neue Bekanntſchaft mit der ſchönen Catella, einer Tochter des Sanzotti gemacht hatte. Mit Beſtürzung vernahm Nicuola bei ihrer Zurückkunft nach Eſte die Untreue ihres Geliebten, und als Ambrogio bei einer zweiten Reiſe ſeine Tochter in ein Kloſter gab, in welches Lattantio oft kam, und ſie ihn einſt daſelbſt darüber klagen hörte, daß ihm ein Page geſtorben ſey, den er ſehr geliebt hatte, faßte ſie den Gedanken, ſich als Knabe zu verkleiden, und als Edelknabe in den Dienſt des Geliebten zu gehen. Unter dem Namen Romulo gelang ihr die Ausführung ihres Plans. Sie kam zu Lattantio, der ſich, als er vergebens um Catellas Liebe warb, — ihrer bediente, um bei dem grauſamen Mädchen für ihn zu ſprechen. Catellas Liebe fiel auf den muthmaßlichen Jüngling, dem ſie ihre Leidenſchaft nicht zu verbergen vermochte.

Inzwiſchen kam Paolo, deſſen Herr geſtorben und von dem er als Erbe ſeines Vermögens eingeſetzt worden war, nach Rom zurück, um ſeinen Vater

aufzuſuchen. Er folgte ihm nach Eſte, und geht zufällig bei dem Hauſe Catellas vorbei, die ihn für den geliebten Romulo hält. Entzückt von der Schönheit der Jungfrau fühlt er ſich zu ihr hingeriſſen, und erwiedert ihre Liebe. Inzwiſchen war Ambrogio nach Eſte zurück gekehrt. Nicuola ſieht ihn und kehrt als Jungfrau zum Vater zurück. Vergeblich ſucht Lattantio überall ſeinen Edelknaben, und da man ihn in das Haus der Wärterin Nicuolas hat gehen ſehen, und dieſe ihr zu Ausführung des Anſchlags behülflich geweſen war, ſo erfährt er endlich hier den ganzen Zuſammenhang der Sache, und ſeine alte Leidenſchaft erwacht in ihrer ganzen Gewalt. Catella glaubt immer noch, daß Paolo, Romulo ſey, und er benimmt ihr den Irrthum nicht. Ihr Vater überraſcht ſie, und hält den Paolo für den verkleideten Romulo. Lattantio erhält die Nicuola von ihrem Vater, als ihn die Ankunft ſeines Sohnes erfreut. Auch Catellas Vater kommt hinzu und erkennt ſeinen Irrthum, indem er ſich auch zur Einwilligung in das Bündniß zwiſchen Paolo und ſeiner Tochter bereden läßt.

Dieß ſind die Grundzüge einer Erzählung, deren Uebereinſtimmung mit den Grundzügen unſers Schauſpiels ganz unverkennbar ſind. Der Dichter hat das Ganze mit Einſicht geordnet, und es mit jovialiſcher Laune ausgeſchmückt. Nichts bleibt uns dabei zu wünſchen, als daß der Grund, warum Viola in die Dienſte des Herzogs geht, ſo gut im Schauſpiel motivirt wäre, als es in der Erzählung der Fall iſt; man kann bloß ſagen: Viola, die alles verloren, wollte bei dem Herzoge durch Muſik ihren Lebensunterhalt gewinnen, und verliebte ſich in ihn. Der Zauber der reichſten Poeſie und die Laune des unterhaltendſten

Witzes verbreiten ſich über das ganze Schauſpiel. Die zarteſten Gefühle, die Glut einer unwiderſtehlichen Leidenſchaft, eine Fülle intereſſanter Charactere entzücken uns überall.

Der Herzog, ein leidenſchaftlicher Freund der Muſik, erſcheint nur ſelten, aber in bewunderungswürdiger Wahrheit. Die Sehnſucht nach einem würdigen Gegenſtande ſeiner Liebe, verſetzt ihn in den Wahn, er liebe das ſchöne und edle Fräulein Olivia. Das unſtäte Feuer ſeiner Leidenſchaft iſt meiſterhaft dargeſtellt. Seine Einbildungskraft ſpiegelt ihm Olivia als das einzige Ziel ſeiner Wünſche dar; allein ſo bald er deren Hoffnungsloſigkeit einſieht, findet er glücklicher Weiſe das ihm entſprechende Herz, das mit bewunderungswürdiger Hingebung und Uneigennützigkeit ſich ſeinem Dienſte mit ſolcher Treue widmete, daß es ſelbſt gegen die Gewalt ſeiner eignen Leidenſchaft ſich für ihn zu opfern bereit iſt.

Olivia iſt mit beſonderer Liebe gezeichnet. Wenn ſie auch auf den erſten Anſchein leichtſinnig erſcheint, da ſie den Tod eines geliebten Bruders nur zu bald vergeſſen zu haben ſcheint, ſo muß ſie der Andrang einer heftigen, vorher noch nie empfundenen Leidenſchaft entſchuldigen, die ihr ganzes Herz einnimmt, und die zu wahr in der Natur iſt, als daß ſie anſtößig werden könnte. Ihre Liebe zu dem muthmaßlichen Jüngling, die der Dichter ſo folgenreich und beglückend zum Zweck führte, da man nur leere Hoffnungen davon zu faſſen vermochte, iſt mit großer Wahrheit geſchildert. Selbſt das Geſtändniß ihrer Liebe iſt der Heftigkeit ihrer Leidenſchaft angemeſſen, ſo ſehr es auch der Convenienz entgegen ſcheint. Wie zart iſt der Kampf der Liebe mit der Züchtigkeit der

Jungfrau in der lezten Scene des erſten Aufzugs, und wie gut glaubt ſie in der erſten Scene des zweiten ſich zu entſchuldigen und zu rechtfertigen, indem ſie ſich bald wider Willen ſo in ihrem Innern enthüllt ſieht, daß es nur abgeſchmackte Ziererei ſeyn würde, ihre Liebe noch länger verhüllen zu wollen. Ein günſtiges Schickſal führt ihr den Jüngling zu, den ſie ſchon in ſeiner Schweſter liebte, und enthebt ſie der Schaam einer Enthüllung der vergeblichen Glut ihres ſchönen Herzens, deſſen Reinheit dem Auge der Welt ſo leicht befleckt ſcheinen konnte.

Viola, ſo lieblich ſie in kecker Wirklichkeit vom Dichter mit allen Reitzen der Jugend, und eines innigen Gefühls geſchmückt iſt, würde an Intereſſe gewonnen haben, wenn das Entſtehen ihrer Leidenſchaft für den Herzog mehr begründet ward.

Ihr wirklich zartes und ſchönes Herz entwickelt ſich beſonders in der vierten Scene des zweiten Aufzuges auf das anmuthigſte. Sehr tief gedacht iſt ihre Darſtellung im fünften Aufzuge, wo alle Räthſel ſich löſen. Sie iſt um ſo bewunderungswürdiger, als Viola, die doch ihren Bruder beim erſten Anblick erkennen muß, eine ſonderbare Kälte zu zeigen ſcheint. Wie hält ſie ihren Bruder hin, den ſie ſelbſt liebt und hindert ſeine Umarmung, um erſt den Beweis zu führen. Aber man bedenke, daß ihr ganzes Herz nur Liebe gegen den Herzog iſt, und daß der Gewalt dieſer Leidenſchaft jede andre Empfindung nachſteht.

Sebaſtian iſt ein muthiger, edler Jüngling, der das Glück verdient, welches ihm ſein Geſchick in Olivias Armen bereitete. Antonios Freundſchaft für ihn erinnert lieblich an die innige, ſtille hingebende Liebe des Kaufmann's von Venedig. Von hinreißender

Gewalt iſt die Scene, wo Antonio an Sebaſtians Treue verzweifelt, ſo wie die, wo er ſeine Täuſchung erkennt, und den verloren geglaubten Freund wieder findet.

Der Junker Tobias und der Ritter Andreas ſind einzig in ihrer Art. Trotz ihrer gemeinen Liederlichkeit, ſtehen ſie als Ideale da, und gewähren durch Laune die angenehmſte Unterhaltung. Die ſpaßhafte Rache, die ſie an dem Stöhrer ihrer Freuden nehmen, iſt, wie Fabian im fünften Aufzuge bemerkt, mehr lächerlich als boshaft, und im Grunde ſind ſie gutmüthige Burſche, die, — der eine in ſeinem Leichtſinn, der andre in ſeiner Einfalt, — lange Weile haben, und ſelbige durch allerhand Kurzweil ſich zu vertreiben ſuchen. Fabian und die ſchalkhafte Maria ſtehen ihnen hierin treulich bei, und ergötzen ſich an der Schmach eines übermüthigen Menſchen, der ſich über ſie erheben will, ob er gleich nur ihres Gleichen iſt. Sie ſind nur geringe Diener, dennoch aber über den trunkenen Junker erhoben, mit dem ſie ſich eigentlich nicht gemein machen, ſondern ihn nur nützen. Eine feine Satyre liegt in dem freilich unwahrſcheinlichem Umſtande, daß Fabian verſichert, der Junker Tobias habe Maria zur Belohnung ihrer Erfindung bei der Demüthigung Malvolio's geheirathet.

Malvolio iſt die leibhafte Narrheit. Ein eingebildeter affiſcher Geck, eingenommen von ſeiner Bildung, ſeiner Anmuth und ſeinen Verdienſten. Wie leicht wird ihm die Ueberzeugung, ſein Fräulein liebe ihn. Wie wahr iſt der Monolog, in welchem ihm jeder Zweifel daran verſchwindet. Mit Empfindlichkeit, voll von Gedanken der Rache, gegen diejenigen, welche ſeine Eitelkeit züchtigten, eilt er fort, als alles ſich enträthſelt hat, und wir lachen ihm

nach, da wir nicht abſehen, wie der gute Narr ſich wird rächen können.

Höchſt ſinnreich und unterhaltend iſt der Narr, der in treffenden Wahrheiten, die er laut auszuſprechen das Vorrecht hat, ſeine Pflicht ganz erfüllt. Höchſt ſelten betreffen wir ihn auf einem falſchen Witze, und beſonders gefährlich iſt er dem Malvolio.

So viel Unwahrſcheinlichkeit die völlige Aehnlichkeit zweier Geſchwiſter von verſchiedenem Geſchlecht, und zuweilen auch der Irrthum hat, der dadurch erzeugt wird, ſo iſt das eben ein Beweis des großen Genius des Dichters, wenn man dieſe Unwahrſcheinlichkeiten bei dem reinen, unbefangenem Auffaſſen der Dichtung kaum bemerkt und ſie erſt bei einer Zergliederung des Ganzen gewahr wird.

Da dieſe Dichtung nur ein liebliches Schauſpiel der Phantaſie iſt, indem die Liebe und der Witz die Hauptrollen haben, und es auf die Erreichung großer Zwecke nicht ankam, ſo war die Kritik der Miſtreß Lenox wahrer Unſinn, und es iſt dieſe liebliche Dichtung ein ſchöner Zweig im Lorbeerkranze unſers Dichters, der ſo lange geliebt und geehrt werden wird, als man Wahrheit und Schönheit auf der Erde lieben und ehren wird.

Und überall, welche Philoſophie! welche reichhaltigen Bemerkungen über das Leben der Menſchen, ſeine Freuden, und Thorheiten!

Wenn es wahr iſt, daß Ben Johnsons every man out of his humour eine Satyre auf dieſes Luſtſpiel iſt, ſo fällt Tyrwhitts und Malones Vermuthung, daß es die letzte Arbeit unſers Dichters geweſen und im Jahre 1614 geſchrieben ſey, über den Haufen. Gedruckt erſchien es erſt im Jahre 1623.

Die Komödie der Irrthümer.

Handelnde Perſonen.

Salinus, Herzog von Epheſus.
Aegeon, Ein Kaufmann von Syrakus.
Antipholis von Epheſus, } Zwillingsbrüder 1)
Antipholis von Syrakus, } Aegeons Söhne.
Dromio von Epheſus, } Zwillingsbrüder und Sclaven
Dromio von Syrakus, } der Gebrüder Antipholis.
Balthaſar, ein Kaufmann.
Ein anderer Kaufmann, Antipholis von Syrakus befreundet.
Doctor Kniff, ein Geiſterbeſchwörer.

Emilie, Aegeons Gattin, Aebtiſſin zu Epheſus.
Adriana, Antipholis von Epheſus Gattin.
Luciana, Adriana's Schweſter.
Lucie, Adriana's Dienerin.
Eine Buhlerin.

Ein Gefangenwärter. Gerichtsdiener und anderes Gefolge.

Der Schauplatz iſt in Epheſus.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein Saal im herzoglichen Pallaſt zu Epheſus.

Der Herzog, Aegeon, ein Kerkermeiſter, und das Gefolge des Herzogs.

Aegeon.

Nur zu, Salinus! Fördre meinen Fall!
Dein Urtheil ende Gram und Sorgen all!

Herzog.

Nicht, Syrakuſer, dieſe Bitte mehr!
Ich beüge nicht, partheiiſch, das Geſetz.
Der Haß, die Zwietracht, — ſchon ſeit langer Zeit
aus eures Herzogs bittrer Wuth entſprungen,
ob jedem wackren Kaufmann unſres Staats,
der, wenn ihm Löſegeld gebricht, mit Blut
die ſtrenge Satzung ihm beſiegeln muß, —
verbannt aus droh'ndem Blick uns jedes Mitleid.
Denn, ſeit dem mördriſch innerlichem Zwiſt,
der Frieden ſtörte zwiſchen uns und euch,
war feierlich, ſowohl in Syrakus
als hier, die Hemmung jeglichen Verkehrs
in beiden Rathsverſammlungen beſchloſſen.
Ja, mehr!

Wenn ein Epheſer ſich in Syrakus
auf Märkten oder Meſſen blicken läßt,
und wiederum, wenn wer aus Syrakus
zur Rhede kommt von Epheſus, der ſtirbt;
ſein Gut verfällt des Herzogs freier Willkühr;
wenn er nicht tauſend Mark erlegen kann
als Straf', und als ein Löſegeld für ſich.
Dein Hab' und Gut, auf's höchſte auch geſchätzt,
erreicht die Summe nicht von hundert Mark;
und ſo verfällt dein Leben dem Geſetz.

Aegeon.

Doch tröſtet's mich, daß, — iſt dein Spruch vollendet —
mein Leiden mit der Abendſonne endet.

Herzog.

Wohl, Syrakuſer, kurz erzähle mir,
was dich bewog, die Heimath zu verlaſſen,
und was dich her nach Epheſus geführt.

Aegeon.

Kein Tagsgeſchäft kann ſchwerer mich belaſten
als das, zu ſagen mein unſäglich Leid.
Doch, daß die Welt bezeuge, wie mein Tod
Schuld der Natur, nicht nied'ren Frevels war, [2])
ſprech ich hier aus, was mir der Schmerz vergönnt.
Mich zeugte Syrakus; ich nahm ein Weib
zur Eh', zu meinem und zu ſeinem Glück,
hätt' uns kein Mißgeſchick betroffen. Froh
lebt' ich mit ihr, und unſer Reichthum wuchs
durch vortheilhafte Reiſen, oft gemacht
nach Epidamnum, bis mein Factor ſtarb.
Die Sorgen für das preisgegeb'ne Lager
entzogen mich den Armen meiner Frau.
Kaum ſechs der Monde war die Trennung alt,

als ſchon — der ſüßen Strafe faſt erliegend,
die Weiber dulden müſſen — ſie bereit war,
mir nach zu kommen. Sicher und gar bald
gelangte ſie zu mir. In kurzer Zeit
ward ſie beglückte Mutter zweier Knaben,
von derber Art, und ſeltſam! einer ſo
dem andern gleich, daß ſie durch Namen nur
zu unterſcheiden. In derſelben Stunde
im ſelben Hauſe ward, aus nied'rem Stand,
ein Weib vom Zwillingspaar entbunden,
das auch ſich völlig glich. Ich kauft' es ab
den äußerſt dürft'gen Eltern, zog es auf,
damit es meine Knaben einſt bediene.
Mein Weib, nicht wenig ſtolz auf ihre Knaben,
trieb täglich mich zu unſrer Rückkehr an;
ach, ungern ſtimmt' ich ein, und viel zu früh!
Wir waren eingeſchifft.
Wir fuhren eine Meil' und bis dahin
gab uns die ſtets windunterthän'ge Fluth
zum Grame keinen trauervollen Anlaß.
Doch länger lächelt' uns die Hoffnung nicht.
Das matte Licht, das uns der Himmel gönnte,
gab unſern zagenden Gemüthern nun
die ungewiſſe Bürgſchaft ſchnellen Tod's;
den hätt' mit frohem Muth' ich gern umarmt;
allein die vielen Thränen meiner Frau,
voraus beweinend was ſie kommen ſah;
die mitleidfleh'nde Klage holder Kinder —
mitweinend nur, und fremd mit der Gefahr —
bewogen mich, um Aufſchub mich zu müh'n;
denn Aufſchub nur, kein andres Mittel gab's.
Das Schiffvolk ſuchte Rettung in dem Both'
und, reif zum Sinken, ließ es uns das Schiff.
Beſorgter für den Erſtling, band mein Weib

ihn an den ſchwachen Nothmaſt, den der Schiffer
für jeden Sturm bereit hat, und daneben
der andren Zwilling' einen, während ich
die gleiche Sorgfalt für den Jüngren trug.
Die Kinder ſo vertheilt, befeſtigten —
die Augen feſt auf unſrer Sorgen Sitz —
wir an des Maſtes beiden Enden uns,
und graden Weges trieben wir, dem Strom
gehorſam, nach Corinth, — ſo glaubten wir.
Doch, endlich trieb, den Blick zur Erde wendend,
die Sonne jene Wetter vor uns hin,
die uns verletzt. Beruhigt war das Meer
vom Labſal des erſehnten Sonnenlichts,
und wir entdeckten in der Ferne zwei
der Schiffe, die uns Zeichen gaben; dieß
von Epidaurus, jenes von Corinth!
Doch eh' ſie nah'n! — O, Herr, hier laß mich ſchweigen.
Was folgt, muß dir das Vorige ſchon zeigen.

Herzog.

Nein, weiter, Greis! nicht unterbrich dich hier!
Bedauren darf ich, wenn auch nicht verzeihn.

Aegeon.

Wenn das die Götter thaten, hätt' ich ſie
jetzt nicht, mit Recht, uns gnadenlos genannt;
denn, eh' die Schiffe zweimal fünf der Meilen
gemacht, begegnet uns ein mächt'ger Fels,
auf den, gewaltſam hoch hinan geſchleudert,
das ſchwache Fahrzeug in der Mitte brach,
ſo, daß in dieſer ungerechten Scheidung
das Schickſal jedem gleichen Antheil ließ,
darüber uns zu grämen und zu freu'n.
Ihr Theil — die arme Seele! — minder zwar
belaſtet; doch nicht mit gering'rem Weh —

ward ſchneller vor dem Wind' dahingeriſſen,
und alle drei, vor unſerm Angeſicht,
durch Fiſcher von Corinth, ſo ſchien's, gerettet.
Zuletzt erhaſcht' auch uns ein andres Schiff,
und wiſſend, wer es ſey, den es gerettet,
begrüßt es hülfreich die Geſcheiterten,
und nahm gewiß den Fiſchern auch die Beute,
wenn es zu langſam nicht im Segeln war;
und darum lenkt' es heimwärts ſeinen Lauf.
Du hörteſt nun, wie ich vom Glück geſchieden;
zum Unglück ward mein Leben nur verlängt,
mein Mißgeſchick dir ſelber zu erzählen.

Herzog.

Um derentwillen, die dich ſo bekümmern,
erzeige mir die Gunſt, mir mitzutheil'n
wie's ihnen ging und dir bis heut'.

Aegeon.

Mein jüngſter Sohn, und meine ält'ſte Sorge
war achtzehn Jahr alt, als er ſorgſam forſchte
nach ſeinem Bruder. Da beſtürmt er mich,
daß ihn ſein Diener, — gleich war deſſ' Geſchick;
beraubt des Bruders, blieb ſein Nam' ihm nur —
begleiten mög', den Bruder aufzuſuchen,
für den — aus Liebe ſehnend ihn zu ſehn —
ich ſetzte auf das Spiel ihn, den ich liebte.
Fünf Sommer irrt' ich durch ganz Griechenland,
umſchweifte rings die Grenze Aſiens,
und kam beim Heimweg auch nach Epheſus,
zu finden, hoffnungslos, doch nicht gewillt,
den oder jenen Ort, wo Menſchen ſich
die Heimath aufbau'n, undurchſucht zu laſſen.
Hier endet die Geſchichte meines Lebens,

und glücklich prieſs' ich meinen frühen Tod,
verbürgte meine Reiſe nur ihr Leben.

Herzog.

Unglücklicher! den das Geſchick beſtimmt
zum Aeuſserſten des fürchterlichen Weh's!
wenn wider dich nicht ſpräche das Geſetz —
das, wollt' er auch, ein Fürſt nicht darf vernichten —
erlaubt es meine Krone, Würd' und Eid;
mein Herz vertheidigte dich ſelbſt ſehr gern.
Doch biſt du gleich zum Tode ſchon verdammt,
nicht leidet Widerruf der Urtheilsſpruch —
weil unſ're Ehre ſonſt verkleinert würd' —
will ich dich doch begünſt'gen wie ich kann.
Darum beſtimm' ich, Kaufmann, dieſen Tag:
bei milder Hülfe Rettung dir zu ſuchen.
Erprobe jeden Freund in Epheſus,
erbitte, borge, ſchaffe dir die Summ'
und lebe! — ſonſt iſt dein Geſchick der Tod!
Nimm ihn in Obhut, Kerkermeiſter.

Kerkermeiſter.

Wie ihr gebietet, Herr!

Aegeon.

Aegeon ging an Hülf' und Hoffnung leer,
ſein leblos Ende zu verzögern her.

Alle ab.

Zweite Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Antipholis und Dromio von Syrakus treten mit einem Kaufmann auf.

Kaufmann.

Drum nennet euch von Epidamnum ja!
damit alsbald nicht euer Gut verfalle.
Erſt heute ward ein Mann von Syrakus,
weil er hier angetroffen, eingezogen,
und weil er nicht ſein Leben löſen kann,
ſo muß er ſterben, nach dem Stadtgeſetz,
eh' noch die müde Sonn' in Weſten ſinkt.
Hier iſt das Geld, das ich euch aufbewahrt.

Antipholis v. S. zu Dromio.

Geh! trag's in unſre Wohnung, dem Centaur,
und warte dort, mein Dromio, bis ich komme.
Noch eine Stund' iſt bis zur Eſſenszeit:
bis dahin will beſchauen ich die Stadt,
die Sitten, ihren Handel, die Gebäude.
Und dann zum Schlaf zurück in mein Quartier;
denn ich bin von der Reiſe ſteif und müde.
Nun, gehe fort!

Dromio v. S.

Wie mancher nähm' euch nicht bei eurem Wort!
und ginge fort Eur' Gold in ſeinem Sack.

Dromio geht ab.

Antipholis v. S.

Ein treuer Burſche, Freund, der, wenn die Sorge

mich traurig macht und die Melancholie,
mit muntrem Scherz die Laune mir erhellt.
Wollt ihr die Stadt mit mir durchwandeln, Herr,
und dann mit mir zu Tiſch im Gaſthof gehn?

Kaufmann.

Mich ladeten ſchon Handelsleute, Herr,
von denen ich viel Vortheil mir verſpreche.
Entſchuldigt mich; und wenn's euch angenehm,
ſo treff' ich euch um fünf Uhr auf dem Markt,
und leiſt' euch bis zum Schlafengehn Geſellſchaft.
Jetzt ruft mich augenblicklich ein Geſchäft.

Antipholis v. S.

Gehabt euch wohl! Ich will mich gehen laſſen,
und, wandelnd auf und ab, die Stadt beſehn.

Kaufmann.

Dem eignen Glück empfehl' ich euch, mein Herr!

Er geht ab.

Antipholis v. S.

Er, der dem eignen Glücke mich empfiehlt,
empfiehlt mich dem, was ich doch nie erlange.
Ein Tropfen Waſſer bin ich auf der Welt,
der einen andern Tropfen ſucht im Meer,
er ſtürzt hinein, den Bruder aufzufinden,
forſcht ungeſehn, und bald verliert er ſich!
So, eine Mutter ſuchend, einen Bruder,
verlier' ich, unglückſelig, ſelber mich.

Dromio von Epheſus tritt auf.

Da kommt ja der Kalender meines Lebens! 4)
Wie nun? Warum ſo bald zurückgekehrt?

Dromio. v. E.

So bald? Vielmehr zu ſpät zurückgekehrt.

Das Huhn verbrennt, der Braten fällt vom Spieß.
Der Hammer ſchlug ſchon zwölfe auf die Glocke,
und meine Frau auf meine Wange Eins.
Sie iſt ſo heiß, weil ihre Speiſen kalt,
die Speiſen kalt, weil ihr nicht heim gekommen;
ihr kommt nicht heim, da euch die Eßluſt fehlt;
die Eßluſt fehlt, weil ihr das Faſten bracht.
Doch wir, bewußt was Eſſen iſt und Beten,
wir müſſen eure Fehler heut vertreten.

Antipholis v. S.

Halt an den Athem, Freund! und ſey gebeten:
Wo ließeſt du das Geld, das ich dir gab?

Dromio v. E.

Ha! die vier Groſchen, die ich Mittwochs zahlen
dem Sattler ſollte für der Frauen Schwanzriem?
Der Sattler hat ſie. Ich behielt ſie nicht.

Antipholis v. S.

Ich bin jetzt nicht in dem Humor, zu ſcherzen!
drum ſprich, und tändle nicht. Wo iſt das Geld?
Wie darfſt du wagen, da wir fremd hier ſind,
ſolch' eine Summ' aus deiner Hand zu geben?

Dromio v. E.

Ich bitt' euch, ſcherzt, wenn ihr bei Tiſche ſitzt.
Ich bin die Poſt, die eure Gattin ſendet,
und kehr' ich heim, ſo werd' ich gar der Pfoſten,
an deſſen Kopf ſie eure Schulden ſchreibt. 5)
Mein Magen iſt mein Koch; wärs ſo bei euch, 6)
er trieb euch ohne Bothen wohl nach Hauſe.

Antipholis v. S.

Ei, Dromio, ei! zur Unzeit ſcherzeſt du!

auf eine froh're Stunde heb es auf.
Wo iſt das Gold, das ich dir anvertraut?

Dromio v. E.

Mir? beſter Herr, nein! mir gabt ihr kein Gold!

Antipholis v. S.

Nur zu, Herr Schuft! Genug der Narrheit nun,
und ſage mir, wie du der Pflicht genügt?

Dromio v. E.

Mir ward geboten, euch vom Markt zu holen,
zum Phönix, eurem Hauſe, und zu Tiſch;
denn Frau und Schweſter warten lang' auf euch.

Antipholis v. S.

So wahr ich Chriſt bin, gieb mir Antwort jetzt,
wo du, am ſichern Ort, mein Geld verwahrt,
ſonſt will ich dir den luſt'gen Schädel ſpalten,
der Kurzweil treibt, wann ich nicht aufgelegt.
Wo ſind die Tauſend Mark, die ich dir gab?

Dromio v. E.

Mein Kopf hat ein'ge Marken, die ihr gabt,
und meine Schultern, Marken eurer Frau;
doch keine tauſend Marken von euch beiden.
Sollt' ich euch die erſtatten, beſter Herr,
ſo trügt ihr ſie geduldig ſicher nicht.

Antipholis v. S.

Welch einer Frauen Marken? Welcher Frau!

Dromio v. E.

Eu'r Gnaden Gattin! meiner Frau im Phönix,
ſie, die noch faſtet, bis ihr kommt zum Eſſen,
und euch nach Hauſe eilen heißt zum Eſſen.

Antipholis. v. S.

Wie? ſo ins Antlitz willſt du meiner ſpotten,
da ich's verbot? — er ſchlägt ihn. Da haſt du eins,
Herr Schuft!

Dromio v. E.

Was ſoll das? Herr! um Gotteswillen! Halt!
Nun, wollt ihr nicht, ſo prüf' ich meine Ferſen.

Er entflieht.

Antipholis v. S.

Bei meinem Leben! irgend eine Liſt
hat dieſen Schurken um mein Geld betrogen.
Man ſagt, die Stadt ſey von Betrügern voll, 7)
von Taſchenſpielern, die das Auge täuſchen,
Schwarzkünſtleriſchen Zaubrern, die Gemüther
verwandeln; Hexen, Geiſtertödtenden,
die Körper mißgeſtalten; — voller Schurken,
die ſich verhüll'n, geſchwätzigen Marktſchreiern,
und ſo privilegirten Gaunern mehr. 8)
Wenn dem ſo iſt, ſo reiſ' ich früher ab.
Jetzt zum Centaur, den Sclaven zu ergründen,
ich fürchte ſehr, mein Geld iſt nicht zu finden.

Er geht ab.

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Adriana und Luciana.

Adriana.

Mein Mann kommt nicht zurück, auch nicht der Sklav',
den ich ſo ſchnell geſandt, ihn auf zu ſuchen.
Die Glocke ſchlug gewiß ſchon zwei, Luciana!

Luciana.

Vielleicht hat ihn ein Kaufmann eingeladen,
und er, vom Markt ging irgend wo zu Tiſch'.
Wir wollen eſſen, Schweſter, ohne Sorge,
der Mann iſt ſeiner Freiheit Meiſter ja,
ſein Meiſter iſt die Zeit, und wie ſie 's fügt,
ſo geht und kommt er. Drum ſey ruhig, Schweſter.

Adriana.

Warum gebührt ihm höh're Freiheit dann?

Luciana.

Weil ſein Geſchäft vom Hauſe zieht den Mann.

Adriana.

Sieh, wenn ich ſo ihm diene, zürnt er mir.

Luciana.

O wiſſ', er iſt des Willens Zügel dir.

Adriana.

Ein Eſel nur kann ſolchen Zügel tragen.

Luciana.

Ei, trotz'ge Freiheit wird mit Leid geſchlagen,
Es wandelt nichts hier unter Himmels Huth,
das nicht geknüpft an Erd' und Wolk und Fluth!
Kein Thier, kein Vieh, kein Weſen das beſchwingt,
wo nicht der Mann die Männin unterzwingt.
Der göttergleiche Mann, ihr Herr ſich preißt er,
der weiten Welt, der tiefen Fluthen Meiſter;
er mit Verſtand und Seelenkraft gerüſt't,
von höh'rem Werth, als Fiſch und Vogel iſt,
iſt ſeines Weibes Meiſter und ſein König,
drum ſey dein Will' auch ſeinem unterthänig.

Adriana.

Und dieſe Knechtſchaft ſchreckt dich von der Ehe.

Luciana.

O nein! die Furcht nur vor des Bettes Wehe.

Adriana.

Doch als ein Weib, trügſt du die Herrſchaft ſtill?

Luciana.

Gehorchen lern' ich, eh' ich lieben will.

Adriana.

Und wenn dein Mann verbot'ne Wege nähme?

Luciana.

Ich duldet's, bis er heimwärts wieder käme.

Adriana.

Geduld, nie aufgereizt, bleibt unbewegt;
zahm kann die ſeyn, die nichts zur Wildheit jägt.
Dem Elenden, zermalmt vom Ungemach,
gebieten wir Geduld bei jedem Ach!
Belaſtete uns ſolch Gewicht der Pein,
ſo oder mehr noch würden wir dann ſchrei'n.
So du auch, die kein Mann unfreundlich trübt,
die quälend mir Geduld zum leeren Troſte giebt.
Wird dir dereinſt daſſelbe Recht genommen,
wird thöricht dir erbettelte Geduld nicht frommen. 9)

Luciana.

Nun wohl! um es zu prüfen will ich frein.
Da kommt dein Sclav', fern kann dein Herr nicht ſeyn.

Dromio von Epheſus tritt auf.

Adriana.

Nun, iſt dein träger Herr jetzt bei der Hand?

Dromio v. E. Ja, ja! er war mit beiden Händen bei mir, und meine beiden Ohren hier können es bezeugen.

Adriana.

Und ſprachſt du ihn, und weißt, wie er geſinnt?

Dromio v. E.

Ei, die Geſinnung ſagt er meinen Ohren.
Verwünſcht die Hand! kaum konnt' ich ſie verſtehn.

Adriana. Sprach er ſo zweifelhaft, daß du ihn nicht verſtanden?

Dromio v. E. Ach nein, er ſchlug ſo deutlich, daß ich ſeine Schläge nur zu gut verſtand; aber dabei doch auch ſo zweifelhaft, daß ich ſie kaum verſtehen konnte.

Adriana.

Doch ſprich, ich bitte dich, kommt er nach Hauſe?
Er ſcheint ſehr ſorgſam für der Gattin Wunſch.

Dromio v. E.

Ei, werthe Frau, der Herr iſt ſicher horntoll!

Adriana.

Ha, Schurke! horntoll?

Dromio v. E.

Ei, nicht hahnreitoll,
das mein' ich nicht, doch wahrlich, raſendtoll.
Ich lade ihn nach Hauſ', und her zum Eſſen;
er fragte mich nach tauſend Mark in Gold.
'S iſt Eſſenszeit, ſprach ich; — mein Gold, ſpricht er.
Das Eſſen brennt! ſprach ich; — mein Gold! ſpricht er.
Beliebt's zu kommen? frag' ich; — er: mein Gold!
Wo ſind die tauſend Mark, die ich dir gab?
Der Braten brennt! ſprach ich; — mein Gold! ſpricht er.
Herr, meine Frau! — Zum Galgen, deine Frau!
Ich kenne deine Frau nicht! Fort damit!

Luciana.

Sprach wer?

Dromio v. E.

Mein Herr! Ich weiß von keinem Hauſe! ſagt' er,
von keinem Weibe, keiner Frau. So trag ich
die Botſchaft, die der Zunge zu nur kommt,
— ihm dank' ich's — heim, auf meinen Schultern hier;
denn kurz und gut: er gab mir Prügel d'rauf!

Adriana.

Geh wieder hin, du Schurk', und ſchaff' ihn heim.

Dromio v. E.

Geh wieder hin, komm neugeſchlagen wieder!
Schickt einen andern hin, ums Himmels willen!

Adriana.

Fort, Sclav', ſonſt brech' ich kreutzweiſ dir den Schädel!

Dromio v. E.

Er ſegnet dann das Kreutz mit neuen Schlägen,
ſo zwiſchen euch hätt' ich ein heilig Haupt!

Adriana.

Hinweg, du Schwätzer! ſchaffe mir den Herrn!

Dromio v. E.

Bin ich ſo rund für euch, als ihr für mich! 10)
Daß ihr mich forttreibt einem Balle gleich?
Ihr treibt mich hin, er treibt mich her. Wohlan!
ſo dienend fort euch zieht mir Leder auf. 11)

Er geht ab.

Luciana.

Wie Ungeduld das Antlitz dir entſtellt!

Adriana.

Ein Liebling iſt es, die er unterhält,
da ich hier ſeufz' um einen holden Blick!
Hat häuslich Leben Reitz und Schönheitsglück
der armen Wang' entraubt? Er war's, der ſie gebleicht!
Iſt albern mein Geſpräch, ſein Witz nur ſeicht?
nicht fein, gewandt mehr? abgeſtumpfet ward
es durch Benehmen, mehr als Marmor hart.
Wenn ſchöner Putz die Neigung ihm gewann,
verſchuldet' ich's? er ſchafft den Schmuck mir an.
Was iſt zerſtört in mir, das nicht bezeugt:

wie er die Schönheitsblüthe beugt
und ſie entſtellt? Von ihm ein Sonnenblick,
und jede Huld der Jugend kehrt zurück.
Doch er, ein hitz'ger Hirſch, nach fremder Flur,
durchbricht das Garn. Ich bin ihm widrig nur. 12)

Luciana.

O, Selbſtqual! Eiferſucht! — Verbanne ſie!

Adriana.

Fühlloſe Thoren nur entſchuldgen ſolche Schmach!
Ich weiß, ſein Auge huldigt einer andern,
wo wär' er ſonſt? wo könnt' er fern mir wandern?
Du weißt es, er verſprach mir eine Kette,
wenn er nur die mir vorenthalten hätte;
dann wär' er nimmer meinem Bett entführt.
Wohl ſeh' ich, das Juwel mit Schmelz geziert,
verliert an Glanz. Das Gold behält den Werth,
wird es berührt; doch wird es auch verzehrt,
zu oft berührt. So ſinkt im Werth der Mann,
wenn Falſchheit und Verbrechen ihn gewann.
Kann jetzt mein Reiz ſein Auge nicht erwerben,
wein' ich den Reſt hinweg, will weinend ſterben.

Luciana.

O Thoren, die vor Eiferſucht verderben.

Beide gehen ab.

Zweite Scene.

Eine Straße.

Antipholis von Syrakus.

Geſichert iſt das Gold mir im Centaur,
das ich an Dromio gab. Der kluge Sclav'
iſt fortgegangen, um mich aufzuſuchen.
Wenn ich's berechne nach des Wirth's Bericht,
konnt' ich unmöglich Dromio ſprechen, ſeit
ich ihn zuerſt vom Markt geſchickt; — da kommt er!

Dromio von Syrakus tritt auf.

Nun Freund, verlor dein luſtiger Humor ſich?
Nun ſcherze wieder, wenn du Schläge liebſt.
Du weißt nichts vom Centaur? empfingſt kein Gold?
Dich ſendet deine Frau, zum Eſſen mich
zu holen, hin zum Phönix? — Warſt du toll,
ſolch eine tolle Antwort mir zu geben?

Dromio v. S.

Welch' eine Antwort, Herr? Wann ſprach ich ſo?

Antipholis v. S.

Hier, eben nur, vor keiner halben Stunde.

Dromio v. S.

Ich ſah' euch nicht, ſeit ihr mit jenem Golde
von hier mich weggeſendet zum Centaur.

Antipholis v. S.

Haſt den Empfang des Goldes nicht geläugnet?
Erwähnteſt einer Frau, nicht einer Mahlzeit?
Dafür empfand'ſt du, glaub' ich, meinen Zorn.

Dromio v. S.

Ich freue mich, daß ihr ſo munter ſeyd! —
Doch dieſer Scherz, was meint er? — bitte! ſagt!

Antipholis v. S.

Wie? ſpott'ſt du mein? und höhnſt mich in's Geſicht?
Du glaubſt ich ſcherze? — Hier! nimm dieß und das!

Er ſchlägt ihn.

Dromio v. S.

Halt, Herr, ums Himmels willen! Scherz wird Ernſt!
Um welchen Handel muß ich dieß erdulden?

Antipholis v. S.

Weil ich zuweilen zu vertraulich dich
als meinen Narr'n behandl' und mit dir ſchwatze,
ſo ſcherzeſt du mit meiner Liebe frech
und machſt zur offnen Straße meinen Ernſt. 13)
Die muntre Mücke ſpiel' im Sonnenſtrahl
und kriech' in Spalten, wenn er ſich verhüllt.
Studire meine Mienen, willſt du ſcherzen,
und füge dein Benehmen meinem Blick,
ſonſt ſchlag' ich die Methode' in deine Schanze. 14)

Dromio v. S. Das nennt ihr Schanze? Wenn ihr das Beſchießen unterlaſſen wolltet, ſo hätt' ich's lieber einen Kopf nennen hören. Wenn ihr eure Püffe noch lange ſo fortſetzt, ſo muß ich mir den Kopf verſchanzen, und ihn noch dazu vertheidigen, ſonſt kann ich meinen Witz nur in den Schultern ſuchen. Aber ſagt mir nur, lieber Herr, warum ihr mich geſchlagen habt?

Antiph. v. S. Das weißt du nicht?

Drom. v. S. Nein, Herr, ich weiß nichts, als daß ich Schläge bekam.

Antiph. v. S. Soll ich dir ſagen, warum?

Drom. v. S. Ei freilich, lieber Herr, und auch weswegen. Denn man ſagt ja: jedes Warum hat ſein Weswegen.

Antiph. v. S. Warum? — Weil du mich höhnteſt! — und weswegen? — Weil du zum zweitenmal dazu mich zwangſt.

Dromio v. S.

Ward je ein Menſch zur Unzeit ſo geſchlagen,
wo weder Grund und Urſach' im Warum
und im Weswegen iſt? — Gut! — Herr, ich dank' euch!

Antiph. v. S. Mir danken? und wofür?

Drom. v. S. Meiner Treue, Herr, für das Etwas, das ich für nichts bekam.

Antiph. v. S. Nächſtens ſollſt du Erſatz erhalten, und nichts für etwas bekommen. Aber ſage mir, Freund: iſt es bald Mittag?

Drom. v. S. Nein, Herr, ich glaube der Braten wird noch deſſen bedürfen, was ich habe.

Antiph. v. S. Und das wäre? wenn ich fragen darf.

Drom. v. S. Nun, das Begießen. 15)

Antiph. v. S. Ei, mein Freund, da wird er wohl trocken ſeyn!

Drom. v. S. Wenn das der Fall iſt, lieber Herr, ſo bitt' ich euch, eßt nicht davon.

Antiph. v. S. Und warum nicht?

Drom. v. S. Damit ihr nicht choleriſch werdet, und mich noch einmal trocken begießt.

Antiph. v. S. Ja, ja, Freund! lerne zu rechter Zeit ſcherzen. Jedes Ding hat ſeine Zeit.

Drom. v. S. Das hätt' ich läugnen dürfen, bevor ihr ſo in Zorn geriethet.

Antiph. v. S. Nach welcher Regel?

Drom. v. S. Je nun, lieber Herr, nach einer Regel, die ſo kahl iſt, als die kahle Platte der Mutter Zeit ſelber.

Antiph. v. S. Laß einmal hören.

Drom. v. S. Es giebt keine Zeit für einen Mann, ſeine Haare wieder zu gewinnen, die von Natur ausfielen.

Antiph. v. S. Kann es nicht durch Geld und Wiederherſtellung geſchehn?

Drom. v. S. O ja! Er kann Geld für eine Perücke zahlen und das verlorne Haar durch das eines Andern herſtellen.

Antiph. v. S. Warum iſt denn die Zeit ein ſolcher Haarknicker, da Haar doch ſonſt ein ſo reichlicher Auswuchs iſt?

Drom. v. S. Weil die Haare ein Segen ſind, den die Zeit dem Vieh gewährte. Was ſie dem Menſchen an Haaren entzog, erſetzte ſie ihm an Verſtand.

Antiph. v. S. Ha! mancher Menſch hat doch mehr Haar als Witz.

Drom. v. S. Es giebt keinen Menſchen, der nicht ſo viel Witz hätte, ſeine Haare zu verlieren. 16)

Antiph. v. S. Du ſchließeſt alſo, daß haarige Menſchen ehrliche Leute ohne Verſtand ſind?

Drom. v. S. Je ehrlicher, deſto eher verloren. Sie verlieren aber das Haar mit einer Art von frohem Muth.

Antiph. v. S. Aus welchem Grunde?

Drom. v. S. Aus zwei Gründen, und geſunden dazu.

Antiph. v. S. Nein, keine geſunden! Ich bitte dich!

Drom. v. S. Ganz zuverläſſig!

Antiph. v. S. Nein! nicht zuverläſſig in einer ſo unzuverläſſigen Sache.

Drom. v. S. Ganz gewiß!

Antiph. v. S. Sage ſie mir.

Drom. v. S. Der eine iſt, weil ſie das Geld für's Friſieren ſparen können, und der zweite, weil ihre Haare bei Tiſche nicht in den Suppennapf fallen können.

Antiph. v. S. Du wollteſt bisher beweiſen, daß nicht alle Dinge ihre Zeit hätten.

Drom. v. S. Nun wahrhaftig, lieber Herr, das hab' ich auch bewieſen; nämlich: daß es keine Zeit giebt, das Haar wieder herzuſtellen, das von Natur ausfiel.

Antiph. v. S. Du haſt aber keine vernünftigen Gründe zur Behauptung, daß es keine Zeit gäbe, es herzuſtellen.

Drom. v. S. Ich mein' es ſo. Die Zeit ſelber iſt kahl und daher wird ſie bis aus Ende der Welt kahl bleiben.

Antiph. v. S. Ich wußte ſchon, daß dein Schluß kahl ausfallen würde. Aber ſtill! was kommt dort hergeſchwommen?

Adriana und Luciana treten auf.

Adriana.

Ja, ja, Antipholis! ſieh böſ und zürne!

Ein andres Weib hat deinen holden Blick.
Ich bin nicht Adriana, nicht dein Weib!
Einſt war's wohl anders! Ungefordert ſchworſt du,
daß nie ein Wort Muſik ſey deinem Ohr,
kein Gegenſtand ſo lieblich deinem Blick,
daß kein Berühren deine Hand entzücke,
nicht Speiſe dir ergötze den Geſchmack,
wenn ich nicht ſpreche, blick', berühr' und vorleg'.
Wie kommt es jetzt, mein Gatte! Ach! wie kommts,
daß du dir ſelber ſo entfremdet biſt?
Dir ſelber ſag' ich, da du mir entfremdet,
der ungetheilt dir Einverleibten! — Beſſer,
als deines theuren Selbſt noch beßrer Theil —
Ach, reiſſe dich nicht alſo von mir los!
Denn, wiſſe, Liebſter! eher könnteſt du
den Tropfen, in's einbrech'nde Meer gefallen,
dem Meer, noch unvermiſcht, entreißen wieder,
ganz ohne Zuſatz oder Minderung,
als dich von mir, und mich nicht auch zugleich.
Wie müßt' es dich im Innerſten erſchüttern,
vernähmſt du je, ich ſey ein freches Weib,
und dieſer Leib, der dir allein geweiht,
ſey nun mit laſterhafter Luſt beſchmutzt.
Du ſpie'ſt mich an, du würdeſt mich verſtoßen,
den Namen, Gattin, — mir ins Antlitz ſchleudern,
der Buhlin Stirn die garſt'ge Haut wegreißen,
und von der falſchen Hand den Hochzeitring,
und ihn zerbrechen mit der Scheidung Schwur.
Ich weiß, du thäteſt es! — So thu' es nur!
Gebrandmarkt haſt du mich mit Ehebruch,
mein Blut gemiſcht mit ſündenvoller Luſt; 17)
denn, wenn wir Eins ſind, und du treulos biſt,
ſo muß ich deines Fleiſches Gift verdau'n
und angeſteckt, werd' ich mit dir geſchändet.

Bewahr' dem holden Bette Bund und Treu',
dann bin ich rein, und deine Ehre frei!

Antipholis v. S.

Beklagt ihr, ſchöne Frau, euch über mich?
Ich kenn' euch nicht! — Ich bin in Epheſus
der Stunden zwei nur alt; und eurer Stadt
ſo unbekannt, als dies Geſpräch mir fremd,
wo jedem Wort, mit allem Witz bedacht,
der Witz gebricht, der es verſtändlich macht.

Luciana.

Pfui, Schwager! Wie die Welt in euch ſich ändert!
Wenn habt ihr ſonſt die Schweſter ſo behandelt?
Sie hieß dem Dromio, euch zur Mahlzeit holen.

Antipholis v. S.

Dem Dromio?

Dromio v. S.

Mich?

Adriana.

Ja! — dich! — Du kamſt zurück,
erzählt'ſt von ſeinen Schlägen, und daß ſchlagend
er ſo ſein Haus, als mich ſein Weib verläugnet.

Antipholis v. S.

Haſt du mit dieſer Dame je geſprochen?
Und wohin geht die Abſicht des Complots?

Dromio v. S.

Ich, Herr? Nie hab' ich ſie bis jetzt geſehn.

Antipholis v. S.

Ha, Schelm, du lügſt, denn ihre eig'nen Worte
haſt du mir ſelber auf dem Markt erzählt.

Dromio v. S.

Ich ſprach ſie nie, in meinem ganzen Leben.

Antipholis v. S.

Wie lernte ſie denn unſre Namen kennen,
wenn es durch Offenbarung nicht geſchah?

Adriana.

Wie wenig ſchicklich iſt's für deinen Ernſt,
dich gleich zu ſtellen dieſem Sclaven hier,
ihn anzuſtiften, meinen Zorn zu reitzen.
Mein Unrecht ſey's, das dich entfernt. Doch thu'
dem Unrecht unrecht nicht, mit mehr Verachtung!
Komm, laß mir dieſen Arm, an dem ich ſchwebe,
du biſt ein Ulmbaum, ich bin deine Rebe,
die ſchwach, dem ſtärk'ren Arme ſich vermählt,
und an der mitgetheilten Kraft ſich ſtählt.
Von dir geriſſen wär ich Unkraut bloß,
anmaßend Epheu, Strauch, unnützes Moos,
das, weil die Scheer' ihm fehlt, rings um ſich ſtrebt,
den Saft verdirbt, von deinem Elend lebt.

Antipholis v. S.

Sie ſpricht zu mir: ich bin ihr Gegenſtand!
War's denn im Traum, daß ich mich ihr verband?
Schlaf' ich noch jetzt? und glaub' es nur zu hören?
Will mir ein Irrthum Aug' und Ohr bethören?
Bis ſich der Zweifel löſ't, der klar genug,
behaupt' ich den mir aufgedrungnen Trug. 28)

Luciana.

Nun Dromio, laß jetzt decken! Geh geſchwinder!

Dromio v. S.

Bei meinem Roſenkranz! ich bin ein Sünder!

Für ſich.
Dieß iſt das Land der Feen! Ei, potz Kleiſter!
hier ſprechen Alp' und Kautz, und Elphen-Geiſter.
Gehorcht man ihnen nicht, ſo folgt genau:
man ſaugt uns aus, und kneipt uns braun und blau.

Luciana.

Was ſprichſt du mit dir ſelbſt, und giebſt nicht Antwort?
Nun Dromio! Drohne! Schnecke! fauler Schlingel! Thor!

Dromio v. S.

Komm' ich, o Herr, euch nicht verwandelt vor?

Antipholis v. S.

Du biſt es, denk' ich, an Gemüth, wie ich.

Dromio v. S.

Nein, Herr, verwandelt an Geſtalt und Geiſt.

Antipholis v. S.

Du biſt der Alte.

Dromio v. S.

Nein, ein Affe bin ich!

Luciana.

Muß es verwandelt ſeyn, ſo iſt's zum Eſel!

Dromio v. S.

Ja, ja! ſie reitet mich! Gras! ſeufzt der Eſel!
So iſts! Ein Eſel bin ich ſicherlich,
ſonſt müßt' ich ſie ja kennen, wie ſie mich.

Adriana.

Komm, länger nicht bin ich die Thörin die,
die Finger an die Augen hält und weint,

wenn Herr und Diener meines Kummers lachen.
Komm nur zu Tiſch! Du Dromio, bleib' am Thor.
Wir wollen oben eſſen, lieber Mann,
und tauſend leere Poſſen ſollſt du beichten.
Wenn jemand fragt nach deinem Herrn, ſo ſprich:
er ſpeiſt wo anders heut! laß niemand ein.
Komm, Schweſter! Dromio, hüte wohl die Thür!

Antipholis v. S.

Iſt Himmel, Hölle, oder Erde hier?
Bin wach ich? — träumend? — toll ich; — bei Verſtand?
Sie kennen mich, mir ſelbſt jetzt unbekannt.
Wohlan! ſo ſtimm' ich ein, und will's beſteh'n!
zu jedem Abenteu'r in dieſem Uebel gehn.

Dromio v. S.

Soll ich die Thür denn hüten, oder nicht?

Adriana.

Kommt wer hinein, ſo büßt mir's dein Geſicht!

Luciana.

Es wird zu ſpät zum Eſſen, ſäumt nur nicht.

Alle gehen ab.

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Eine Straße mit dem Hauſe des Anthipholis von Epheſus.

Antipholis von Epheſus, Dromio von Epheſus, Angelo und Balthaſar.

Antipholis v. E.

Mein beſter Angelo! entſchuldigt uns;
komm ich nicht pünktlich heim, zürnt meine Frau;
ſagt nur, daß ich in eurer Werkſtatt weilte,
der Arbeit ihres Halsbands zuzuſehen;
und daß ihr's morgen bringt in unſer Haus.
Doch dieſer Schelm behauptet mir ins Antlitz:
daß er mich auf dem Markt, wo ich ihn ſchlug,
geſehn, und tauſend Mark von ihm begehrt,
auch daß ich Frau und Haus verläugnet hätte.
Was ſollte das bedeuten, Trunkenbold?

Dromio v. E.

Sagt, was ihr wollt! Wohl weiß ich, was ich weiß.
Ihr ſchlugt mich auf dem Markt, deſſ' iſt die Hand Beweis.
Wär' meine Haut Papier, und Dinte jene Schläge,
die Handſchrift zeigte, was ich jetzt erwäge.

Antipholis v. E.

Du biſt ein Eſel!

Dromio v. E.

Ei, ſo ſcheints auch mir!
nach euren Prügeln und der Ungebühr.
Wann man mich ſchlägt, dann ſollte ich ausſchlagen,
ſo würdet ihr an Huf und Eſel euch nicht wagen.

Antipholis v. E.

So traurig, Balthaſar? Wenn meine Mahlzeit heut
nur eurem Wunſch entſpricht! und euch Willkommen
beut.

Balthaſar.

Mir gilt die Mahlzeit nichts, wo der Empfang mich
freut.

Antipholis v. E.

Ei, mein Herr Balthaſar! ſei's Fleiſch nun oder Fiſch,
ein Tiſch voll Willkomm'n, iſt noch lang' kein leckrer
Tiſch.

Balthaſar.

Gut Eſſen iſt gemein, das giebt uns jeder Schuft.

Antipholis v. E.

Willkommen mehr gemein; das Wort verhallt in Luft.

Balthaſar.

Ein mäßig Mahl, und Gerngeſehn giebt frohe Feſte.

Antipholis v. E.

Für einen kargen Wirth, und für noch karg're Gäſte
Iſt heut' mein Mahl gering, nehmts gütig auf im
Stillen.
Ihr habt wohl beßre Koſt, doch nicht bei beßrem
Willen.

Er geht an die Thür ſeines Hauſes, um ſie zu öffnen.

Doch halt! — die Thür iſt zu! zu Dromio. Geh!
laß uns öffnen, Mann!

Dromio v. E.

Mathild! Brigitt! Maria! Cäcilie! Käth', Suſann'!

Dromio v. S., innerhalb.

Du Klotz du! Tölpel, Schöps! Tropf! Narre! Fratze.
Pack' von der Thür dich; ſitz' und krau' die Glatze!
Beſchwörſt du Menſcher denn in ganzen Haufen hier?
Ein Einz'ges iſt zu viel! Geh! pack dich von der
Thür!

Dromio v. E.

Ein Lump bewacht die Thür! Mein Herr ſteht auf
der Gaſſe.

Dromio v. S., drinnen.

Er geh woher er kam, daß ihn kein Schnupfen faſſe.

Antipholis v. E.

Wer ſpricht da drinnen? He! he! holla! auf die Thür!

Dromio v. S., drinnen.

Schon gut! Ich ſag' euch: wenn? und ihr ſagt mir:
wofür?

Antipholis v. E.

Wofür? Zum Mittagsmahl! Ich aß ja heut' noch nicht.

Dromio v. S., drinnen.

Ihr eßt auch heut' hier nicht! Kommt wieder, guter
Wicht!

Antipholis v. E.

Wer biſt denn du, der mir mein Haus verbietet?

Dromio v. S., drinnen.

Der Pförtner, Herr, und Dromio der es hütet!

Dromio v. E.

O Schelm, du ſtiehlſt mein Amt, und ſtiehlſt den Namen mir!
das ſchafft mir nie Credit; der große Schande hier.
Hätt'ſt du an meiner ſtatt als Dromio heut' gehandelt,
du hätt'ſt dein Geſicht für den Namen, und den für den Eſel verwandelt.

Lucie, innerhalb.

Was iſt das für ein Lärm? Wer iſt hier an der Thür?

Dromio v. E.

Laß meinen Herrn hinein, Lucie!

Lucie.

Nein, meiner Treu! Er kommt zu ſpät! das ſag' ihm!

Dromio v. E.

O Himmel, ich muß lachen! Trifft das Sprichwort
vielleicht euch: — Soll ich meinen Spieß?

Lucie.

Trifft euch ein anders: das heißt: wann könnt ihr's ſagen?

Dromio v. S., drinnen.

Wenn ihr Lucie heißt, habt ihr ihn wohl geſchlagen.

Antipholis v. E.

Mein Liebchen! Hör', ich weiß du läßt uns ein!

Lucie.

Ich dacht: ich hätt' gefragt!

Dromio v. S.

Und ihr ſagt: nein!

Dromio v. E.

indem er an die Thüre ſchlägt.

So, luſtig! wohl getroffen! Stein auf Stein!

Antipholis v. E.

Geſindel! öffnet mir!

Lucie.

Könnt ihr mir Gründe ſagen?

Dromio v. E.

Schlagt tüchtig an die Thür!

Er ſchlägt noch heftiger.

Lucie.

Sie mag vor Schmerzen klagen!

Antipholis v. E.

Drob ſollſt du ſchrein, mein Kind, wenn ich die Thür zertrat!

Lucie.

Was frommt das, und zwei Blöcke *) in der Stadt?

Adriana, gleichfalls drinnen.

Wer iſt hier an der Thür, der ſolchen Lärm erregt?

Dromio v. S., drinnen.

Ei, tolle Buben ſind's, die eure Stadt hier hegt!

Antipholis v. E.

Du biſt es, Weib? Komm nur heraus zu mir!

Adriana, drinnen.

Dein Weib? du Schelm! Geh, pack dich von der Thür.

Dromio v. E.

Gebt ihr euch Müh', ſo geht der Schelm wohl wund von hier.

---

*) Im Engl. ſteht: a pair of stocks heißt der Block (Stock) im Gefängniß.

Angelo.

Wir finden nicht Koſt, nicht Willkomm'n, und eins
doch hätten wir gern.

Balthaſar.

Wir ſtritten, was Beſſer wohl ſey? nun ſind wir
von beiden gleich fern.

Dromio v. E.

Hier ſtehen ſie an der Thür! Heißt ſie willkommen,
die Herrn!

Antipholis v. E.

Hier hindert uns ein Wind; wir kommen nicht dahin!

Dromio v. E.

So ſprächt ihr, Herr, wär' eure Kleidung dünn!
Eu'r Kuchen hier wird warm inwendig, *) Herr!
'S iſt kalt
hier drauſſen, das den Mann ſo toll kann machen
bald,
wie einen Bock, beim Ein- und Verkauf gleich be-
zahlt. 19)

Antipholis v. E., zu Dromio.

Geh, ſchaff' mir irgend was, daß ich die Thür
erbreche!

Dromio v. S.

Erbrecht nur was ihr könnt, eu'r Kopf bezahlt die
Zeche.

Dromio v. E.

Man ſpricht ein Wort mit euch, und Worte ſind
nur Wind,

*) Das heißt: ihr werdet hitzig!

und bricht's euch ins Geſicht; iſt's hinterrücks nicht, Kind!

Dromio v. S., drinnen.

Dir fehlt ein Brechzeug, ſcheints! Geh du zum Teufel, Rind.

Dromio v. E.

Das iſt zu toll! Zum Teufel! laß mich ein!

Dromio v. S.

Wenn der Vogel von Federn, der Fiſch von Floſſen rein!

Antipholis v. E.

Nun gut! ſo brech' ich ein! Geh! ſchaff mir einen Krahn.

Dromio v. S., drinnen.

Wie? Krahn? doch federlos? bin ich in keinem Wahn.
Was der Fiſch ohne Floſſen, iſt der Vogel ohne Federn;
hilft der Krahn uns ein, rupfen beide wir Federn 20)

Antipholis v. E.

Geh, packe dich! Brecheiſen ſchaff mir her!

Balthaſar.

Habt nur Geduld, mein Freund, und thut ſo nicht.
Ihr ſtreitet gegen eure Ehre ſelbſt,
und zieht nur in die Schranken des Verdachts
die fleckenloſe Tugend eurer Gattin!
Bedenkt nur dieß: lang' kennt ihr ihre Klugheit,
wie tugendhaft, wie ſie ſo ſittſam iſt.
Dieß ſpricht für etwas, das euch unbekannt.
Und zweifelt nicht, Herr! ſie entſchuldigt ſich,

weshalb euch jetzt die Thür den Eingang weigert. [21]
Laßt euch nur rathen! Geht geduldig fort,
und laßt zum Tieger uns zu Tiſche gehn.
Am Abend kehrt allein nach Hauſe wieder,
und hört der wunderſamen Weig'rung Grund.
Wenn mit Gewalt die Hand dies Haus erbricht,
da ſich der Tag unruhig noch bewegt,
ſo wird man über eure Handlung grübeln;
und die Vermuthung des gemeinen Haufen —
befleckend euren ungetrübten Ruf —
erſchleicht mit garſt'gem Eindrang euer Grab,
und wohnt noch lang' nach eurem Tode drinn.
Denn die Verläumdung zehrt vom Erbeinkommen,
und hauſet ſtets, wo ſie Beſitz genommen.

Antipholis v. E.

Ihr habt geſiegt. Ich gehe ruhig fort,
und freudenlos will ich, doch fröhlich ſcheinen.
Ich kenn' ein Dirnchen, trefflich unterhaltend,
gar ſchön und witzig, wild, doch zu gefällig,
dort laßt uns ſpeiſen. Dieſes Mädchens halber
hat meine Frau, doch wahrlich ohne Grund,
gar oft mit mir geſchmählt. Jetzt geh' ich hin
mit ihr zu ſpeiſen. Geht nach Hauſe, holt
die Kette mir; ich weiß ſie iſt nun fertig.
Zum Stachelſchwein bringt mir die Kette hin,
— ſo heißt das Haus; — und dieſe Kette ſchenk' —
wenn auch allein zum Aerger meiner Frau —
ich meiner Wirthin. Eilt, mein guter Herr!
Da meine eigne Thür mir widerſteht,
ſo klopf' ich an, wo man mich nicht verſchmäht.

Angelo.

In einer Stunde ſollt ihr dort mich ſehn.

Antipholis v. E.

Das thut! Der Spaß kommt theuer mir zu ſtehn.

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

Luciana und Antipholis von Syrakus.

Luciana.

Vergaß Antipholis in wenig Augenblicken
des Gatten Pflicht? und weil der Lenz noch währt
der Liebe, muß er ſie im Keime ſchon erſticken?
wird, noch im Bau die Liebe ſo zerſtört?
Wenn ihr die Schweſter freitet um ihr Geld,
behandelt ſie um Geld mit höh'rer Liebe;
verbergt es, wenn's euch anderswo gefällt,
verhüllt im Schein der Blindheit falſche Liebe.
Die Schweſter leſ' es nicht in euren Augen,
die Zunge ſei nicht Redner eigner Schmach.
Blickt ſanft, ſprecht hold; ſo wird's der Untreu taugen,
geſchmücktes Laſter ahmt die Tugend nach.
Schön ſtellt euch dar; iſt gleich das Herz befleckt,
der Sünde lehrt des Heiligen Betragen.
Seyd heimlich falſch. Warum es ihr entdeckt!
Kein dummer Dieb wird ſeine Frevel ſagen.
Zwiefache Schmach, wenn ihr ihr Bett verſäumt,
und ſie's in eurem Blick muß offen leſen.
Die Schaam hat Baſtard Ehre wohl gezäumt; [22])
ein böſes Wort verdoppelt ſchlechtes Weſen.
Ach, arme Weiber! — Bildet uns nur ein, [23])

daß ihr uns liebt, weil uns der Glaube bindet.
Laßt der den Arm; mögt uns den Aermel weihn, 24)
ſo ſtürzen wir hinzu von euch entzündet.
Drum noch einmal! o, kehre wieder nun,
und tröſte, ſchmeichle, nenne Weib die Schweſter.
'S iſt heil'ger Scherz, ein wenig falſch zu thun,
wenn ſüßer Schmeichelhauch den Zwiſt beſiegt, mein Beſter.

Antipholis v. S.

Mein ſüßes Kind — nicht kenn' ich euren Namen,
das Wunder nicht, wodurch ihr meinen wißt. —
Ihr zeigt an Weisheit, und an Huld der Damen
ein irrdiſch Wunder, ja, was göttlich iſt.
Lehr', ſüßes Weſen, denken mich und ſprechen;
entfalte meinen irrdiſch groben Sinn —
gebeugt vom Irrthum, kraftlos, voller Schwächen, —
des Trugs verborgnen Zweck, mir zum Gewinn;
warum ſtrebt ihr — ſo gegen alle Wahrheit —
zu leiten meine Seel' in fremde Au'n?
Seyd ihr ein Gott? Schafft mich in neuer Klarheit?
Verwandelt mich! Ich bin der Eure, Frau'n.
Doch, bin ich, ich; ſo weiß ich, nie erfunden
ward ich der Weinenden dort als Gemahl,
war ihrem Bett zur Treue nie verbunden,
und du weit mehr, weit mehr, warſt meine Wahl.
O zieh mit deinem Liede nicht, Syrene
mich in die See, die jener Thränen ſchwell'n;
Für dich nur ſing', und Wahnſinn füllt mich, Schöne!
Die goldnen Locken breit' auf Silberwell'n,
ich mache ſie zum Bett' und ruhe dann,
und denk' in meinem Ruhmerfüllten Wahn:
Tod iſt Gewinn dem, der den Becher trinkt;
Die leichte Lieb' ertrinke, wenn ſie ſinkt.

Luciana.

Wie ihr vernünftelt! Seyd ihr denn verrückt?

Antipholis v. S.

Verrückt? ach nein! — Doch, weiß nicht wie, berückt! 25)

Luciana.

Der Fehler fließt aus eurem Blick allein.

Antipholis v. S.

Nein, holde Sonn'! aus deinem Strahlenſchein!

Luciana.

Schaut, wo ihr ſollt! das Aug' wird klar gemacht.

Antipholis v. S.

Da ſchlöß' ich's, Liebe, ſäh' nur in die Nacht.

Luciana.

Wen nennt ihr Liebe? Mich? nennt ſo die Schweſter.

Antipholis v. S.

Der Schweſter Schweſter!

Luciana.

Das iſt meine Schweſter.

Antipholis v. S.

Das biſt du, meines Selbſtes beſter Theil,
des Auges Aug', des Herzens Herzensheil,
mir Nahrung, Glück, der ſüßen Hoffnung Leben,
mein Erdenhimmel, und des Himmels Streben.

Luciana.

Dieß meiner Schweſter! Ihr gebührt's allein

Antipholis v. S.

Dich nenne Schweſter! Dir will ich mich weih'n!
Dich lieb' ich nur! mit dir nur will ich leben!
Du biſt noch frei; ich keiner Frau ergeben.
Gieb mir die Hand.

Luciana.

Seyd ruhig! haltet ein!
Die Schweſter frag' ich, ob ſie willigt drein?

Sie geht ins Haus, aus welchem Dromio von Syracus tritt.

Antipholis v. S. Nun Dromio? wohin denn ſo geſchwind?

Dromio v. S. Kennt ihr mich, Herr? Bin ich Dromio? Bin ich euer Diener? Bin ich, ich?

Antipholis v. S. Du biſt Dromio! du biſt mein Diener! du biſt du!

Dromio v. S. Ich bin ein Eſel! ich bin eines Weibes Diener und außer mir.

Antipholis v. S. Welches Weibes Diener? und wie denn außer dir?

Dromio v. S. Meiner Seele! außer mir, denn ich gehöre einem Weibe an. Es nimmt mich eins in Anſpruch, verfolgt mich auf Schritt und Tritt, und will mich haben.

Antipholis v. S. Welchen Anſpruch macht es an dich.

Dromio v. S. Nun, meiner Seele, ſolchen Anſpruch, wie ihr an euer Pferd machen würdet. Sie will mich wie ein Vieh gebrauchen. Nicht, daß ſie mich als ein Vieh zu haben wünſchte, aber doch ſo, daß ſie, ein viehiſches Geſchöpf, Anſprüche an mich macht.

Antipholis v. S. Wer iſt's denn?

Dromio v. S. Ein recht ehrwürdiger Körper! Ey ja! ſo einer, daß man nicht von ihm ſprechen kann, ohne zu ſagen: mit Erlaubniß, Herr! Ich habe nur ein mageres Glück bei der Verbindung, und doch iſt es eine wunderbar fette Heirath.

Antipholis v. S. Was verſtehſt du unter einer fetten Heirath?

Dromio v. S. Nun wahrhaftig, lieber Herr, es iſt ein Küchenſchämel, und lauter Speck; und ich wüßte nicht wozu man ſie gebrauchen könnte, wenn man nicht eine Lampe aus ihr macht, und bei ihrem eignen Licht von ihr läuft. Dafür ſteh' ich, daß ein Fetzen und der Talg von ihr einen ganzen polniſchen Winter lang brennen würde. Wenn ſie bis zum jüngſten Gericht lebt, ſo brennt ſie eine Woche länger, als die ganze Welt.

Antipholis v. S. Von welcher Farbe iſt ſie denn?

Dromio v. S. So ſchwarz, wie meine Schuhe; ihr Geſicht aber iſt ſo rein, als irgend was; denn warum? ſie ſchwitzt ſo, daß man bis über die Schuhe in der Schmiere gehen könnte.

Antipholis v. S. Das iſt ein Fehler, den Waſſer wieder gut machen kann.

Dromio v. S. Nein, Herr, 's iſt Schmiere! das kann keine Fluth Noahs wieder gut machen.

Antipholis v. S. Wie heißt ſie?

Dromio v. S. Nell, lieber Herr! aber ihr Name und drei Viertel; das heißt: eine Ell', und drei Viertel meſſen ſie nicht aus von Hüfte zu Hüfte. 26)

Antipholis v. S. Da hat ſie allerdings
ge Breite.

Dromio v. S. Sie iſt von Kopf zu Fuß nicht
ger als von Hüfte zu Hüfte. Sie iſt kugelför-
g, wie ein Globus! ich könnte Länder auf ihr
den.

Antipholis v. S. In welchem Theile ihres
örpers liegt Irland?

Dromio v. S. Gewiß, lieber Herr, auf dem
)intern. Ich erkannt' es an den Moräſten.

Antipholis v. S. Und wo iſt Schottland?

Dromio v. S. Das erkannt' ich an dem
ſchlechten Boden; gerade in der Fläche ihrer Hand.

Antipholis v. S. Und Frankreich?

Dromio v. S. Auf ihrer Stirn, bewaffnet,
und widerkehrig im Kriege gegen ihre Haare. [27)]

Antipholis v. S. Aber England?

Dromio v. S. Ich ſah mich nach den Kreide-
felſen um, aber ich fand nichts weißes daran; doch
rath' ich, daß es auf ihrem Kinn liegen mag, da
ein Salzfluß zwiſchen ihm und Frankreich fließt.

Antipholis v. S. Wo liegt denn Spanien?

Dromio v. S. Bei Treu und Glauben! das hab'
ich nicht geſehn, ich roch es aber ganz heiß in ihrem
Athem.

Antipholis v. S. Amerika, und die beiden
Indien?

Dromio v. S. Ey, Herr, auf ihrer Naſe,
über und über mit Rubinen, Karfunkelſteinen, und
Sapphiren geſchmückt. Sie ſtreckt ihren reichen An-
blick dem heißen Athem von Spanien entgegen, daß

ganze Flotten von Laſtſchiffen ausſendet, um Ballaſt für die Naſe zu holen.

Antipholis v. S. Wo fandeſt du aber Belgien und die Niederlande?

Dromio v. S. Ey, lieber Herr, ſo tief hinunter hab' ich nicht geſehen. — Kurz, dieſe Hexe, dieſe Wahrſagerin macht Anſprüche an mich, nennt mich Dromio, ſchwört, daß ich ihr verſprochen ſey, nennt mir alle Mähler her, die ich an meinem Leibe habe, zum Beiſpiel, die Mahle auf meiner Schulter, das Muttermahl auf dem Nacken, die große Warze auf meinem linken Arm, ſo daß ich vor Schrecken ihr, wie einer Hexe entlief. Wäre meine Bruſt nicht aus Glauben, [28] und mein Herz von Stahl gemacht, ſo glaub' ich wahrhaftig, ſie hätte mich in einen geſtutzten Hund verwandelt, und mich gezwungen, den Bratenwender zu drehen.

Antipholis v. S.

Geh! eile ſchnell, und harre auf der Rhede,
und wenn ein Lüftchen nur vom Strande weht,
will ich in dieſer Stadt nicht übernachten.
Geht eine Bark' in See, komm' auf den Markt,
dort will ich wandeln, bis du wiederkehrſt.
Wenn jeder hier uns kennt, und wir, kein Kind;
iſt's Zeit zu fliehen, denk' ich! — Geh geſchwind!

Dromio v. S.

Wie vor dem Bär der Menſch ſein Leben rettet,
entflieh' ich der, die hier ſich zu mir bettet.

Er geht ab.

Antipholis v. S.

Nur Hexen ſind's, die dieſe Stadt bewohnen,
drum iſt es hohe Zeit von hier zu flieh'n.

Die Mann mich nennt, iſt möglichſt mir verhaßt,
als meine Frau; doch ihre holde Schweſter
mit zarter Huld gebietend, ausgeſchmückt,
ſo zauberiſch von Anſtand und Geſpräch,
bewöge mich zum eigenen Verrath.
Doch, daß Antipholis nicht Kummer ſich erringt,
verſtopft er's Ohr, wenn die Syrene ſingt.

Angelo mit einer Kette tritt auf.

Angelo.

Antipholis!

Antipholis v. S.

Ey ja! dieß iſt mein Name.

Angelo.

Das weiß ich wohl, mein Herr! Hier iſt die Kette.
Ich glaubt' euch noch im Stachelſchwein zu finden.
Die noch nicht fert'ge Kette hielt mich auf.

Antipholis v. S.

Und was begehrt ihr, daß ich damit thue?

Angelo.

Was euch gefällt. Ich machte ſie für euch.

Antipholis v. S.

Für mich, mein Herr? Nie hab' ich ſie beſtellt.

Angelo.

Nicht ein, nicht zweimal, zwanzigmal gewiß.
Geht heim damit! Erfreut auch eure Frau;
gleich bei dem Abendbrod beſuch ich euch,
und hole die Bezahlung für die Kette.

Antipholis v. S.

Ich bitt' euch, Herr, nehmt euer Geld ſogleich,
ſonſt fürchtet, Geld und Kette nie zu ſehn.

Angelo.

Ihr ſeyd ein muntrer Mann! Gehabt euch wohl.

Er geht ab.

Antipholis v. S.

Ich weiß es nicht, was ich mir denken ſoll?
Doch iſt kein Menſch kein ſolcher Thor — ich denke, —
daß er verſagt zu nehmen ſolch Geſchenk.
Der Menſch bedarf hier keiner Kunſt zu leben,
kann er auf Straßen ſo das Gold erheben.
Nun auf den Markt! Ich harr' auf Dromio dort,
und geht ein Schiff in See, dann ſchleunig fort.

Er geht ab.

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Der Markt.

Ein Kaufmann, Angelo und ein Gerichtsdiener.

Kaufmann.

Ihr wißt, ſeit Pfingſten iſt die Summe fällig,
daß ich deshalb euch nicht ſehr läſtig war,
auch jetzt nicht wär', müßt' ich nach Perſien nicht,
und mangelte mir nicht das Reiſegeld.
Drum ſchafft mir augenblicklich was genügt,
ſonſt muß ich euch durch dieſen Mann verhaften.

Angelo.

So eben ward die Summe, die ich euch
noch ſchuldig bin, Antipholis mir ſchuldig.
Im Augenblick, da ich auf euch hier traf,
empfing er eine Kett', und um fünf Uhr
empfang' ich für die Kette meinen Lohn.
Beliebt es euch, zu ihm mich zu geleiten,
ſo zahl' ich meine Schuld und dank' euch noch.

Antipholis von Epheſus und Dromio von Epheſus kommen aus dem Hauſe einer Buhlerin.

Gerichtsdiener.

Die Mühe könnt ihr ſparen. Seht, da kommt er.

Antipholis v. E.

Ich gehe jetzt zum Goldſchmidt, und du geh'
und kauf' mir einen Strick, ich theil' ihn aus,
an meine Frau und ihrer Mitverſchwor'nen,
die heute mir die eig'ne Thür verſperrt.
Doch halt, da kommt der Goldſchmidt! Geh, nur geh,
erkauf' den Strick, und bring' ihn mir nach Hauſe.

Dromio v. E.

Des Jahrs eintauſend Pfund! den Strick erkauf' ich.

Er geht ab.

Antipholis v. E. zu Angelo.

Der Mann iſt gut berathen, der euch traut.
Ihr wolltet kommen und die Kette bringen;
doch weder Goldſchmidt noch die Kette kam.
Der Liebe Dauer wähntet ihr zu lang,
wenn ſie gekettet würde, darum kamt
ihr nicht.

Angelo.

Glück eurer Laune! Hier die Rechnung. Seht,
wie viel die Kett' auf einen Scrupel wiegt.
Des Goldes Feinheit und der Arbeit Werth,
beläuft ſich noch auf drei Ducaten mehr,
als ich hier dieſem Herrn verſchuldet bin.
Ich bitt' euch, macht ihn augenblicks bezahlt,
denn er muß gleich in See und wartet drauf.

Antipholis v. E.

Ich bin nicht mit dem Gelde gleich verſehn,
und muß noch in Geſchäften nach der Stadt.
Nehmt, guter Herr, den Fremden in mein Haus;
nehmt auch die Kett' und ſagt nur meiner Frau,

daß ſie das Geld euch beim Empfang bezahle,
ich komm' auch wohl ſo ſchnell nach Hauſ, als ihr.

Angelo.

So wollt ihr denn die Kette ſelber bringen?

Antipholis v. E.

Nein, nehmt ſie mit, wenn ich nicht zeitig käm'.

Angelo.

Das will ich thun! Habt ihr die Kette da?

Antipholis v. E.

Wenn ich auch nicht, ſo hoff' ich, habt ihr ſie,
ſonſt kehret ohne Zahlung nur zurück.

Angelo.

Ei, geht doch, geht! Ich bitt' euch um die Kette;
denn Wind und Fluth erwartet dieſen Herrn;
zu tadeln wär' ich, hielt ich ihn noch auf.

Antipholis v. E.

Mein Freund, ihr nutzt dieß Tändeln, um den Bruch
des Wortes zu beſchön'gen, das ihr gabt.
Ich ſollt' euch ſchelten, daß ihr ſie nicht brachtet;
doch, wie ein keifend Weib, beginnet ihr
den Hader.

Kaufmann.

Endet doch, ich bitte euch,
die Zeit entflieht!

Angelo.

Ihr hört, wie er mich drängt.
Die Kette!

Antipholis v. E.

Gebt ſie meiner Frau, und holt
das Geld.

Angelo.

Ei, was? Ich gab ſie eben euch!
Gebt mir die Kette, oder ſonſt ein Zeichen.

Antipholis v. E.

Pfui! jagt nur nicht den Scherz ſo außer Athem.
Wo iſt die Kett'? Ich bitt' euch, laßt ſie ſehn.

Kaufmann.

Nicht duldet dieſes Tändeln mein Geſchäft.
Sagt, guter Herr, bezahlt ihr, oder nicht?
Wo nicht, ſo überliefr' ich ihn dem Manne!

Antipholis v. E.

Ich? euch bezahlen? und wofür denn euch?

Angelo.

Das Geld, das ihr mir ſchuldig für die Kette.

Antipholis v. E.

Nichts bin ich ſchuldig, bis die Kette mein.

Angelo.

Vor einer halben Stund' empfingt ihr ſie.

Antipholis v. E.

Ihr gabt mir nichts! Ihr kränkt mich, ſprecht ihr ſo.

Angelo.

Ihr mich noch mehr, wenn ihr es läugnet, Herr!
Bedenket, mein Credit bekommt den Stoß!

Kaufmann zum Gerichtsdiener.

Nun wohl! Verhaftet ihn auf meine Klage!

Gerichtsdiener.

Wohl! In des Herzogs Namen, folgt mir nach!

Angelo.

Ha! das berührt zu nahe meine Ehre.

zu Antipholis.

Entweder zahlt die Summe gleich mir, oder
durch dieſen Diener hier verhaft' ich euch.

Antipholis v. E.

Euch Geld bezahlen, wo ich nichts empfing?
Verhafte mich, du Thor, wenn du es wagſt!

Angelo zum Gerichtsdiener.

Hier, die Gebühr! Verhaftet ihn, Beamter!
Den Bruder ſchon' ich nicht in ſolchem Fall,
wenn er ſo offenbar mich ſchänden will.

Gerichtsdiener.

Auf ſeine Klage, Herr, verhaft' ich euch.

Antipholis v. E.

Ich folg' euch, bis ich Bürgſchafft euch geleiſtet.
Doch, Burſch, du büßeſt mir den Scherz, mit mehr
Metall, als du in deinem Laden haſt!

Angelo.

O Herr, hier gilt noch Recht in Epheſus
zu eurer lauten Schand! Ich zweifle nicht!

Dromio von Syrakus tritt auf.

Dromio. v. S. zu Antipholis v. E.

Ein Schiff von Epidamnum liegt bereit,
das ſeines Eigners nur noch wartet, gleich
in See zu gehn. Schon hab' ich unſre Fracht
an Bord getragen, hab' auch Oehl gekauft,
und Balſam auch und Aquavit. Das Schiff

iſt ſegelfertig ſchon; ein luſt'ger Wind
erhebt vom Lande ſich; man harrt nur noch
auf euch, den Schiffherrn, und auf Niemand ſonſt.

Antipholis v. E.

Wie? biſt du raſend? Ei, du albern Schaf!
Welch Schiff von Epidamnum wartet mein?

Dromio v. S.

Ich ward ja fortgeſchickt, ein Schiff zu miethen.

Antipholis v. E.

Du Trunkenbold! Ich forderte den Strick
und habe dir geſagt, zu welchem Zweck.

Dromio v. S.

Nach einem Stricke habt ihr mich geſendet?
zum Hafen, Herr, nach einem Schiff zu ſehn.

Antipholis v. E.

Bei beßrer Muße wollen wir's beſprechen;
ich lehre deine Ohren achtſam ſeyn.
Zu Adrianen, Schurke, geh in Eil!
Gieb dieſen Schlüſſel ihr. In meinem Pult
mit türkiſchen Tapeten überhangen,
iſt eine Börſe, die ſie ſchicken ſoll.
Sprich nur, ich ſey verhaftet auf der Straße.
Das Gold ſoll für mich bürgen. Eile ſchnell!
Beamter, in's Gefängniß, bis er kommt.

Alle ab, außer Dromio.

Dromio v. S.

Zu Adrianen? Ha! wo wir geſpeißt!
Wo Kugelnell zum Manne mich begehrt.
Sie iſt zu dick für mich, ſie zu umarmen.

Ich muß ſchon hin, wenn auch nicht recht mit Willen.
Der Diener muß des Herrn Gebot erfüllen.

Er geht ab.

Zweite Scene.

Adrianens Zimmer.

Adriana und Luciana.

Adriana.

So, meine Schweſter, drang er auf dich ein?
So rauh und hart zeigt er's in ſeinen Blicken?
daß er dich ernſtlich fragt': ob ja, ob nein?
War roth, ward bleich er? Gramvoll? Voll Entzücken?
Was ſahſt du nur auf ſeinen Mienen ſchwanken,
vom Meteor der innerſten Gedanken?

Luciana.

Daß du ein Recht an ihm, verläugnet' er!

Adriana.

Er gab mir keins! Die Schmach drückt doppelt ſchwer.

Luciana.

Dann ſchwor er auch, er ſey ein Fremdling hier.

Adriana.

Im Meineid ſelber ſchwor er nach Gebühr.

Luciana.

Ich ſprach für dich!

Adriana.

Und ſeine Antwort? ſprich!

Luciana.

Was ich für dich, bat er von mir für ſich.

Adriana.

Wie, ſucht' er dich zur Liebe zu bewegen?

Luciana.

Mit Klagen, die, nicht falſch, das Mitleid regen.
Erſt pries er meine Huld, dann was ich ſprach.

Adriana.

Du ſprachſt ſo ſchön?

Luciana.

Ich bitte dich, gemach!

Adriana.

Ich kann es nicht! Ich will den Schmerz nicht ſtillen;
kann ich den Wunſch des Herzens nicht erfüllen,
gewähr' ich doch der Zunge ihren Willen.
Er iſt entſtellt, iſt dürr', gebeugt und alt,
iſt garſtig, ſchlecht geformt, ganz ungeſtalt't.
Voll Laſter, roh! ein Thor, plump, ungerecht!
gebrandtmarkt durch die That! von Herzen ſchlecht!

Luciana.

Und weckt ein ſolcher jemals Eiferſucht?
Wer jammert um verſchwundnen Uebels Flucht?

Adriana.

Ach, beſſer halt' ich noch ihn, als ich's ſage,
und wünſch' ihn ſchlechter nur für fremden Blick!

Vom Neſte fern ertönt des Kiebitz Klage;
die Zunge flucht; das Herz erfleht ihm Glück!

Dromio von Syrakus tritt auf.

Dromio v. S.

Heda! das Pult!—Die Börſe! — eilt, ihr Lieben!

Luciana.

So athemlos?

Dromio v. S.

Ei ja, ſo ſchnell getrieben!

Adriana.

Wo iſt dein Herr? Wie geht's ihm? Sag' es ſchnell!

Dromio v. S.

Im Fegefeuer, ärger als die Höll'!
Ein Teufel packt' ihn, in der ew'gen Kleidung, [29]
deſſ' hartes Herz ſtets zugeknöpft mit Stahl.
Ein böſer Geiſt, ein Satan, rauh, ohn' Mitleid,
ein Wolf; — nein, ſchlimmer noch! Ein Kerl, ganz
in Büffelshaut. — So ein geheimer Jünger,
ein Schulterklopfer, der der Straßen Zugang,
den engen Paß beſetzet und die Rheden.
Ein Hund, der irre läuft, und auf der Spur doch bleibt,
der vorm Gerichte noch, zur Höll' die Seelen treibt.

Adriana.

Nun Menſch, was giebt es denn?

Dromio v. S.

Ich weiß nicht, was es giebt! Er iſt verhaftet.

Adriana.

Verhaftet? Wie? Auf weſſen Klage denn?

Dromio v. S.

Das weiß ich nicht. Allein das iſt ganz klar,
er folgt der Büffelshaut! Das iſt nur gar zu wahr.
Wollt ihr das Geld aus ſeinem Pult ihm ſenden
zu ſeiner Löſung?

Adriana.

Geh! und hol' es, Schweſter.

Luciana geht ab.

Mich wundert es, daß er, mir unbekannt,
in Schulden ſteckt. Ward er auf eine Bürgſchaft
verhaftet etwa?

Dromio. v. S.

Nein, auf keine Bürgſchaft.
Viel wunderbarer noch, um eine Kette!
Ihr hört ſie doch?

Adriana.

Die Kette? wie?

Dromio v. S.

Nein! nein.
Die Glocke mein' ich! Wär' ich fort hier nur.
Um Zwei verließ ich ihn, nun iſt ſchon Eins die Uhr.

Adriana.

So geht die Zeit zurück? Das hört' ich nie!

Dromio v. S.

O ja; denn trifft Gerichtsbeamte ſie,
ſo geht aus Furcht ſie rückwärts.

Adriana.

Als wäre die Zeit verſchuldet! Wie thörigt du doch
biſt!

Dromio v. S.

Die Zeit iſt der wahre Fallit, verſchuldeter, als ſie
von Werth iſt.
Ja, ſelbſt ein Dieb iſt ſie! Vernahmt ihr nicht viel=
leicht,
daß ſie bei Tag und Nacht heran ſich ſchleicht.
Iſt Zeit nun verſchuldet und diebiſch, und Häſcher
kommen ihr nach,
hat ſie nicht Grund zum Zurückgehn, um eine Stunde
am Tag'?

Luciana kommt mit dem Beutel zurück, den ſie Dromio be=
händigt.

Adriana.

Hier, Dromio, iſt das Geld. Trag's ſchleunig hin,
und bringe gleich den Herrn nach Hauſe mir.
Komm Schweſter, Grillen beugen meinen Sinn,
ſind bald mein Troſt, bald meine Kränkung hier.

Sie gehen ab.

Dritte Scene.

Der Markt.

Antipholis von Syrakus mit der goldnen Kette um
den Hals.

Kein Menſch, der mir begegnet und nicht grüßt,
als wär' ich hier ein wohlbekannter Freund,
und jeder nennt mich gleich bei meinem Namen.
Der giebt mir Geld, mich ladet jener ein;
der ſagt mir Dank für meine Gütigkeit;

der bietet ſeine Waaren mir zum Kauf.
Jetzt rief ein Schneider mich in ſeine Werkſtatt,
zeigt Seiden mir, die er für mich erkauft,
und nahm deshalb das Maß an meinem Körper.
Dies ſind gewiß phantaſtiſche Gebilde,
und Lapplands Zauberinnen wohnen hier.

Dromio von Syrakus tritt auf.

Drom. v. S. Nun Herr, hier iſt das Gold, nach dem ihr mich geſendet habt. Wie habt ihr euch von dem Ebenbilde des alten neugekleideten Adams wieder losgemacht? 30)

Antiph. v. S. Was iſt das für Gold? Welchen Adam meinſt du?

Drom. v. S. Nicht den Adam, der im Paradieſe war; aber den Adam, der das Gefängniß bewacht, der ſich in das Fell des Kalbes kleidet, das für den verſchwenderiſchen Sohn geſchlachtet wurde; der, wie ein böſer Engel hinter euch ging, und euch eure Freiheit vergeſſen hieß.

Antiph. v. S. Ich verſtehe dich nicht.

Drom. v. S. Nicht? Ei! Es iſt doch eine ganz verſtändliche Sache. Den Menſchen mein' ich, der, wie eine Baßgeige in einem ledernen Futteral kam; den Menſchen, lieber Herr, der, wenn die Herren müde und matt ſind, ihnen einen Streich *) giebt, und ſie zur Ruhe **) bringt; der Mitleid mit geſunkenen Leuten hat, und ihnen dauerhafte Kleider ***) giebt, der gewiß iſt, mehr Heldenthaten mit ſeinem Streitkolben zu vollführen, als eine Mohren-Picke. 31)

*) To give a fob heißt auch, verklagen ohne Urſach.

**) Arreſt.

***) Suits of durance heißt auch, harte Prozeſſe.

Antiph. v. S. Meinſt du etwa einen Gerichtsdiener?

Drom. v. S. Ei freilich, Herr, den Anführer der Bande, die den Menſchen zur Verantwortung führt, der ſeine Bande gebrochen hat; der ſich einbildet, daß die Menſchen immer zu Bette gehen wollen, und ihnen eine glückliche Ruhe wünſcht.

Antipholis v. S.

Genug, mein Freund! laß deine Thorheit ruhn!
Geht heut' ein Schiff ab? können wir noch reiſen?

Drom. v. S. Ei, lieber Herr, ich brachte euch ja ſchon vor einer Stunde die Nachricht, daß die engliſche Barke: Eilfertigkeit, noch heut in See gehe, und da hinderte euch ja der Gerichtsdiener, und zwang euch auf das holländiſche Boot: Verzug, zu warten. Hier habt ihr die Engel, nach denen ihr zu eurer Rettung geſendet habt.

Antipholis v. S.

Der Kerl iſt ganz verrückt, und ich dazu.
Wir wandern hier in einer ew'gen Täuſchung!
Befrei' uns eine ſegenreiche Macht.

Eine Buhlerin tritt auf.

Buhlerin.

Willkommen, Herr Antipholis! Willkommen!
Ihr fandet ſchon den Goldſchmidt, ſeh' ich wohl.
Iſt das die Kette, die ihr mir verſpracht?

Antipholis v. S.

Hinweg, du Satan! Nicht verſuche mich!

Dromio v. S.

Herr, iſt das Fräulein Satan?

Antipholis v. S.
Ja, der Teufel!

Drom. v. S. Nein, ſchlimmer noch, des Teufels Großmama! und die kommt hierher in der Kleidung einer gefälligen Dirne. Daher pflegen auch die Dirnen zu ſagen: Gott ſtrafe mich! das heißt: Gott mache mich zu einer leichtfertigen Dirne. Es ſteht geſchrieben, daß ſie dem Menſchen als Engel des Lichts erſcheinen. Licht iſt eine Wirkung des Feuers, und Feuer brennt. — Ergo: ein leichtfertiges Mädchen brennt. Kommt ihr nicht nahe!

Buhlerin.
Ihr ſeyd erſtaunlich luſtig, Herr und Diener!
Kommt ihr zurück mit mir? Wir können noch
vollkomm'ner unſre Mahlzeit machen.

Dromio v. S. Herr, wenn ihr Löffelkoſt erwartet, ſo beſtellt euch einen langen Löffel.

Antipholis v. S. Weshalb denn, Dromio?

Drom. v. S. Je nun, weil der, der mit dem Teufel eſſen will, einen langen Löffel haben muß.

Antipholis v. S.
Fort mit dir, Teufel! Sprichſt du hier von Eſſen?
Nur eine Hexe biſt du, — wie hier alle!
Verlaß mich! Ich beſchwöre dich! Hinweg!

Buhlerin.
Gebt wieder mir den Ring, den ich euch gab,
wenn nicht die Kette, die ihr mir verſprochen;
dann will ich gehn und euch nicht mehr beläſt'gen.

Dromio v. S.
Ein andrer Teufel fordert das Geſchnitzel

von Nägeln nur, nur einen Pfifferling,
ein Haar, den Tropfen Blutes, eine Nadel,
die Nuß, den Kirſchkern, aber dieſer Teufel,
habſüchtiger, begehrt gar eine Kette.
Herr, ſeyd nur klug, und wenn ihr ſie ihr gebt,
ſo wird der Teufel ſeine Kette ſchütteln,
und uns damit erſchrecken.

Buhlerin.

Gebt zurück
den Ring mir, oder gebt mir eure Kette.
Ich fürchte nicht, daß ihr betrügen wollt.

Antipholis v. S.

Hinweg, du Hexe! Dromio, auf! und fort.

Dromio v. S.

Der Pfau ſpricht: flieh den Stolz! Glaubt's auf mein Wort.

Antipholis und Dromio gehen ab.

Buhlerin.

Nun, meiner Treu, Antipholis iſt raſend!
ſonſt nimmermehr erniedrigt er ſich ſo.
Er nahm den Ring, vierzig Ducaten werth,
und für den Ring verſprach er mir die Kette,
die er mir jetzt verweigert, wie den Ring.
Der Grund aus dem ich ſeinen Wahnſinn wittre,
liegt, außer dieſem Zeugniß ſeiner Tollheit,
in ſeinem tollen Mährchen heut bei Tiſch;
daß ſeine Thür den Eintritt ihm verſagt.
Vielleicht verſchloß, bekannt mit ſeiner Krankheit
vorſätzlich ihm die Thüre ſeine Frau.
Ich eile ſchnell nach ſeinem Hauſe hin,
und ſag' ihr: wie im Wahnſinn in mein Haus

er eindrang und gewaltſam meinen Ring
geraubt. — Das iſt das Beſte! — Schlecht berathen
wär' ich, verlör' ich vierzig Stück Ducaten.

Sie geht ab.

Antipholis von Epheſus tritt von der andern Seite mit dem Kerkermeiſter auf.

Antipholis v. E.

Beſorge nichts! Ich laufe dir nicht fort,
und eh' ich dich verlaſſe, geb' ich Bürgſchaft,
mehr als die Summ', um die du mich verhaftet.
In wunderlicher Laun' iſt heut mein Weib,
und wird ſo leicht nicht meinem Boten trau'n.
Daß ich in Epheſus verhaftet ward,
das wird zu rauh ihr in die Ohren tönen.

Dromio von Epheſus tritt auf mit einem Strick.

Antipholis v. E.

Da kommt mein Diener. Sicher bringt er Geld.
Nun, Freund, haſt du, wonach ich dich geſendet?

Dromio v. E.

Hier habt ihr, was ſie, glaub' ich, all' bezahlt.

Er reicht ihm den Strick.

Antipholis v. E.

Allein das Geld?

Dromio v. E.

Ei, Herr, das Geld, das gab ich für den Strick.

Antipholis v. E.

Für einen Strick fünfhundert Stück Ducaten?

Dromio v. E.

Fünfhundert bring' ich euch um ſolchen Preiß!

Antipholis v. E.

Weshalb denn hieß ich dich nach Hauſe eilen?

Dromio v. E. Um einen Strick zu holen, lieber Herr, und darum bin ich auch zurückgekommen.

Antipholis v. E.

Und deshalb will ich dir willkommen ſagen.

Er ſchlägt ihn.

Gerichtsdiener. Habt doch Geduld, mein Herr!

Dromio v. E. Nein! mir kommt es zu, geduldig zu ſeyn, denn ich befinde mich im Unglück.

Gerichtsdiener. Haltet das Maul!

Dromio v. E. Nein! redet dem da lieber zu, ſeine Hand zu halten.

Antipholis v. E. Dromio ſchlagend. Du Hurenſohn! fühlloſer Schurke du!

Dromio v. E. Wenn ich nur fühllos wäre, lieber Herr, damit ich eure Schläge nicht empfände.

Antipholis v. E. Du haſt für nichts Gefühl, als für Schläge, wie der Eſel.

Dromio v. E. Ich bin fürwahr ein Eſel! Das könnt ihr durch meine langen Ohren darthun. Ich habe ihm von meiner Geburtsſtunde an bis zu dieſem Augenblick gedient, und habe für meine Dienſte von ſeiner Hand nichts als Schläge bekommen. Bin ich kalt, ſo heitzt er mir mit Schlägen ein; bin ich warm, ſo kühlt er mich mit Schlägen ab. Wenn ich ſchlafe, ſo werd' ich mit Schlägen aufgeweckt; sitz' ich, ſo treibt man mich damit auf; ſoll ich ausgehn, ſo ſchickt man mich damit fort; komm' ich zurück, ſo bewillkommet man mich damit; ja, ich trage ſie auf meinen Schultern wie eine Bett-

lerin ihren Balg, und ich glaube, wenn er mich lahm geſchlagen haben wird, werd' ich mit Schlägen von Thüre zu Thüre betteln gehn.

Adriana, Luciana, die Buhlerin und Kniff, nebſt Begleitern treten auf.

Antipholis v. E.

Friſch! mach' dich auf! Dort kommt ja meine Frau!

Dromio v. E. Frau! respice finem! Erwartet euer Ende! oder lieber, um wie ein Papagei zu wahrſagen: 32) nehmt euch vor jedem Ende Strick in Acht.

Antipholis v. E. Dromio ſchlagend. Du ſprichſt noch immer?

Buhlerin.

Was ſagt ihr nun? Iſt euer Mann nicht toll?

Adriana.

Sein Ungeſtüm iſt ein Beweis davon.
Mein theurer Doctor, da ihr ein Beſchwörer,
ſo richtet den Verſtand ihm wieder ein,
und ich gewähr' euch, was ihr auch begehrt.

Luciana.

Ach, wie ſo wild, wie fürchterlich er blickt!

Buhlerin.

Seht nur! er zittert in der Raſerei.

Kniff.

Gebt mir die Hand, und laßt den Puls mich prüfen.

Antipholis v. E.

Kniff an die Ohren ſchlagend.

Da iſt die Hand, nun prüfe ſie dein Ohr.

Kniff.

Fahr' Satan aus, in dieſem Manne hauſend!
Verlaß den Ort vor meinem heil'gen Flehn,
und eile ſchnell in's Reich der Finſterniß.
Bei allen Heiligen beſchwör' ich dich.

Antipholis v. E.

Still, toller Zaub'rer! ſtill! ich bin nicht raſend.

Adriana.

O, wärſt du's nicht, du tiefgebeugter Geiſt!

Antipholis v. E.

Ha, Liebchen du! dieß ſind hier die Genoſſen?
Hat dieſer Kunde mit dem Safran Antlitz
in meinem Hauſe heut geſchwärmt, gefeiert,
indeß die ſchuld'ge Thür ſich mir verſchloß,
und mir des Hauſes Eingang ward geweigert?

Adriana.

O Mann, du weißt, du aßeſt heut zu Hauſe,
o, wärſt du da geblieben nur bis jetzt,
frei von Verläumdungen und off'ner Schmach.

Antipholis v. E.

Zu Hauſe? ich? geſpeiſ't? Was ſagſt du, Schurke?

Dromio v. E.

Die Wahrheit, Herr! Ihr ſpeiſ'tet nicht zu Hauſe.

Antipholis v. E.

War meine Thür' nicht zu? ich ausgeſchloſſen?

Dromio v. E.

Perdi! 33) die Thüre zu! ihr ausgeſchloſſen!

Antipholis v. E.

Und wieß ſie ſelber nicht mich ſchimpflich ab?

Dromio v. E.

Sans fable! ſelber hat ſie euch beſchimpft.

Antipholis v. E.

Die Köchin ſchmäht und ſchimpft verächtlich mich!

Dromio v. E.

Gewiß, ſo war's! So macht' es die Veſtalin.

Antipholis v. E.

Und eilt' ich nicht erbittert von dort weg?

Dromio v. E.

Ja, meiner Treu'! das zeigen meine Knochen,
die ſeit der Zeit des Zornes Wuth gefühlt.

Adriana.

Iſt's gut, daß man den Wahnſinn noch ihm ſchmeichelt?

Kniff.

So übel nicht! Der Burſche kennet ihn,
er fügt ſich ihm, mit ſeinem Wahnſinn ſcherzend.

Antipholis v. E.

Du ließeſt durch den Goldſchmidt mich verhaften.

Adriana.

Ich ſandte Gold, dich wieder zu befrei'n
durch Dromio, der eilend danach kam.

Dromio v. E.

Das Gold? durch mich? Wohl Wunſch und guten Willen,
doch ſicher keinen Pfennig Goldes werth.

Antipholis v. E.

Du gingſt doch nach dem Beutel voll Ducaten?

Adriana.

Er kam zu mir, und ich behändigt' ihn.

Luciana.

Und ich bin Zeugin, daß ſie es gethan.

Dromio v. E.

Gott und der Seiler können mir's bezeugen,
daß man nach einem Strick mich nur geſchickt.

Kniff.

Beſeſſen iſt der Herr, ſo wie der Knecht.
Ich ſeh's an ihreu blaſſen, todten Blicken.
Man binde ſie, und dann in's finſtre Loch.

Antipholis v. E. zu Adrianen.

Warum verſchloſſeſt du mir heut die Thür?

Zu Dromio.

Warum verläugneſt du den Beutel Goldes?

Adriana.

Nie ſchloß ich dich, mein theurer Gatte aus!

Dromio v. E.

Und ich, mein theurer Herr, empfing kein Gold.
Doch, das bekenn' ich, Herr, man ſchloß uns aus.

Adriana.

Du Heuchler! Schurke! zwiefach lügſt du hier.

Antipholis v. E.

Du heuchleriſche Metze! falſch durchaus!
mit dem verdammten Pack verſchworen hier,
zu eckler Schmach verworfen mich zu machen.
Die Augen kratz' ich aus mit dieſen Nägeln,
die ihre Luſt an meiner Schande ſehn.

Kniff und ſeine Gehülfen binden Antipholis und Dromio.

Adriana.

O, feſſelt, feſſelt ihn! ſonſt packt er mich!

Kniff.

Mehr Leute noch! der böſe Feind iſt mächtig!

Luciana.

Der arme Mann, wie blaß und bleich er iſt!

Antipholis v. E.

Wollt' ihr mich morden? — Kerkermeiſter! dir gehör' ich an. Du duldeſt, daß ſie mich entführen?

Gerichtsdiener.

Er iſt mein Gefangener!
Drum laßt ihn gehn; denn ihr bekommt ihn nicht.

Kniff.

So feſſelt dieſen, der auch raſend iſt.

Adriana.

Was willſt du thun, du Thor von Kerkermeiſter?
Erfreut es dich, den armen Mann zu ſehn;
der ſelbſt an ſich Gewalt und Unbill übt?

Gerichtsdiener.

Er iſt mir anvertraut! Laß ich ihn gehn,
ſo fordert man von mir die ſchuld'ge Summe.

Adriana.

Entſchäd'gen will ich dich, noch eh' ich von dir geh'.
Geleite mich zu ſeinem Gläubiger,

Antipholis und Dromio ſind gebunden.

und forſchend, wie die Schuld erwuchs, bezahl' ich.

O, beſter Doctor! ſorgt, daß er gewiß
nach Hauſe kommt. O, unheilvollſter Tag!

Antipholis v. E.

O, Metze, die das größte Unheil bringt!

Dromio v. E. zu Antiph. v. E.

Ich bin um euretwillen hier gebunden!

Antipholis v. E.

Zum Teufel, Schelm! du haſt mich toll gemacht!

Drom. v. E. Wollt ihr euch denn um nichts und wieder nichts ſo binden laſſen? Seyd doch nur toll, beſter Herr, ſchreit! der Teufel —

Luciana.

Helf' Gott den armen Seelen! Wie ſie faſeln!

Adriana.

Geht, tragt ihn fort! Begleite mich, Luciana.
Zum Gerichtsdiener.
Nun ſagt mir nur, wer ihn verhaften ließ.
Kniff geht ab. Antipholis und Dromio werden fortgetragen.

Gerichtsdiener.

Der Goldſchmid Angelo, wenn ihr ihn kennt.

Adriana.

Ich kenn' ihn, und wieviel iſt er ihm ſchuldig?

Gerichtsdiener.

Zweihundert Stück Ducaten.

Adriana.

Und wofür?

Gerichtsdiener.

Für eine Kette, die er ihm behändigt.

Adriana.

Sie war für mich beſtimmt, doch noch nicht fertig.

Buhlerin.

Als euer Mann in ſeinem Wahnwitz heut
zu mir ins Haus kam, und den Ring mir nahm,
den Ring, den ich an ſeiner Hand jetzt ſah,
erblickt' ich bald darauf ihn mit der Kette.

Adriana.

Wohl möglich! nur die Kette ſah ich nicht.
Kommt, Kerkermeiſter, führt zum Goldſchmid mich,
Ich hörte gern die Wahrheit ganz genau.

Antipholis von Syrakus mit gezogenem Degen, und Dromio von Syrakus nahen ſich.

Luciana.

Gott ſey uns gnädig! Sie ſind wieder frei!

Adriana.

Und eilen her mit dem gezognen Schwert!
Mehr Hülfe noch, daß man ſie wieder binde!

Luciana und Adriana entfliehen.

Gerichtsdiener eilend abgehend.

Sie tödten uns! Hinweg!

Antipholis v. S.

Die Hexen fürchten Degen, wie ich ſehe.

Dromio v. S.

Die eure Gattin ſeyn will, flieht vor euch.

Antipholis v. S.

Raſch zum Centaur! Schaff unſre Sachen fort!
O wär' ich froh und ſicher nur am Bord.

Drom. v. S. Ei, bleibt doch nur noch dieſe Nacht hier. Sie werden uns wahrlich kein Leid anthun. Ihr ſaht ja, wie freundlich ſie mit uns ſprachen, und uns Gold gaben. Das ſcheint mir hier ein freundliches Völkchen; und wär' es nicht des Gebirges, der tollen Fleiſchmaſſe halber, die mich zum Mann begehrt, ſo könnt' ich mich leicht geneigt fühlen, hier zu bleiben und auch eine Hexe zu werden.

Antipholis v. S.

Nicht um die Stadt möcht' ich hier übernachten!
Drum fort! und ſchaff' nur Alles gleich an Bord.

Beide gehen ab.

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein freier Platz vor einer Abtei.

Angelo und ein Kaufmann treten auf.

Angelo.

Es thut mir leid, daß ich euch aufgehalten;
doch er empfing die Kett', ich ſchwör' es euch!
wenn er auch ſchändlich mir's geläugnet hat.

Kaufmann.

Wie wird der Mann geachtet in der Stadt?

Angelo.

In hoher Achtung, Herr, ſteht dieſer Mann.
Unglaublich, ſein Credit! Er iſt beliebt,
wie keiner neben ihm in dieſer Stadt.
Ein Wort von ihm gilt mehr, als all' mein Gut.

Kaufmann.

Sprecht leiſer, denn mich dünkt, dort kommt er her.

Angelo.

So iſt's! und trägt die Kett' an ſeinem Halſe,
die er auf's ſchrecklichſte hat abgeſchworen.
Kommt näher, lieber Herr, ich ſprech' ihn an.

Antipholis und Dromio von Syrakus treten auf.

Angelo.

Mein Herr Antipholis, mich wundert's ſehr,
daß ihr die Schmach und Ungebühr mir zufügt,
und ſelber, euch zur eigenen Beſchimpfung,
ſo lang und breit die Kette abſchwort, die
ihr doch ſo offen jetzt am Halſe tragt.
Und außer der Beſchuld'gung, Schmach und Haft,
habt ihr den edeln Freund mir noch gefährdet,
der unſres Streites halber hier verweilt,
und ſeine Fahrt in See verſäumen mußte.
Verläugnet ihr's, daß ich die Kett' euch gab?

Antipholis v. S.

Ihr gabt ſie mir! das hab' ich nie geläugnet.

Kaufmann.

Wohl thatet ihr's! und ſchwort ſie ſelber ab!

Antipholis v. S.

Wo läugnet' ich's? Wer hörte ſo mich ſchwören?

Kaufmann.

Ihr wißt es wohl! mit meinen Ohren hört' ich's!
Ha, pfui, du Schelm! 's iſt Schande, daß du lebſt,
um da zu gehn, wo gute Menſchen wandeln.

Antipholis v. S.

Du biſt der Schelm, der fälſchlich mich beſchuldigt.
Ich will dir zeigen, daß ich redlich bin,
und das ſogleich, wenn du zu ſtehen wagſt.

Kaufmann.

Ich wag's, und ſchmähe dich, als einen Schurken.

Beide ziehen die Degen, indem Adriana, Luciana, die Buhlerin mit mehreren andern auftreten.

Adriana.

Um Gottes willen, ſchont ihn! Er iſt toll!
Nur zu! nur zu! nehmt ihm den Degen ab.
Auch Dromio feſſelt! Tragt ſie mir nach Hauſe.

Dromio. v. S.

Lauft Herr, um Gottes willen! in ein Haus,
in die Abtei, verloren ſind wir ſonſt.

Beide entſpringen in die Abtei.

Die Aebtiſſin tritt auf.

Aebtiſſin.

Hier walte Friede! Warum dringt ihr ein?

Adriana.

Zu holen meinen armen, irren Mann.
Laßt uns hinein, daß wir ihn ſchleunig binden,
und ihn nach Hauſe bringen in die Kur.

Angelo.

Ich dacht' es gleich, er ſey nicht recht bei Sinnen!

Kaufmann.

Nun reut es mich, daß ich den Degen zog.

Aebtiſſin.

Wie lang' iſt ſchon der Mann in dieſem Zuſtand?

Adriana.

Seit einer Woche war er trüb' und düſter,
und ganz ein andrer Mann als ehemahls.
Doch heute brach erſt ſeine Leidenſchaft
in's Aeußerſte des Wahnſinns völlig aus.

Aebtiſſin.

Verlor er ſeinen Reichthum auf der See?

Begrub er einen Freund? Hat wo ſein Aug'
in wilder Liebe Leidenſchaft geſchwärmt?
Die Sünd' iſt herrſchend unter jungen Männern,
die ihrem Blick erlauben rings zu ſchaun.
Nun? welcher Sorge iſt er unterthan?

Adriana.

Nicht einer; ausgenommen doch die letzte:
der Liebe, die ihn oft dem Hauſ entzog.

Aebtiſſin.

Ihr hättet ſchelten ſollen ihn deshalb.

Adriana.

Das that ich ſchon.

Aebtiſſin.

Doch wohl nicht ſtreng genug?

Adriana.

So ſtreng es nur der Anſtand mir erlaubte.

Aebtiſſin.

Vielleicht nur ins Geheim?

Adriana.

Auch in Geſellſchaft.

Aebtiſſin.

Vielleicht nicht oft genug?

Adriana.

Es war der Inhalt jeglichen Geſprächs.
Nie ſchlief er ein, daß ich davon nicht ſprach;
ſaß nie am Tiſch, daß ich davon geſchwiegen.
Allein mit ihm war das der Rede Text;

auch in Geſellſchaft ſpielt' ich darauf an;
ſtets ſagt' ich ihm: es ſey gemein und ſchlecht!

Aebtiſſin.

Daher kam's eben, daß er raſend ward.
Der gift'ge Lärm der eiferſücht'gen Frau,
vergiftet mehr, als toller Hunde Zahn.
Du hinderteſt durch Schelten ſeinen Schlaf,
und davon hat ſich ſein Gehirn entzündet.
Mit deinem Tadel würzteſt du ſein Mahl;
geſtörte Mahlzeit hindert das Verdau'n,
und daher rührt des Fiebers Raſerei.
Denn, was iſt Fieber; als ein Wahnſinns-Hauch?
Du ſtörteſt ſtets mit Schelten ſein Ergötzen;
Erholung, die ſo ſüße! was wird draus,
verſperrt man ihr die Thür? Melancholie,
die Blutsfreundin untröſtlicher Verzweiflung,
und hinter ihr ein ungeheures Heer
von bleichen Kränklichkeiten, Lebensfeinde!
Beim Mahl, im Scherz, bei lebensnähr'nder Ruh
geſtöret ſtets, muß Menſch und Thier verrücken,
und daraus folgt: vor deiner Eiferſucht
ergriff der Witz des Gatten hier die Flucht.

Luciana.

Sie hat ihn immer milde nur getadelt,
wenn er ſich ſelbſt erniedrigt', roh und wild.
Wie hörſt du dich ſo tadeln, und verſtummſt?

Adriana.

Nur durch des eigenen Gewiſſens Vorwurf,
ward ich von ihr getäuſcht.

Zu ihren Begleitern.

Ihr guten Leute,
geht nur hinein und greift ihn.

Aebtiſſin.

Kein Geſchöpf
betrete dieſes Haus.

Adriana.

So ſendet mir
durch eure Diener meinen Mann!

Aebtiſſin.

Auch das nicht!
Zu dieſem Heiligthum nahm er die Zuflucht,
und ich beſchütz' ihn hier vor eurer Hand,
bis wieder ich verſchafft ihm den Verſtand,
wenn der Verſuch nicht ganz vergeblich iſt.

Adriana.

Ich will ihn pflegen, will ihm Wärt'rin ſeyn,
die Krankenkoſt anordnen, das iſt Pflicht,
will keinen Anwald haben, als mich ſelbſt;
deswegen laßt ihn zu mir in mein Haus.

Aebtiſſin.

Gedulde dich! Es rührt ihn keiner an,
bis ich verſucht die mir bekannten Mittel
heilſamer Säfte, Tränk' und frommer Bitten,
zum Menſchen ihn zu heilen, wie er war.
Es iſt ein Zweig, ein Theil von meinem Schwur,
des Ordens Pflicht gebietet mir Erbarmen;
darum hinweg, und laß ihn hier bei mir.

Adriana.

Ich will nicht fort, will meinen Mann nicht laſſen,
und übel ziemt es Eurer Heiligkeit,
den Gatten von der Gattin ſo zu trennen.

Aebtiſſin.

O ſchweig' und geh! denn du erhältſt ihn nicht.

Die Aebtiſſin geht in die Abtei zurück.

Luciana.

Beklage dich beim Herzog ob der Schmach!

Adriana.

Ja, komm! und ihm zu Füßen will ich ſinken,
nicht aufſtehn, bis die Thränen, bis mein Flehn
die Huld ihm abgewinnen herzukommen,
den Gatten zu entziehen der Aebtiſſin.

Kaufmann.

Der Zeiger, dünkt mich, weiſ't auf Fünfe ſchon.
Nun weiß ich, ſicher kommt der Herzog ſelbſt
hier dieſen Weg zum melanchol'ſchem Thal,
dem Ort des Tod's, und traur'ger Hinrichtung,
dort hinterwärts dem Graben der Abtei.

Angelo.

Zu welchem Zweck?

Kaufmann.

Um einen würd'gen Mann von Syrakus —
der hier zu ſeinem Unglück wider die
Statuten dieſer Stadt gelandet iſt, —
enthaupten hier zu ſehn um ſein Vergehn.

Angelo.

Da kommen ſie! Laßt ſeinen Tod uns ſehen.

Der Herzog, Aegeon mit entblößtem Haupt, der Nachrichter und andre Beamte und Perſonen.

Luciana, zu Adriana.

Knie' vor dem Herzog, eh er weiter geht.

Herzog.

Verkündet es noch einmahl öffentlich!
Bezahlt ein Freund die feſtgeſetzte Summe,
ſo ſtirbt er nicht! — Mehr können wir nicht thun.

Adriana,
dem Herzog zu Füßen fallend.

Gewährt Gerechtigkeit, mein heil'ger Herzog!
mir gegen die Aebtiſſin dieſes Kloſters.

Herzog.

Sie iſt ſo tugendhaft, als Ehrfurcht heiſchend.
Es iſt unmöglich, daß ſie Unrecht übt!

Adriana.

Verzeiht, mein Fürſt, Antipholis, mein Mann,
erwählt als Herr von mir und meinem Gut,
nach eurem mächt'gen Wunſch, war unglückſelig
ergriffen von des Wahnſinns höchſter Wuth,
daß er verzweifelt durch die Straßen ſtürzt',
mit ſeinem Sklaven völlig toll, wie er,
der Bürger vielen, Ungebühr erzeigend.
Er ſtürmt' in ihre Häuſer, er entführt'
Juwelen, Ring', und was der Wuth gefiel.
Ich ließ ihn greifen und nach Hauſ' ihn führen,
indeß ich ging, das Unheil zu vergüten,
das hier und dort ſein Wahnſinn ſchon verübt.
Nun weiß ich nicht, wie ſeltſam er entkam;
genug, er war entſprungen ſeinen Wächtern;
und mit dem tollen Diener kam er ſelbſt
voll grauſer Wuth, und mit gezognem Schwert
von neuem her; ſtürzt raſend auf uns zu,
und jagt uns fort, bis, mehr der Hülfe ſammelnd,
wir ſie zu binden kehrten. Sie entfloh'n
in die Abtei, und wir verfolgten ſie.
Doch die Aebtiſſin ſchließt vor uns die Thür,
und will nicht dulden, daß wir ihn ergreifen,
nicht vor ihn ſchicken, daß wir heim ihn führ'n.
Drum gnäd'ger Fürſt, gebietet: daß ſie ihn
heraus uns liefert um ihn fortzubringen.

Herzog.

Lang' diente mir dein Mann in meinen Kriegen,
und ich ertheilte dir mein fürſtlich Wort,
wenn du zum Herrn ihn machteſt deines Bett's,
ihm alle Gunſt und Gnade zu erzeigen.
Geh einer, klopf' an's Thor hier der Abtei,
und fordre die Aebtiſſin her zu mir.
Ich will entſcheiden, eh ich weiter geh.

Einer vom Gefolge geht zur Abtei. Ein Bothe tritt auf.

Bothe.

Ach beſte Frau! Fort! fort! und rettet euch!
Mein Herr mit ſeinem Sclaven iſt befreit.
Sie ſchlagen unſre Mägde nach der Reihe.
Der Doctor ward gebunden, und ſein Bart
mit einem Feuerbrande abgeſengt;
und wenn er brennt, ſo löſchen ſie das Haar
mit großen Eimern trüben Schlammes voll.
Stets predigt ihm der Herr Geduld, indeß
der Diener ihn wie einen Narr'n beſchneidet. 34)
Wenn ihr nicht ſchleunig Hülfe zu ihm ſendet,
ermorden den Beſchwörer ſie gewiß.

Adriana.

Sey ruhig, Thor! denn Herr und Knecht ſind hier,
und nur erlogen iſt, was du erzählſt.

Bothe.

Ich ſpreche Wahrheit, Frau, bei meinem Leben!
kaum athme ich einmal, ſeit ich ſie ſah!
Er ruft nach euch und ſchwört: wenn er euch packt,
verſeng' er euch, und woll' euch ganz entſtellen.

Man hört Geſchrei hinter der Scene.

Hört! hört! — Ich hör' ihn, Frau! Entflieht!
geſchwind!

Herzog, zu Adrianen.

Bleibt bei mir! Fürchtet nichts! — Her, Hellebarden.

Es tritt Wache zum Herzog.

Adriana.

Ach ja! es iſt mein Mann! Bezeugt es mir,
daß unſichtbar er hier davon getragen.
Noch eben war er hier in der Abtei,
nun iſt er dort! begreift ein Menſch das wohl?

Antipholis und Dromio von Epheſus treten auf.

Antipholis v. E.

Gerechtigkeit, mein Fürſt! Gerechtigkeit,
für jene Dienſte, die ich euch geleiſtet,
wenn ich in Schlachten, eures Leibes Schild,
die tiefen Wunden aufnahm, euer Leben
zu retten! Um das Blut, das ich für euch
vergoß, gewährt Gerechtigkeit, mein Herzog.

Aegeon, für ſich.

Wenn nicht die Furcht des Todes mich verwirrt,
erblick' ich hier Antipholis und Dromio.

Antipholis v. E.

Gerechtigkeit! — nur gegen jenes Weib,
das ihr zu meiner Gattin mir gegeben,
das mich geſchändet hat, das mich entehrt
ſo fürchterlich, als Schande je gereicht.
Die Fantaſie träumt ſolches Unrecht nicht,
als heut' ſie ſchamlos auf mich hingewälzt.

Herzog.

Erzähle, wie? du ſollſt gerecht mich finden!

Antipholis v. E.

Heut', gnäd'ger Fürſt, verſchloß ſie mir die Thür,
indeß ſie mit Geſindel dort geſchwelgt.

Herzog.

Ein ſchwer Verbrechen! Haſt du das gethan?

Adriana.

Nein, gnäd'ger Herr, er, ich und meine Schweſter,
wir aßen mit einander! Meiner Seel'
ergeh' es ſchlecht, verklagt er mich nicht falſch.

Luciana.

Nie ſeh' ich einen Tag, nie mög' ich ſchlafen,
wenn ſie nicht Wahrheit redet, edler Fürſt!

Angelo.

Verworfne Weiber! Voller Meineid beide!
Bei dieſer Klage hat der Tolle Recht!

Antipholis v. E.

Mein Fürſt! ich weiß zu wohl nur, was ich ſpreche!
Des Weines Wirkung hat mich nicht verwirrt,
noch Heftigkeit zu zorn'ger Wuth gereitzt;
könnt' auch mein Unrecht Weiſ're raſend machen.
Dieß Weib verſagte mir heut meinen Tiſch,
der Goldſchmid dort, wär' er ihr nicht verſchworen,
bezeugte mir's, denn er war mit mir da.
Er ging nur, eine Kette mir zu holen,
verſprach ſie mir ins Stachelſchwein zu bringen,
wo Balthaſar zu Mittag mit mir aß.
Da wir gegeſſen, und er noch nicht kam,
ſucht' ich ihn auf, ich fand ihn auf der Straße,
und in Geſellſchaft jenes Herren dort.
Hier überſchwor mich der meineid'ge Goldſchmid,
daß ich von ihm die Kette ſchon empfing,
die ich, bei Gott! nie ſah'! Drob ließ er mich
durch einen der Beamten hier verhaften.
Ich folg' ihm gleich, und ſende meinen Diener

nach Golde heim; der kam mir nicht zurück.
Da bat ich freundlich den Beamten, mich
perſönlich zu begleiten in mein Haus,
und auf dem Wege treff' ich meine Frau
und Schwägerin mit einer ganzen Rotte
von niederträchtigen Verräthern an.
Ein Kniff, ein hungriger, bleiſücht'ger Kerl,
nur ein Geripp, ein Arzeneien Krämer,
ein abgenutzter Schelm, ein Glücksprophet,
ein dürft'ger, hohlgeäugter, dürrer Schuft,
lebendig tod! Der Böſewicht gebahrt
ſich meiner Treu', als wär' er ein Beſchwörer;
ſchaut mir ins Aug', und fühlt mir an den Puls,
und, unverſchämt, ſagt er mir ins Geſicht,
ich ſey vom böſen Feind beſeſſen. D'rauf
fiel alles auf mich hin, und band und trug mich
in eine dunkle, dumpfe Kammer heim,
wo mich und Dromio ſie gebunden ließen.
Mit meinen Zähnen löſ't ich meine Bande,
gewann die Freiheit, und im Augenblick
eil' ich zu eurer Hoheit und erflehe
vollſtändigen Erſatz der tiefen Schmach
und ſchändlichen Behandlung, die ich litt.

Angelo.

Gewiß, mein Fürſt, das muß ich ihm bezeugen,
zu Hauſe ſpeiſ't er nicht. Man ſchloß ihn aus.

Herzog.

Empfing er deine Kette, oder nicht?

Angelo.

Er trug ſie noch, als er uns hier entſprang;
die Leute ſah'n die Kett' an ſeinem Halſe.

Kaufmann.

Und überdieß beſchwör' ich, dieſe Ohren
vernahmen das Geſtändniß des Empfangs,
nachdem er auf dem Markt ſie abgeſchworen.
Da zog ich wieder euch mein Schwert, und ihr
entfloht darauf in die Abtei, aus der
ihr durch ein Wunder, glaub' ich, nur entkamt.

Antipholis v. E.

Noch nie betrat ich dieſe heil'ge Schwelle,
und nimmer zogt ihr wider mich das Schwert!
Die Kette ſah ich nie, Gott ſey mein Zeuge,
und falſch iſt jegliche Beſchuldigung!

Herzog.

Ei, wie verwickelt dieſer Handel iſt!
Ihr alle, glaub' ich, trankt aus Circe's Becher.
Wenn ihr ihn hier verſchloſſen, wär' er hier,
und wär' er toll, ſo ſpräch' er nicht ſo kalt.
Ihr ſagt: er aß daheim; der Goldſchmid hier
beſtreitet dieß; und du? — was ſagſt du, Burſch?

Dromio v. S.

auf die Buhlerin deutend.

Ei, Herr, er aß bei der im Stachelſchwein!

Buhlerin.

So iſt's, und riß den Ring von meinem Finger.

Antipholis v. E.

So iſt's, mein Fürſt! Ich nahm ihr dieſen Ring.

Er zeigt den Ring.

Herzog zur Buhlerin.

Und ſahſt du auch, daß er dies Haus betrat?

Buhlerin.

So ſicher ich dort eure Hoheit ſehe.

Herzog.

Ei, das iſt ſeltſam! ruft mir die Aebtiſſin!
Ihr alle ſeid verſchworen oder toll!

Es geht einer in die Abtei.

Aegeon.

Mein großer Fürſt! gewährt ein einz'ges Wort!
Ich fand vielleicht den Freund, der mich errettet,
die Summe zahlend, die mich gleich befreit.

Herzog.

Nur offen, Syrakuſer! was du willſt.

Aegeon, zu Antipholis v. E.

Iſt euer Name nicht Antipholis?
und heißt nicht jener Sklave Dromio?

Dromio v. E.

Ich war gebunden, Herr, in dieſer Stunde,
doch löſ't er, und ich dank's ihm, meine Bande,
nun bin ich Dromio, ſein entbundner Diener.

Aegeon.

Gewiß, ihr beid' erinnert meiner euch!

Dromio v. E.

Ja, wir erinnern uns an uns durch euch;
wir waren unlängſt, ſo wie ihr, gefeſſelt.
Seyd ihr ein Kranker auch, des Doctor Kniff?

Aegeon.

Ihr ſeht ſo fremd auf mich? Ihr kennt mich wohl!

Antipholis v. E.

Ich ſah euch nie in meinem ganzen Leben.

Aegeon.

Ach! hat der Gram ſeitdem mich ſo verwandelt?
und ſorgenreiche Stunden, haben ſie
geſchrieben, mit der Zeit entſtell'nder Hand,
ſo mächt'ge Furchen in mein Angeſicht?
So ſage denn: erkennſt du meine Stimme?

Antipholis v. E.

Auch die nicht!

Aegeon.

Dromio, du?

Dromio v. E.

Auch nicht, in Wahrheit!

Aegeon.

Und dennoch, o gewiß!

Dromio v. E. Ich, Herr? Ich gewiß nicht! Was ein Menſch euch auch immer läugnen mag, ihr ſeyd gebunden es zu glauben. 35)

Aegeon.

Nicht meine Stimm'? O Aeußerſtes der Zeit!
vernichteteſt, zerſplitterteſt du ſo
die arme Zunge mir in ſieben Jahren,
daß dieſer einz'ge Sohn den ſchwachen Schlüſſel
der mißgeſtimmten Sorgen nicht erkennt?
Iſt mein gefurchtes Antlitz gleich verhüllt
vom Flockenſchnee des ſäftezäh'rnden Winters,
ſind meines Bluts Kanäl' auch all' erſtarrt;
hat doch die Nacht des Lebens noch Erinn'rung,
die ausgebrannte Lampe matten Schimmer,

das ſtumpfe taube Ohr doch noch Gehör!
All' dieſe alten Zeugen — nein! kein Irrthum!
ſie nennen dich, Antipholis, mein Sohn!

Antipholis v. E.

Nie ſah ich meinen Vater, ſeit ich lebe!

Aegeon.

In Syrakuſens Bay, vor ſieben Jahren,
da ſchieden wir! du weißt es! — doch vielleicht
beſchämt's dich, mich im Unglück zu erkennen?

Antipholis v. E.

Der Herzog hier, und jeder der mich kennt,
kann mir bezeugen, daß dem nicht ſo iſt.
Nie ſah ich Syrakus in meinem Leben.

Herzog.

Ich ſage, Syrakuſer! zwanzig Jahre
war ich der Gönner von Antipholis,
und ſeit der Zeit nie ſah' er Syrakus.
Dein Alter macht dich faſeln und dein Gram.

Die Aebtiſſin, von Antipholis und Dromio von Syrakus begleitet, kommt aus der Abtei.

Aebtiſſin.

Mein hoher Fürſt, ſeht den gekränkten Mann!

Alle bemühen ſich ihn zu ſehen.

Adriana.

Zwei Gatten ſeh' ich, trügt mich nicht mein Auge.

Herzog.

Der eine iſt des andern Genius.
Wer iſt der rechte? wer der wahre Menſch?
Wer iſt der Geiſt? Wer löſ't uns dieſes Räthſel.

Dromio v. S.

Ich, Herr, bin Dromio! heißt den da gehn!

Dromio v. E.

Ich, Herr, bin Dromio. Nein! laßt mich ſtehn!

Antipholis v. S.

Aegeon! biſt du's? oder nur ſein Geiſt?

Dromio v. S.

Mein alter Herr! Wer hat ihn hier gebunden?

Aebtiſſin.

Wer ihn auch band; — die Bande lös' ich ihm,
und ſeine Freiheit ſchenkt mir meinen Gatten.
Sprich, Greiß Aegeon, wenn der Mann du biſt,
der einſt ein Weib, Emilia, beſeſſen,
die dir gebar ein holdes Zwillingspaar!
O, biſt du der Aegeon; biſt du's? ſprich!
und ſprich zur nämlichen Emilie.

Aegeon.

Du biſt Emilie, wenn ich nicht träume!
Und biſt du's, o ſo ſprich: Wo iſt der Sohn,
der mit dir ſchwamm auf unheilſchwang'rem Floß?

Aebtiſſin.

Durch Epidamnier ward er, und ich
und Dromio, der Zwilling, aufgefangen.
Da nahmen rohe Schiffer von Corinth
gewaltſam Dromio und ihn hinweg,
und ließen mich den Epidamniern.
Was dann ihr Schickſal ward, das weiß ich nicht;
mir ward das Glück, in dem du mich erblickſt.

Herzog.

Ha! wahr wird Aegeons Erzählung jetzt,

die zwei Antipholis, ſo ähnlich ſich,
und dieſe Dromio's von Anſehn gleich,
und überdieß der Schiffbruch auf der See!
Dieß ſind die Aeltern dieſer beiden Kinder,
die hier durch Zufall ſich begegneten.

Zu Antipholis v. S.

Du kamſt erſt von Corinth, Antipholis!

Antipholis v. S.

Nein, Herr, ich nicht! Ich kam von Syrakus.

Herzog.

Tritt näher! denn ich unterſcheid' euch nicht.

Antipholis v. E.

Ich kam einſt von Corinth, mein gnäd'ger Herr!

Dromio v. E.

Und ich mit ihm!

Antipholis v. E.

Geführt zur Stadt von dem berühmten Helden,
Herzog Menaphon, eurem großen Oheim.

Adriana.

Wer von euch beiden, ſpeiſte heut bei mir?

Antipholis v. S.

Ich, theure Frau!

Adriana.

Ihr ſeyd mein Gatte nicht?

Antipholis v. E.

Nein, das vernein' ich!

Antipholis v. S.

So muß ich's auch, ob ihr mich gleich ſo nanntet,
und dieſes holde Mädchen, Schwager mich.
Doch was ich damals ſagte, hoff ich noch
euch zu beſtätigen bei beß'rer Muſe,
wenn das kein Traum iſt, was ich hör' und ſeh.

Angelo.

Das iſt die Kette, die ich euch gegeben.

Antipholis v. S.

Das mein' auch ich, und läugnete es nie.

Antipholis v. E.

Der Kette wegen habt ihr mich verhaftet?

Angelo.

Das mein' auch ich, und läugnete es nie.

Adriana.

Ich ſandte dir zur Bürgſchaft Geld durch Dromio,
der, wie ich denk', es dir nicht übergab.

Dromio v. E.

Nein, nicht durch mich!

Antipholis v. S.

Die Börſe mit Ducaten kam zu mir,
es gab ſie mir mein Sklave Dromio.
Nun ſeh' ich, wir verwechſelten die Diener,
und dich hielt man für mich, und mich für dich;
alſo entſprang denn alle die Verwirrung.

Antipholis v. E.

Den Vater löſ' ich mir durch dieſes Gold.

Herzog.

Das brauchſt du nicht! Dein Vater iſt gerettet!

Buhlerin.

Gebt meinen Diamanten mir zurück!

Antipholis v. E.

Da iſt er, und für die Bewirthung Dank!

Aebtiſſin.

Erhabner Herzog, wenn es euch geruht,
bemüht in die Abtei hier euch mit uns,
ausführlich unſer Schickſal zu vernehmen,
und jeglicher der hier verſammelt iſt,
der bei des Tages ſympathetſchem Irrthum
ein Unrecht litt, vergröß're die Geſellſchaft;
denn jedem wird vollkommener Erſatz.
Seit fünf und zwanzig Jahren litt ich Wehen 36)
um meine Söhne, bis mich dieſe Stunde
der ſchweren Bürde glücklich erſt entband.
Mein theurer Fürſt! mein Gatte, meine Kinder,
Kalender ihr des Lebens meiner Söhne,
begleitet jetzt mich zum Gevatterſchmaus.
Nach langer Qual, ſo glückliche Entbindung!

Herzog.

Von Herzen folg' ich zum Gevatterſchmaus.

Alle gehen ab, außer den beiden Antipholis und Dromio's.

Dromio v. S.

Herr! hol' ich eure Sachen jetzt vom Schiffe?

Antipholis v. E.

Was ſchiffteſt du von meinen Sachen ein?

Dromio v. S.

Was im Centaur von euren Sachen lag.

Antipholis v. S.

Er ſpricht zu mir! Ich Dromio bin dein Herr.

zu Antipholis v. E.

Komm, folge mir! Wir ſprechen mehr davon.
Umarme deinen Bruder! Freu' dich ſeiner!

Beide Antipholis gehen in die Abtei.

Dromio v. S.

Die fette Freundin dort in eurem Hauſe,
die mich ſtatt deiner in der Küche ſpeiſ'te,
ſoll meine Schweſter ſeyn, nicht meine Frau.

Dromio v. E.

Mich dünkt, du biſt mein Spiegel, nicht mein Bruder!
Ich ſeh' an dir, ich bin ein hübſcher Junge!
Willſt du nicht auch mit zum Gevatterſchmaus?

Dromio v. S.

Ich nicht zuerſt! Du biſt mein ält'rer Bruder!

Dromio v. E.

Das fragt ſich noch. Und wie erforſcht man das?

Dromio v. S.

Wir loſen um die Erſtgeburt! Bis dahin —
gehſt du voran.

Dromio v. E.

Nein, laß es ſo uns machen.

Er umarmt ihn.

Wir mußten in die Welt als Zwillings-Brüder ſehn,
laß Arm in Arm uns ohne Vorzug gehn.

Sie gehen, einander umſchlingend, ab.

Anmerkungen.

1) In den älteſten Ausgaben dieſes Luſtſpiels, werden die beiden Antipholis, Antipholus Erotis oder Errotis und Antipholus Sereptus genannt, welches wahrſcheinlich erraticus, der in der Irre Wandernde, und surreptus, der Entführte heißen ſoll.

2) d. h. Ich ſuchte einen verlornen Sohn, und genügte dadurch einer Pflicht der Natur, die mithin, und kein niedres Verbrechen, die Schuld meines Todes iſt.

3) Mit Recht rügt Maſon hier den Mißgriff des Dichters. Nach obiger Erzählung blieb der Jüngſte bei ſeiner Mutter. Es muß daher hier heißen: mein älteſter Sohn und ꝛc. oder beſſer oben: beſorgter für den ältern. ꝛc. Den Vorwurf der Unwahrſcheinlichkeit konnte man dem Dichter hier auch machen. Fragten Mann und Frau hier gar nicht nach einander, als bis die Söhne 18 Jahr alt waren? Die Frau konnte wenigſtens den Mann leicht finden, vorausgeſetzt, daß er nach jenem Unglück in ſeinen bisherigen Wohnort zurückkehrte.

4) d. h. der Menſch, nach dem ich, da er eines Alters mit mir iſt, und daſſelbe Geſchick hat, meine Jahre berechnen kann.

5) Ein Spiel mit dem Worte post liegt hier zum Grunde. Es heißt die Poſt und der Pfoſten. Malone erklärt die letztere Bedeutung dadurch, daß die Kaufleute, ehe das Schreiben allgemein geweſen,

mit Kreide ihre Rechnungen an die Pfoſten ihrer Zimmer angemerkt hätten, worauf Dromio hier anſpiele, und ſagen will: komme ich zurück, ſo wird das auf meine Rechnung geſetzt, was auf die eurige kommen ſollte.

6) Ueberſetzer blieb bei der alten Leſeart, cook, die Pope in clock verwandelte. Der Magen kann der Koch genannt werden, weil der Hunger alle Speiſen wohlſchmeckend macht.

7) ſo ſchilderten die Alten die Stadt Epheſus.

8) Hanmer las and many such like libertins of sin, und Johnſon billigte dieſe Leſeart. Ich leſe mit Steevens: and many such like liberties of sin. d. h. ſolche öffentlich geduldete Buben, als Schwarzkünſtler, Marktſchreier, Taſchenſpieler, u. ſ. f.

9) Der Text ſagt:

but, if thou live to see like right bereft,
this fool-begg'd patience in thee will be lest.

Die Auslegung des Ausdrucks fool-begg'd patience, hat Schwierigkeiten erregt. Johnſon erklärt ihn durch eine Geduld, die dem Blödſinn ſo nahe kommt, daß die nächſten Verwanden eines Menſchen davon Veranlaſſung nehmen würden, eine Vormundſchaft für den Narren zu erbitten. Eſchenburg überſetzte oder paraphraſirte — da ihm dieſe Auslegung mit Recht zu gezwungen ſchien:

„aber wir wollen ſehen, wie lange du dieſe Geduld, die nur Thoren verlangen können, behalten wirſt, wenn du's erlebſt, mein Schickſal zu erfahren.“

Hier haben wir zwar einen Sinn, aber keine Ueberſetzung des Textes. Fool-begg'd, durch thöricht

erbettelt, überſetzt, dünkt dem Ueberſetzer die natürlichſte Erklärung: Eine ſolche Geduld, ſagt Adriana, die du mir anpreiſeſt, iſt nur wie ein erbetteltes Almoſen, das für den erſten Anfall der Noth dienen kann, auf die Länge aber nicht zureicht. Ein Freund des Ueberſetzers erklärt die Sache noch einfacher, begg'd heißt hier: begehrt; die Stelle iſt zu verſtehn: wenn dir das Recht genommen iſt, bleibt dir nichts, als die auf eine närriſche Weiſe begehrte Geduld.

10) Am I so round with you, as you with me, lieſet der Text. Round heißt rund, aber auch freimüthig. In der Redensart: rund heraus reden, liegt der Doppelſinn auch im Deutſchen.

11) d. h. wenn ich in eurem Dienſt verbleibe, und ihr mich zu einem Ball machen wollt, den ihr einander zu ſchlagt, ſo hüllt mich auch wie den Ball in Leder, damit ich im Stande bin die Schläge zu ertragen, die ich von euch bekomme.

12) I am but his stale. Ueber die Bedeutung des Wortes stale in dieſer Stelle, ſind viele Meinungen. Johnſon ſagt: es bedeute nicht nur einen Köder, ſondern auch eine Sache, die ſchon abgenutzt iſt. Collins zeigt, daß es ſo viel heiße, als: die Verbündete eines Betrügers, oder daß es auch die Bedeutung des franzöſiſchen Worts chaperon, Kappe habe; ſo wie endlich Steevens aus mehreren Stellen darthut, daß es auch den Begriff einer Maske enthalte. Dem Ueberſetzer genügte auch dieſe Erklärung nicht ganz, hiernach meint er und glaubt, weil Stale auch ſaures Bier heißt, daß dieſe Bedeutung die rechte ſey.

13) Auf welcher jeder nach Belieben fahren kann.

14) d. h. Schädel.

15) baste heißt: abprügeln und begießen.

16) d. h. der Menſch hat doch ſo viel Verſtand, daß er weiß, auf welche Art er ſeine Haare verlieren kann. Ausſchweifungen und Krankheiten können ihn darum bringen, und er kann ſich alſo dazu verhelfen, wenn er will.

17) Warburton will ſtatt with the crime of lust leſen: with the grime. (ſchwarze Schmiere.) Dieſer ekelhaften Veränderung bedarf es in der That nicht.

18) Pope lieſet ſtatt the offer'd fallacy, the favour'd fallacy, der begünſtigte Betrug. Wozu aber dieſe Abänderung, da die Leſeart der Folioausgabe deutlich und gut iſt.

19) Eine ſprüchwörtliche Redensart, ſo wie man im Deutſchen ſagt: ich weiß nicht, ob ich verrathen oder verkauft bin.

20) Ein Krahn, oder Brecheiſen, welches Dromio von Epheſus für Krähe mißverſteht, worauf dieſes nicht vollkommen zu überſetzende Wortſpiel ſich gründet.

21) Der Text lieſet nach der älteſten Ausgabe: the doors are made against you, die neueren Ausgaben: the doors are barr'd against you, ohne Grund, da jenes daſſelbe ſagt.

22) d. h. die Schaam, wenn ſie gut geleitet wird, hat wenigſtens eine zweideutige Ehre.

23) Nach der alten Quartausgabe würde es heißen: Bildet uns nicht ein. Jenes iſt dem ganzen Inhalt gemäßer.

24) Gebt jener den Arm, und laßt uns nur den

Aermel, und wir ſind ſo leicht zu täuſchen, daß wir uns blindlings glaubend und liebend in eure Arme werfen.

25) eigentlich: doch weiß nicht wie mit einer Frau verbunden. Im Engliſchen beruht das Wortſpiel auf mad, und mated.

26) Nell iſt der abgekürzte engliſche Name von Helena, und auf dieſe Abkürzung iſt das Wortſpiel mit der Elle gegründet, das freilich von keiner ſonderlichen Erheblichkeit iſt.

27) Making war against her hair. Dieß konnte Theobald nicht verſtehen. Er las heir und macht die Stelle zu einem Compliment für die Königin Eliſabeth. Dieß ſetzt er ſo auseinander: Heinrich III. von Frankreich wurde im Jahre 1589 ermordet, und Heinrich IV. von Navarra folgte ihm. Die Stände von Frankreich aber wollten ihn nicht anerkennen, weil er Proteſtant war. Im Jahre 1591 ſendete Eliſabeth an 4000 Mann unter dem Grafen Eſſex hinüber, und während dieſer Zeit glaubt Theobald, ſey dieß Stück geſchrieben, und es hießen alſo die Worte des Textes: im Kriege gegen den Erben, nämlich: ſeines Throns. Johnſon dagegen bleibt bei der gewöhnlichen Leſeart, und findet eine Anſpielung auf die franzöſiſche Krankheit darin, indem er die Bewaffnung auf Beulen der Stirn bezieht, und den Krieg gegen die Haare, auf den Haarverluſt, den die Luſtſeuche oft zur Folge hat.

28) Warburton erklärte dieſe Worte richtig aus dem Aberglauben des gemeinen Volks, daß den Menſchen nichts vor der Verwandlung zum Vieh durch Zauberei, ſchützen könne, als ein recht ſtarker Glaube. Daher iſt auch Hanmers Emendation, wenn

er ſtatt if my breast had not been made of faith, — made of stint lieſt, ganz unnöthig.

29) d. h. in einem Felle, das immer hält. Die Gerichtsdiener trugen zu den Zeiten des Dichters Kleider von Büffelshäuten.

30) Theobald erklärt dieſe Stelle ganz richtig. Adam war nackt vor dem Sündenfall, nachher aber waren Felle ſeine Bekleidung, und alſo eine neue Kleidung. Die Gerichtsdiener zur Zeit des Dichters, waren, wie ſchon oben angeführt, in Büffelshaut gekleidet.

31) Dieſe Stelle, die im Original ſo lautet: he that sets up his rest to do more exploits with his mace, than a morris pike, iſt vielen Erklärern ſehr unverſtändlich geweſen. Warburton holt ſehr weit aus, um die Worte sets up his rest zu erklären. Er glaubt, daß dieß auf die Unterlage Bezug habe, die die Soldaten jener Zeit unter ihre langen Gewehre hätten unterſetzen müſſen, um ſchießen zu können; da die Gewehre der Alten von außerordentlicher Länge ſeyn müſſen, indem das Pulver — damals von viel ſchlechterer Beſchaffenheit — ſonſt keine gehörige Wirkung gehabt haben würde. Er glaubt ferner, daß morris pike eigentlich Maurice pike die Pike des Prinzen Moritz, einer der größten Generale zur Zeit des Dichters im Kriege der Niederlande gegen Spanien, heißen müſſe.

Johnſon verſtand den erſten Ausdruck ſo: daß hier von der Art und Weiſe die Rede ſey, wie man eine Pike richtet, um den erſten Anfall des Feindes zu empfangen, und den zweiten Ausdruck von einer Pike, die bei dem kriegeriſchen Morristanz geſchwun-

gen ward. Tollet erklärte die morris pike als eine Mohrenpike.

Ueberſetzer folgte Henley's einfacher Erklärung, nach welcher er auch überſetzte. Dromio aus Syrakus, jetzt in Epheſus, kannte die Piken der Mohren beſſer, als die der andern Nationen.

32) Die gemeinen Leute lehrten den Papagaien unglückverkündigende Worte, bei denen, wenn ein Vorübergehender dadurch beleidiget ward, der Eigenthümer des Vogels zu ſagen pflegte: nehmt euch vor den Prophezeihungen eines Papagaien in Acht. Darauf hat Dromio's Redensart Bezug.

33) ſtatt Pardieu.

34) Den Narren wurden zu damaliger Zeit die Haare auf eine beſonders auszeichnende Art, und wahrſcheinlich dicht am Kopfe abgeſchnitten.

35) Dieß hat Bezug auf die Feſſeln des Aegeon.

36) Dreißig Jahre leſen die alten Ausgaben. Theobald führte fünf und zwanzig Jahre ein, nach der im Stücke ſelbſt enthaltnen Rechnung, daher Ueberſetzer ihm folgte.

Abhandlung
über:
die Komödie der Irrthümer.

Wenn man den Werth dieſes Luſtſpiels nach dem Grade der Wahrſcheinlichkeit ſeines Inhalts beurtheilen will, ſo wird man ſeine Rechnung dabei nicht finden.

Der Zufall hat eine ſo bedeutende Rolle darin, daß ihm beinah Verſtand beigemeſſen werden könnte. Die Hauptperſonen befinden ſich in einem Traum, den ſie abſichtlich feſtzuhalten ſuchen. Sie wollen nicht hören und ſehen, und verlieren ihre Zwecke. Alle dieſe Unwahrſcheinlichkeiten aber bringen ein ſo gefälliges Gewebe von unterhaltenden Lagen hervor, daß man nichts hinzu, nichts hinwegwünſchen kann.

Eine Schilderung der Charaktere der Hauptperſonen könnte nur zur Verkümmerung des Genuſſes dienen, da es dem Dichter hier offenbar nicht um Charakter-Zeichnung zu thun war. Das Luſtſpiel iſt ein bloßes Intriguenſtück, und um ſo vollkommener, als die Verwickelung auf eine bewundrungswürdige Art aufgelöſet iſt. Das Ganze iſt witzig, belehrend und rührend, wenn es gleich nicht zu läugnen iſt, daß der Witz oft plump, roh und zuweilen ohne alle Bedeutung iſt.

Man hat das Luſtſpiel Shakſpear abſprechen wollen, aber ohne Grund. Steevens glaubt aus der Verſchiedenheit der Diction zuverſichtlich behaupten zu können, daß nur einzelne Scenen von Shakſpear herrührten; Malone dagegen hält es für eine der früheren Compoſitionen des Dichters aus einer Zeit, wo er ſich von den Muſtern, die ihm die früheren Dramatiker Englands lieferten, noch nicht ganz hatte losmachen können, und ſchließt dieß beſonders aus den ſechs und mehrfüßigen gereimten Verſen, die darin vorkommen.

Er behauptet: daß Shakſpear dieſes Stück im Jahre 1593 geſchrieben habe, und ſchließt dieß aus der Stelle, in Abſicht deren ich in der ſieben und zwanzigſten Anmerkung, Theobalds Meinung auseinander ſetzte, da Heinrich im Jahre 1593 nach langem Kampfe die katholiſche Religion annahm, und 1594 gekrönt wurde.

In den Verzeichniſſen des Buchhändler-Vereins zu London, kommt dieſes Schauſpiel erſt im Jahre 1623 vor. Die Maenaechmi des Plautus liegen demſelben ohne Zweifel zum Grunde, und wenn der Dichter dieſe nicht aus dem Original kannte, ſo konnte er ſie aus einer Ueberſetzung kennen lernen, die im Jahre 1595 erſchien. Aus dieſem Umſtande ließe ſich dann auch leicht zeigen, wie ſchwankend Malone's Behauptungen in Hinſicht des Alters der Shakſpearſchen Dramen ſind, indem er, der dem Dichter keine hinlängliche Kenntniß der lateiniſchen Sprache zutraut, ſeine Zuflucht zu der Vorausſetzung nehmen muß, daß Shakſpear dieſe Ueberſetzung ſchon vor ihrer öffentlichen Bekanntmachung geleſen haben könne.

Digitized by Google

THE BORROWER WILL BE CHARGED THE COST OF OVERDUE NOTIFICATION IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW.

CANCELLED
BOOK DUE-WID
SEP 2 1980
OCT 16 1980